

Das neuapostolische Glaubensbekenntnis unter der Lupe religionswissenschaftlicher Erkenntnisse:
Fragen und Antworten zum neuapostolischen Glauben

Zu diesem Thema habe ich ein Manuskript erarbeitet, in der Hoffnung, eine breite Diskussionsbasis zu finden. Mit der NAK-Ausgabe werden den Kindern und angehenden Jugendlichen Denkweisen anerkundet, die dem modernen Menschen und Weltbild und insbesondere den einzelnen Persönlichkeiten nicht gerecht werden. In meinen Vorschlägen steht dagegen der freie Mensch als freies Individuum im Vordergrund.

Ich behalte mir alle Urheberrechte vor. Insbesondere der Änderung, Übersetzung oder weiteren Verbreitung. Ausdrücklich erlaube ich die Verwendung in Diskussionen, auch auszugsweises kopieren in kleinem Stil, innerhalb der Diskussionsgruppen. Der Herkunftsnachweis muß dabei unbedingt auf der Kopie sichtbar sein. Nach mehrfachem Wunsch habe ich nun die Originalantworten der Kirche hinzugefügt. Sie folgt in kursiver Schrift der Originalfrage.

Folgend mein Manuskript:

- Überschrift stellt die Originalfrage dar.
- Die Originalantwort, die ich zum Teil aber verkürzt (...) wiedergebe
- Normalschrift gibt eine Antwort wider, wie sie modern aussehen könnte.
- Fettschrift gibt eine Kritik an der kirchlichen Antwort wider.

Die Bibel

1. Was ist die Bibel?

Die Bibel ist eine von gläubigen Männern geordnete Sammlung göttlicher Verheißungen und Gebote sowie von Berichten, die in engem Zusammenhang mit Gottes Walten stehen. ...

Die Bibel ist eine Sammlung religiöser Schriften jüdischer und christlicher Traditionen.

Sie enthält: Geschichte, Mythen, Legenden, Gedichte, Lieder, Märchen, aus den verschiedensten Kulturen.

Aus der Bibel sprechen die Erfahrungen und religiösen Inhalte der ägyptischen, babylonischen, hellenischen, semitischen und anderer Kulturen. Da eine objektive Erkenntnis des Wesens Gottes unmöglich ist, denn Objektivität bedeutet Meßbarkeit, Reproduzierbarkeit und Losgelöstheit von der Person des Beschreibenden, konstruieren wir uns aus der Bibel ein Gottesmodell, das uns Sicherheit und Vertrauen in unserer heutigen Zeit und für unsere Zukunft vermitteln soll. Das bedeutet, alles was wir über Gott formulieren in Wort, Bild, Schrift oder sonstwie, ist nur ein Denkmal der Abstraktionsfähigkeit unseres Gehirns. Nur insoweit unser Gehirn funktioniert können wir Gott überhaupt denken.

Die Bibel ist kein Historienbuch. Abgesehen von Kriegsgeschichten, die man gerade noch als Berichte durchgehen lassen kann, enthält sie wahrscheinlich nicht einen einzigen Bericht. Sie wurde im Gegensatz zur kirchlichen Antwort nicht ausschließlich von gottesfürchtigen Männern zusammengestellt. Diese Kanonisierung unterlag politischen Prinzipien, das heißt, Kanonisierung und Entwicklung zur Staatsreligion fanden etwa zur gleichen Zeit statt. Die Kanonisierung richtete sich gegen Gnosis, Judentum und Heidentum, und sie wurde teilweise ziemlich gewaltsam durchgeführt, und zwar gerade auch von seiten derer, welche die Bibel zusammengestellt haben. Die kirchliche Antwort ignoriert diese historischen Tatsachen und ist damit grundlegend falsch. Die Vorgabe die Bibel sei Bericht soll zu einem wörtlichen Verständnis der Texte führen und ist deshalb als propagandistisch abzulehnen.

2. Ist die Bibel ein vollständiger Bericht aller Gottestaten und eine lückenlose Darstellung aller Geschehnisse vergangener Zeiten?

Die Bibel kann kein vollständiger und lückenloser Bericht aller Gottestaten sein. Wir glauben, daß Gott das für sein Volk Wichtige durch die vergangenen Zeiten hindurch erhalten hat.

Die Bibeltexte geben die persönlichen und religiösen Erfahrungen von Menschen in ihrer eigenen Kultur wieder. Sie zeigen immer nur subjektive Ausschnitte aus vergangenen Zeiten. Sie sind weder geschichtlich noch moralisch lückenlos, das heißt, neuzeitliche Probleme (z. B. Überbevölkerung, Genforschung, Zerstörung der Umwelt, usw.) können nur mit einer modernen, erweiterten Moral angegangen werden, die man erst entwickeln müßte.

Die offizielle Antwort, die Bibel sei Bericht, ist bewußt irreführend. Zu einem Bericht gehört ein Berichterstatter, also jemand der objektiv über Begebenheiten Aussagen machen kann. Das ist prinzipiell schon im menschlichen Bereich (z.B. bei Nachrichtenerstattung) unmöglich, weil der Berichtende seine subjektive Sehensweise nie ausschalten kann. Um wieviel mehr unmöglich ist Objektivität dann, wenn es um Göttliches geht. Würde jemand wie Gott an sich ist, könnte er Grenzen Gottes erkennen und das bei einem Gott, der grenzenlos ist.

3. Wie beurteilte Jesus die Schriften des Alten Testamentes?

Jesus wies seine Zeitgenossen darauf hin, daß in der Schrift das ewige Leben nicht enthalten sei. Doch empfahl er, in den Schriften zu suchen und zu forschen, da sie Zeugnis von seinem Kommen und seinen Aufgaben ablegen (Johannes 5, 39).

Jesus war als jüdischer Rabbi von den Wahrheiten der Heiligen Schriften (ein Altes Testament gab es damals noch nicht) überzeugt. Er predigte sie nicht nur, sondern er verschärfte die moralischen Vorstellungen teilweise ganz erheblich. Jesus konnte niemals gesagt haben, daß die Heiligen Schriften Zeugnis von seinem Kommen ablegen, da er selbst jede Verbindung seiner Person mit dem messianischen Königtum ablehnte, weil er den Messias selbst erwartete. Johannes 5, 39 wurde erst am Ende des 1. Jahrhunderts geschrieben und hat damit ungefähr 2 bis 3 Generationen Abstand von Jesus, und sie widerspricht außerdem den anderen drei Evangelien.

4. Welche Bedeutung hat die Bibel für die Lehre der Neuapostolischen Kirche und für das Leben des neuapostolischen Christen.

Die Bibel ist die Grundlage für die Lehre der Neuapostolischen Kirche. ...

Jede christliche Religionsgemeinschaft macht sich Teile der Bibel zur Grundlage ihrer Lehre, so auch die Neuapostolische Kirche. Im Leben eines Christen gibt sie Trost, Erbauung und Rat. Sie kann bei tieferem Studium auch zur Lösung der Weltprobleme beitragen.

Es ist unmöglich die ganze Bibel als die Grundlage irgendeiner Lehre zu bestimmen, da dies voraussetzt, die Bibel wäre ein in sich geschlossenes Ganzes oder die Kirche wäre eine offene Vielheit. Das Gegenteil ist aber der Fall. Es sind so viele, teils auch widersprüchliche Texte eingeflossen (# 4), daß man bei wörtlicher Auslegung keine einheitliche Lehre davon ableiten kann. Das zeigt übrigens auch die Vielheit der christlichen, jüdischen und mohammedanischen Gruppen, die sich noch dazu oft auch bekämpfen. Die Kirche(n) ist auch keine offene Vielheit, sondern ein geschlossenes System, eine Gruppe, die sich nach dem Prinzip der zwangsneurotischen Urhorde oder steinzeitlichen (primatenähnlich, archaisch) Urhorde gebildet hat und sich so auch noch weiter zu stabilisieren versucht.

5. Wer ist berufen und fähig, die Bibel auszulegen?

Allein der Heilige Geist ist imstande, den rechten Aufschluß über Gottes Willen zu geben, denn er erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit (Jesaja 34, 16; 1. Korinther 2, 10; Johannes 16, 13).

Die mit der Führung des Erlösungswerkes auf Erden von Christo beauftragten Boten, der Stammapostel und die Apostel, haben zu ihrer Aufgabe das aus dem Heiligen Geist kommende Amtsvermögen empfangen. ... (Matthäus 28, 19.20; Markus 16, 15).

Jeder ist fähig, die Bibel auszulegen. Da in der Bibel keine objektiven, von der Person losgelösten Wahrheiten enthalten sind, kann jeder für sich selbst die Bibel auslegen. Auslegungen im Sinne einer allgemeingültigen, ewig währenden und objektiven Wahrheit haben, wie die Geschichte zeigt, zu Konflikten bis hin zu Kriegen geführt. Bibelstellen für sich persönlich auslegen heißt: tief in sich hineinhorchen, was die einzelnen Geschichten im Inneren auslösen. Man kann sich dabei durchaus der Hilfe von Fachleuten und Fachbüchern bedienen, die historische, wissenschaftliche, soziale und psychologische Berührungspunkte verdeutlichen können.

Die kirchliche Antwort soll zunächst das Privileg der besonderen Fähigkeiten der Auslegung den Amtsträgern sichern. Dabei wurde übersehen, daß „allein der Heilige Geist imstande ist, den rechten Aufschluß zu geben“, und der Heilige Geist wurde ja jedem Gotteskind vollständig gegeben, je nach Erkenntnis mit etwas unterschiedlichen Methoden. Die sogenannte Amtsgabe ist nichts weiter als eine organisatorische Maßnahme, der „Amtsgeist“ (kirchliche Vokabel) eine Erfindung, zur Rechtfertigung der ausgeübten Amtsgewalt, die wörtlich noch nicht einmal biblisch begründbar ist.

6. Welche Einteilung, Zahl und Reihenfolge haben die biblischen Bücher?

Diese Daten kann man den Inhaltsverzeichnissen der Bibel entnehmen.

Die Sitte, die Reihenfolge der biblischen Bücher auswendig lernen zu lassen, ist völlig überflüssig.

7. Warum ist eine Auslegung der Schrift und ein Öffnen des Verständnisses für die göttlichen Wahrheiten nötig?

Alles menschliche Wissen und Meinen ist nur Stückwerk. Deshalb ergaben sich beim Erforschen der Geheimnisse Gottes manche Irrwege. Der menschliche Verstand hat nicht das Vermögen, die göttlichen Weisheiten zu ergründen (Apostelgeschichte 8, 26-31; 1. Korinther 1, 18-21; Jesaja 34, 16).

Um tieferliegende, allgemeinere Wahrheiten der biblischen Erzählungen zu erkennen, bedarf es eines umfassenden Wissens über die Geschichte, naturwissenschaftlichen Verständnisses, psychologischen Wissens und vieles mehr. Deshalb wird es oft notwendig sein, sich an Menschen mit diesen Erkenntnissen zu wenden. Wichtig für den Einzelnen ist jedoch immer die persönliche Bedeutung, das „was hat mir das zu sagen“, der biblischen Erzählungen. Persönlich wichtige Erkenntnisse können oft mit einfacher „Herzensbildung“ herausgelöst werden.

Der Grund, daß beim Erforschen der ‘Geheimnisse Gottes’ manche Irrwege eingeschlagen wurden und werden, liegt alleine in der Methode, die Bibeltexe wörtlich und objektiv als wahr anzusehen. Dadurch entstehen viele sich widersprechende, ‘objektive’ Wahrheiten, was zu den historisch bekannten Zuständen (Missionarische Überheblichkeit, Kriegen) geführt hat und auch noch weiter führt. Eine subjektive Auslegung für den Einzelnen jedoch offenbart eine Fülle sich ergänzender Wahrheiten. Sie unterstützen den Prozeß der Selbstfindung, im Gegensatz zur ein für alle Mal festgelegten ‘objektiven’ Lehrmeinung, die Fremdbestimmung nicht nur unterstützt, sondern sogar verlangt.

8. Was sind apokryphische Bücher?

... die der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind.

Apokryphen sind Bücher, die nicht der offiziellen kirchlichen Anerkennung als Heilige Schriften unterliegen. Die Anerkennung wurde z. B. für das neue Testament in mehreren Konzilien beschlossen und war durchaus nicht immer eindeutig. Die Anerkennung bzw. die Nichtanerkennung geschah, um sich

deutlich von jüdischen und gnostischen Lehren zu unterscheiden. Das Verfahren war nicht immer friedlich und demokratisch, sondern oft auch diktatorisch und gewaltsam.

Geht man von einer Bibelauslegung aus, die subjektiv, für den Einzelnen geschieht, so sind im Grunde alle religiösen Bücher nützlich und wichtig. Eine Trennung in wahre und unwahre Schriften ist dann nicht mehr nötig, denn aus jeder Erzählung kann der persönliche relevante Teil der Wahrheit gewonnen werden.

Gott, seine Schöpfung und Offenbarung bis auf die Geburt Jesu Christi Gottes Wesen und Werke

9. Wer ist der lebendige Gott, an den wir glauben

Gott ist ein geistiges, ewiges und unendliches, dreieiniges, vollkommenes, völlig unabhängiges Wesen. Er ist der Schöpfer der irdischen und himmlischen Welten.

Niemand kann sagen wer oder was Gott ist. Eine Definition über das Sein Gottes würde den Grenzenlosen ja in Grenzen festlegen. Jeder kann aber sagen und glauben, was Gott für ihn ist. Er ist ausschließlich persönlich, subjektiv erfahrbar und zwar besonders in den untersten, unbewußten Schichten unseres Seins. Wir glauben Gott als den Schöpfer und als den Vater, der sich unser annimmt.

Die Festlegung der Kirche(n), Gott sei ein geistiges, ewiges und unendliches Wesen, ist die grenzenloseste Beschreibung, die wir Menschen uns irgendwie vorstellen können, aber was wir uns vorstellen können ist eben doch wieder nur eine Begrenzung. Also die Frage, wer oder was Gott ist, bedeutet an sich schon eine Begrenzung und damit auch eine Verkleinerung Gottes. Von daher versteht man auch die Scheu der Juden den Namen Gottes auszusprechen oder sich ein 'Bild' zu machen. Selbstverständlich können wir alle nur über ein Modell von Gott reden. Dabei muß aber immer der Modellcharakter unserer Vorstellung bewußt bleiben.

10. Worauf gründet sich unser Glaube an Gott?

Unser Glaube an Gott gründet sich auf die Wahrnehmung seiner wunderbaren Schöpfung (Römer 1, 20). Zudem glauben wir an Gott aufgrund seiner Offenbarungen und unserer persönlichen Glaubenserfahrungen.

Unser Glaube an Gott gründet sich auf die „Entdeckung der absoluten Wesensfremdheit des Menschen inmitten dieser Welt“. Wir lernen unsere persönlichen Erlebnisse mit Gotteserfahrungen zu verbinden und verstehen die gesamte Schöpfung als eine Offenbarung Gottes.

Das neuapostolische Argument, wir glaubten an Gott aufgrund seiner Offenbarungen, bedarf der näheren Erläuterung. Wenn objektive, von Gott gewirkte, ewig gültige Offenbarungen gemeint sind, so fallen wir in die Abhängigkeit von 'begnadeten' Menschen, die diese Offenbarung, die dann eben doch nicht so offenbar sind, für uns auslegen müssen. Offenbarungen sind aber die ganz persönlich erlebten Berührungen unseres Gottes. Sie können wir erfahren im Traum, in der Natur, in der Wissenschaft, in der Kunst, also in allem. Diese Erfahrungen spiegeln gleichzeitig den Entwicklungszustand unseres Selbst wider.

11. Wie offenbart sich Gott?

Er offenbart sich in der Dreieinigkeit von Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Gott offenbart sich in der „Seele“ (=Psyche), dort wo es ganz still geworden ist, daß man die leise Stimme hören kann. Da Gott ganz und gar unbegreiflich und unfäßbar ist, kann er sich uns nicht im Verstand, in der Objektivität zeigen, sondern er offenbart sich in Bildern, die in unserem Unterbewußtsein entstehen und in Gefühlen, die sich in uns entwickeln. Auch Worte können daher nur die Bilder und Gefühle des Erlebens beschreiben.

Er offenbarte und offenbart sich nicht ein für alle Mal in einer endgültigen Erscheinung, und alle nachfolgenden Generationen hätten nur noch diese Erscheinung zu verehren, sondern „ER wird erscheinen, als der ER erscheinen wird“ (2. Mose 3, 14), also zeitgemäß und so von jedem Einzelnen anders, woanders, besonders, persönlich, subjektiv erlebt. Die kirchliche Antwort, er offenbart sich in der Dreieinigkeit, ist eine Antwort auf eine ganz andere nutzlose Frage.

12. Wann hat Gott die Welt erschaffen?

Die Bibel sagt: „Am (Im) Anfang“(1. Mose 1, 1).

Mit Beginn der Schöpfung beginnt auch die Zeit. Dies deckt sich auch mit Erkenntnissen der Naturwissenschaften (# 9). Es bedeutet außerdem, die Frage nach dem „was war davor?“ ist aus der Bibel ausgeschlossen. Im Übrigen, heute würde man die Stelle etwa so übersetzen: „Als Gott sich anschickte, Himmel und Erde zu schaffen...“, und das bedeutet, heute ist die Welt so. Die Bibel redet vom Heute, nicht von gewesenen Anfängen. Nach hebräischem Sprachverständnis ist die Schöpfung also nicht abgeschlossen, sondern „ER erneuert jeden Tag das Werk seiner Schöpfung“(# 10). Das wiederum deckt sich mit der Evolutionstheorie.

13. Worin besteht das Sichtbare?

Unter sichtbar verstehen wir alles, was unsere natürlichen Sinne wahrnehmen können.

Diese Frage ist trivial.

Die kirchliche Beantwortung, „alles was unsere Sinne wahrnehmen können“, ist zu begrenzt und führt in die Irre. Es gibt mittlerweile eine Menge technischer Hilfsmittel, um, in für unsere Sinne unzugänglichen Bereichen, Wahrnehmungen machen zu können. Wir Menschen können sogar allein durch Berechnungen Voraussagen machen über Phänome, die wir noch nicht messen können (z. B. mit der Relativitätstheorie Gravitationswellen vorhersagen, Berechnung und Entdeckung des Planeten Uranus in unserem Sonnensystem, Berechnung und Entdeckung der Jupitermonde, usw.).

14. Worin besteht für uns Menschen das Unsichtbare?

Unsichtbar sind für uns die geistigen Wesen und geistigen Bereiche

Diese Frage ist genauso trivial, wie Frage 13.

Die neuapostolische Antwort zielt auf eine Geisterwelt und ein Jenseits. Daß es etwas gibt jenseits unserer physikalischen Wahrnehmungsmöglichkeiten, also auch der technischen Wahrnehmungsmöglichkeiten, ist eine Behauptung, die objektiv nicht beweisbar ist. Die persönliche subjektive Erfahrung bleibt davon unberührt. Ob das, was dann erlebt oder 'gesehen' wird, geistige Wesen, Jenseits, Nirwana oder sonstwie genannt wird, ist zunächst völlig bedeutungslos. Mit der Benennung wird lediglich ein Modell entwickelt, welches das Erlebte abstrahiert und unserem Gehirn faßbar macht. Eine Verschiebung Gottes auf das Unsichtbare, das Unbeweisbare, also das nur Glaubbare erzeugt den „Lückenbüßergott“ Nietzsches und ist damit als Götzendienst überführt.

15. Wie können wir Gott in seiner Schöpfung ehren?

..., daß wir uns an den Gaben seiner Schöpfung dankbar erfreuen.

..., indem wir allem, was lebt, mit der gebotenen Wertschätzung begegnen eingedenk dessen, daß wir Mitverantwortung für die Bewahrung der Schöpfung tragen.

„Indem man alles, was lebt, ehrt“, das heißt fördert und Leid mindert. Alles was lebt heißt auch, Verantwortung für die Pflanzenwelt und Tierwelt, sogar Verantwortung für die unbelebte, die physikalische Welt, da sie Voraussetzung für alles Leben ist.

Das Gebot „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ (5. Mose 6, 45; Markus 12, 29) steht damit nicht nur für Menschen aller Rassen und Schichten, sondern etwas umfassender gesehen auch für die Tierwelt, Pflanzenwelt und Mineralwelt.

Gott loben (kirchliche Antwort) heißt nicht, mit aufdringlichen Gebeten und Beschwörungen zu meinen, man könnte Gottes Willen zu irgendjemandes Gunsten manipulieren. Was braucht man Gott um etwas bitten, da er doch sowieso alles weiß, auch was seine Geschöpfe brauchen? Gott um etwas bitten ist nahe dran, Gott nicht zu vertrauen, Gott nicht zuzutrauen, daß er alles weiß, oder Gott zuzutrauen, daß er weiß, aber nicht helfen will. Gott einen Handel anzubieten, wenn du dies ..., dann ich das..., ist Götzen-dienst.

16. Welches Geschöpf Gottes ist das vornehmste?

Das vornehmste Geschöpf Gottes ist der Mensch (1. Mose 1, 27; Psalm 8, 5-7). Er wurde von Gott nach seinem Bild gestaltet aus Leib, Seele und Geist (1. Thessalonicher 5, 23).

Der Mensch hat sich zusammen mit der ganzen Schöpfung am bisher letzten Schöpfungstag entwickelt. Dabei ist er, was die Fähigkeiten seines Gehirnes (Neocortex) betrifft am weitesten fortgeschritten. Die anderen Fähigkeiten fallen dabei zum Teil weit hinter die vieler Tiere zurück (Sehsinn, Gehör, Geruchsinn, Laufen, Hunger aushalten etc.). Das macht ihn durchaus nicht zum vornehmsten Geschöpf, sondern zu dem am meisten verantwortlichen.

Die traditionelle Auffassung, daß der Mensch nach „Seinem Bilde“ (1. Mose 1, 27) gestaltet wurde bedarf dringend einer grundsätzlichen Analyse und Neuinterpretation. Die bisherige Umsetzung dieses Bibeltextes hat aus dem Menschen eine arrogante und zynische Spezies gemacht. Die Definition, er besteht aus Leib, Seele und Geist (1. Thessalonicher 5, 23) kommt nicht aus dem jüdischen Teil der Bibel (# 11), sondern aus dem hellenischen Kulturkreis.

Dieses Modell sagt uns heute überhaupt nichts mehr und ist von dem Rabbiner Jesus so nie gedacht worden.

17. Was sind Engel?

Engel sind geistige Wesen, die von Gott geschaffen sind und ihm und den Menschen dienen (Psalm 91, 11.12; Hebräer 1, 14).

Engel sind persönlich erlebte Bilder, deren Botschaften für unser Leben oft eine große Bedeutung haben. Die Entschlüsselung der Bilder und Botschaften bedarf oft einfühlsamer, verantwortungsvoller und professioneller Hilfe.

An eine personifizierte installierte Engelwelt mit dazugehöriger Hierarchie zu glauben ist Götzentum (# 12).

Religionsforscher haben klar nachgewiesen aus welchen heidnischen (ionischen, ägyptischen) Religionen die personifizierte Engelwelt in das Judentum und damit später auch in das Christentum eingezogen sind. Sie entspricht damit der Vielgötterwelt (# 13) anderer Religionen.

18. Sind die Engel Gottes den Menschen sichtbar?

Als geistige Wesen sind die Engel nicht sichtbar. Sie haben allerdings die Fähigkeit, sich den Menschen in besonderen Fällen sichtbar zu machen (1. Mose 19, 1.ff; Lukas 1, 28; Apostelgeschichte 10,3 u. a.)

Da Engel ganz persönlich erlebte Bilder und Botschaften bedeuten, sind sie natürlich für den Erlebenden sichtbar.

Das geht bei näherem Hinsehen auch aus den entsprechenden Bibeltexten hervor. Die kirchliche Antwort, daß Engel (als Personen) die Fähigkeit haben sich sichtbar zu machen, ist kindischer Unsinn und kann nur durch ein wörtliches Verständnis der Bibeltexte erklärt werden.

Gottes Führungen und Offenbarungen im Alten Bund, seine Gebote und Gesetze

19. Wie wurde der Mensch erschaffen?

Gott der Herr machte den Menschen aus Erde und blies ihm seinen Odem ein. Also wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele (vgl. 1. Mose 2, 7; 1. Korinther 15, 45).

Die Erkenntnis um das Wie der Dinge haben sich die Wissenschaften zur Aufgabe gemacht. Die Evolutionstheorie ist ein bisher erreichtes Ergebnis der Forschungen.

Die Beschreibungen in 1. Mose 2, 7 und 1. Korinther 15, 45 müssen dabei mythologisch gedeutet werden. Ganz klar ist dabei die Tatsache, daß der Mensch nach seinem Tode verwest (zu Erde wird), dahingehend interpretiert, daß er damit auch aus Erde gemacht ist. Das peinliche Hin- und Her zwischen Wissenschaft und Religion (# 14), die gegenseitige Ausgrenzung und das schon verzweifelte Vermeiden alleine des Wortes Evolution ist absolut unnötig, wenn die Bibeltexte nicht wörtlich genommen werden. Die neuapostolische Antwort (aus Erde ist er gemacht) beantwortet wieder einmal eine andere Frage.

20. Wie hießen die ersten Menschen, und wo wohnten sie?

Die ersten Menschen hießen Adam und Eva und wohnten im Garten Eden.

Die in der Bibel erwähnten Namen Adam und Eva sind Mythos. Adam - Erdling (Mensch), Eva - Leben (# 15). Die Wohnung im Paradies erzählt von einer sorgenfreien mit Gott verbundene Epoche des Menschen. Die Deutung dieses zweiten Schöpfungsmythos ist sehr vielschichtig.

Das kirchliche Festhalten an einem ersten Menschen mit Namen Adam ignoriert völlig wissenschaftliche Erkenntnisse aber auch mythologische Deutungen. Adam ist kein Name sondern heißt einfach Mensch, genauso wie Inuk bei den Eskimos oder Kanake in Polynesien.

21. Welche Bestimmung und welche Aufgabe gab Gott den Menschen?

Nachdem Gott die Menschen erschaffen hatte, segnete er sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan...“ (1. Mose 1, 28).

„Seid fruchtbar...“ (1. Mose 1, 28). Das war das wahrhaft paradiesische am Leben. Nur fruchtbar sein und sich lieben. Also nicht: Schließt euch nach außen ab und bekämpft andere oder fördert eure Gruppe.

Hier haben wir ein erstes Moralgebot, das dringend der Revision bedarf. Heute müßte es heißen: Mehret euch nicht, denn die Erde ist schon voll.

22. Welches Gebot gab Gott den Menschen im Garten Eden?

Gottes Gebot lautete: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welchen Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. (1. Mose 2, 16.17)

Nach 1. Mose 2, 16. 17 soll der Mensch nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen. Dieser Mythos erzählt, wie sich der Mensch seiner Sterblichkeit bewußt wird. Das Böse (der Tod „als Entwertung des Lebens“, schweißtreibende Arbeit, Schmerz) und das Gute (das Leben, die Erde bedienen, das Glück der Liebe genießen, nackt sein(# 16)) werden ihm bewußt, und er erkennt seine eigene Zufälligkeit und damit seine Bedeutungslosigkeit(# 17).

Das wörtliche Verständnis dieser Stelle führt zu vielen Auslegungskonflikten, über die man nur mit Auslegungskrücken hinwegkommen kann. Um nur einen zu nennen: Wie soll der Mensch, der „den Tod nicht kennt“, begreifen was es heißt, „des Todes sterben“?

23. Warum gab Gott ein solches Gebot?

Um den Menschen nach seinem freien Willen entscheiden zu lassen, ob er Gott allein gehorsam sein will.

Niemand kennt Gott an sich und somit auch nicht seine Beweggründe, deshalb ist ein Warum nutzlos. Nimmt man Gott als persönlich im Unterbewußten (Traum) (# 18) erfahrbar, so wird sofort offensichtlich, daß hier eine dunkle Angst um das Verstehen des Abgrundes des Todes den Menschen durchdringt. Ein solches ‘Gebot’ beschreibt dann eigentlich nichts anderes als die auch heute übliche Verhaltensweise, sich lieber nicht mit diesem Thema zu befassen. Damit erkennt man endlich die hohe Aktualität dieser Bibelstelle.

Die traditionelle Deutung, daß der Mensch seinen Gehorsam im freien Willen unter Beweis stellen sollte, ist nichts anderes, als der Versuch, durch Interpretation (Kirche=Gott, dem man gehorchen muß) bestehende Strukturen und Hierarchien zu festigen. Das heißt: Der Mißdeutung dieser Bibelstelle folgt ein Mißbrauch der Macht.

24. Wer hat die ersten Menschen zum Ungehorsam verführt?

Der Teufel hat die ersten Menschen zum Ungehorsam verführt. Er bediente sich zu diesem Zweck der Schlange als Werkzeug (1. Mose 3, 1-5).

Die Frage an der Bibelstelle 1. Mose 3, 1-5 dreht sich nicht um den Ungehorsam, sondern es geht darum, was diese Geschichte uns heute noch zu sagen hat. Jeder Mensch durchlebt eine Entwicklungsstufe, an der er seine Sterblichkeit erkennt, sowie auch die Angst vor dem Tod und dabei des „Paradieses“ verlustig geht.

Die traditionelle, kirchliche Auslegung, die Schlange, die den Menschen verführt hat, sei der Teufel, läßt sich aus dem Alten Testament nicht begründen. Die Schriftstelle stammt aus dem 1. Jahrtausend vor Christus. Damals war von einem Teufel noch keine Rede(# 19) . Nach alttestamentarischer Aussage ist die Schlange das „listigste“ aller von Gott geschaffenen Tiere. Eva war auch nicht „ungehorsam“, sondern sie verteidigte den abwesenden Gott (der den Menschen in dieser Situation allein ließ) und verschärfte das Eßverbot zum Berührungsverbot. Das bedeutet, sie wollte sogar noch ‘gehorsamer’ sein, als verlangt. Daß sie dennoch von dieser Frucht der Erkenntnis aß, läßt sich mit einer Steuerungsunfähigkeit (Affekt, Traum) erklären, genau so, wie es heute einem gutwilligen Menschen ergeht, der dennoch

nicht das Gute tut, das er tun will. So endlich kann man auch in dieser Stelle brisante Aktualität entdecken und daraus gefundene Lösungen auch nutzen.

25. Wer ist der Teufel?

Der Teufel ist der Widersacher Gottes (2.Thessalonicher 2, 4; Petrus 5, 8), der Fürst dieser Welt (Johannes 12, 31). Als einer der Engelfürsten lehnte er sich gegen Gott auf und wurde mit seinem Anhang wegen seines Ungehorsams, Neides und Lügens aus dem Himmel und der Gemeinschaft mit Gott geworfen (Lukas 10, 18; Johannes 8, 44; 2. Petrus 2, 4; Judas 6).

Der Teufel ist eine „heidnische“ Erfindung. Er entspricht unter anderem z. B. dem Satyr der griechischen Mythologie und ist ungefähr im 3. Jahrhundert vor Christus mit der Hellenisierung Palästinas unter Alexander dem Großen in die jüdische Mythologie eingedrungen, indem er die Figur des Satans (des Anklägers) verändert hat.

Alle Auslegungen im Bezug auf den Teufel bedürfen der Erklärung aus dem historischen und mythologischen Umfeld. Alle in der neuapostolischen Antwort aufgeführten Bibelstellen sind neutestamentlich, und so erst möglich, nach der Veränderung der Teufelsgestalt durch die damals bestehenden Kulte. Die uns geläufige Vorstellung des Satans als Luzifer, als gefallener Engel des Lichts, ist zwar nachalttestamentlich (# 20), jedoch finden wir diesen Archetypen in allen Religionen, und wahrscheinlich ist so auch von Jesus geglaubt worden.

26. Was waren die unmittelbaren Folgen des Sündenfalls der ersten Menschen?

Der Tod ist der Sünde Sold, und die Sünde bewirkt Getrenntsein von Gott. Diese Trennung, geistlicher Tod genannt, trat mit dem Sündenfall ein und zeigte sich in Angst und Unruhe. Adam und Eva verloren die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott und mußten den Garten Eden verlassen. Der leibliche Tod trat später ein.

Der Mensch verliert die Geborgenheit des Paradieses. Dafür eröffnet sich ihm eine Welt der Möglichkeiten, aus denen er auswählen kann und muß.

Die christliche Interpretation, die Handlung Adams und Evas im Paradies wird biblisch noch nicht als Sünde beschrieben. Wohl aber ist die Vertreibung aus dem Paradies Folge und Schutz. Sie entspricht der Entlassung in eine Welt voller Angst (# 21), die mit dem eigenen Tod endet. Die Erkenntnis der Unentrinnbarkeit von Angst, Sorge, Not und Tod, die Erkenntnis des Ausgeliefertseins an die Polarität (der Wahlmöglichkeiten) der Welt bedeutet hier den Verlust paradiesischen Glücks.

Eine wörtliche Auslegung dieser Texte belastet den Menschen mit einer „Schuld“, die er gar nicht hat. Also nicht Sünde, sondern „Erkenntnis“ treibt den Menschen aus dem Paradies, wie dies die Bibel auch gleich danach beschreibt („der Mensch ist geworden, wie unsereiner“).

27. Hatte dieser Ungehorsam auch Folgen für die Nachkommen der ersten Menschen?

Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod. Dieser ist zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben (Psalm 53, 3.4; Römer 5, 12-14).

Von nun an bis in alle Zukunft muß jeder Mensch von diesem „Baum der Erkenntnis“ essen. Er weiß, daß er unvollkommen, sterblich und seine Existenz an sich zufällig und bedeutungslos ist. Er muß wählen zwischen Möglichkeiten. Er ist nicht mehr sicher.

Die christliche Auslegung sucht in den Bibelstellen Psalm 53, 3. 4 und Römer 5, 12-14 den Beleg für das Erbsündendogma. Eine Erbsünde im uns geläufigen Sinn gab es für den Juden Jesus zu seiner Zeit

nicht(# 22) und ist auch heute den Juden unbegreiflich. Auch wurde im 'dritten Anfangsmythos', der Sintfluterzählung, der Menschheit ein neuer Anfang gewährt. Da im biblischen Verständnis hier noch keine Sünde vorliegt, kann erst recht eine vererbte Sünde vorliegen.

28. Sollten die Menschen im geistlichen Tod bleiben?

Die Menschen sollten nicht ewig im geistlichen Tod bleiben. Gott gab schon den ersten Menschen einen hoffnungsfrohen Hinweis auf den Sieg seines Sohnes über den Tod (1. Mose 3, 15). Er erfüllte sich, wie es in 1. Korinther 15, 55-57 und 1. Johannes 3, 8 niedergeschrieben ist.

Die Erkenntnis der eigenen Belanglosigkeit und Zufälligkeit, die Drohung aus den Möglichkeiten falsch zu wählen und Folgen tragen zu müssen wird mit der Aussicht auf Überwindung der Schlange (des Nichtseins (# 23)) getröstet. Das heißt, es ist dem Menschen möglich diese Angst zu überwinden, sich selbst zu finden und ein erfülltes Leben zu führen.

Die wörtliche Bedeutung von 1. Mose 3, 15 liegt einfach darin, daß ein dauerhafter Konflikt zwischen dem Samen (Nachkommen) des Weibes und dem Samen der Schlange bestehen bleibt(# 24) . Hierin eine Weissagung auf einen physischen Sohn Gottes zu erkennen vergewaltigt diese Textstelle, denn sonst hätten die Juden das ja schon in ihrem Glauben wenigstens ansatzweise ausgelegt. Die sogenannten Prophezeiungen in 1. Korinther 15, 55-57 und 1. Johannes 3, 8 sind erst später aus dem hellenischen Gottesverständnis(# 25) heraus erklärt worden. Der Begriff „geistlicher Tod“ ist eine christliche Wortschöpfung, um die bereits bestehende kirchliche Struktur rückwirkend bis zum ersten Menschen zu rechtfertigen.

29. Was berichtet die Bibel über die Kinder der ersten Menschen?

Adam und Eva hatten Söhne und Töchter, von denen, sah der Herr nur Abel und sein Erstlingsopfer gnädig an. Kain war nicht bußfertig. Er beachtete nicht, daß Gott ihn vor der Sünde warnte. Der aus Neid geborene Zorn brachte Kain dahin, seinen Bruder Abel zu erschlagen.

Die Bibel berichtet hierin gar nichts. Die Mythen der Kinder Adams und Evas sollen uns vorbereiten auf die immer wieder aus Angst erzeugten falschen (Re)aktionen(#26) . Kain, der trotz inneren Kampfes sich dann doch nicht mehr beherrschen konnte und seinen Bruder Abel erschlug, die bedingungslose Vergebung durch Gott; all das findet bei jedem Menschen im übertragenen Sinne immer wieder statt.

Die Lösung dieser Geschichte ist, daß der Mensch versteht, daß Gott ihn annimmt, auch ohne, wie Kain als Konkurrent von Abel, zu versuchen, Gott durch Opfer zu besänftigen. Darüber hinaus lassen sich anthropologische Zusammenhänge feststellen zwischen der Konkurrenz der Kultur der Sammler und Jäger einerseits und der Kultur der Ackerbauern andererseits(# 27) .

Die traditionelle, christliche Auslegung, man müsse bußfertig sein und würdig opfern führt genau, auch heute noch, zur Reaktion Kains. Der moralische Anspruch, „du aber herrsche über sie (die Sünde)“, kommt, wie jeder moralische Anspruch, zu spät.

30. Was ist von den weiteren Nachkommen des ersten Menschenpaares bekannt?

Die Erde wurde immer mehr bevölkert, und die Bosheit der Menschen nahm ständig zu. Nur wenige führten ein Gott wohlgefälliges Leben; zu ihnen gehörten Henoch und Noah.

Die Erzähler der Bibel versuchen die eigene Abstammung aus Stammbäumen zu rekonstruieren. Einzelne Personen, wie Noah und Henoch werden hervorgehoben.

Diese Personen haben Eingang in die jüdische Mythologie gefunden aus anderen Mythologien, vgl. Noah Erzählung- und Gilgameschepos. Auch sind in anderen, sogar in den allerältesten Mythologien (z. B. in der indoarischen Überlieferung) Gottessöhne bekannt. Der ägyptische König ist der Sonnengott, der im Tode zur Sonne auffährt und wiederaufersteht. Hier finden sich bereits Vorstellungen vom Königssohn, der den Tod überwindet (# 28) .

31. Was berichtet die Heilige Schrift über Henoch?

Henoch lebte fromm und gottesfürchtig und wurde deshalb, als er 365 Jahre alt war, von Gott von der Erde hinweggenommen, so daß er nicht sterben mußte (1. Mose 5, 24; Hebräer 11, 5).

Die Bibel berichtet gar nichts über Henoch, aber sie erzählt von ihm. Er mußte nicht sterben, d. h. dies wird interpretiert aus: „...ging mit Gott um, dann war er nicht mehr, denn Gott hatte ihn genommen“ (# 29) .

Er ging mit Gott um heißt, er „erkannte“ (im Hebräischen hat ‘erkennen’ den gleichen Wortstamm, wie ‘damit umgehen’) Gott, also eine ganz nahe, enge Gemeinschaft aller seiner Seinsebenen. Damit ist dies ein Appell an verantwortungsvolle, selbstverwirklichte, weil mit sich selbst identifizierte Lebensweise; ein Traum, der das paradiesische Glück zurückbringt. Die Unsicherheit schwindet, die Angst vor dem Tod wird bedeutungslos, der Mensch ist frei zum Tun. Die mythologische Gestalt des Henoch entspricht dem sterbenden Gottkönig, der den Tod überwindet. Eine Gestalt, die als Archetyp in vielen Mythen existiert (# 30) . Die neuapostolisch angeführte Stelle aus Hebräer 11, 5 ist schlicht ein Falschzitat, daß für das entstehende Christentum zurechtgeschneidert wurde.

32. Welcher Hinweis ist uns durch Henochs Leben und Entrückung gegeben?

Durch Henochs Leben und Entrückung ist uns ein Hinweis auf die Seelen gegeben, die gemäß der Verheißung am Tage des Herrn verwandelt und entrückt werden (1. Korinther 15, 51.52; 1. Thessalonicher 4, 16.17).

Diese Geschichte läßt uns den Tod nicht ganz so endgültig oder sinnlos erscheinen, denn sie zeigt auf eine Möglichkeit der weiteren Existenz oder der Erfüllung des Lebens. So, wie man im Leben mit Gott umgeht, so wird es auch im Tod sein.

Zu erklären wäre, was mit einem gottesfürchtigen Leben (neuapostolische Redewendung) gemeint sein kann. Auf keinen Fall aber Übereinstimmung mit Gesetzen und Geboten, da es diese ja nach traditioneller Lehre zu dieser Zeit noch nicht gab. Diese Geschichte widerlegt außerdem das Dogma der Erbsünde. Die ‘endgültige Entrückung’ nach 1. Korinther 15, 51. 52 und 1. Thessalonicher 4, 16. 17 baut auf diesem Mythos auf. Diese Texte in allen Mythologien beziehen sich auf das archetypische Grundmuster des auferstehenden Königssohnes. Ein wörtliches Verständnis führt jedoch traditionell zur Unterdrückung der Individualität (Gottesfurcht = Angst = macht steuerbar).

33. Welchen besonderen Auftrag Gottes führte Noah aus?

Noah baute nach der Weisung Gottes eine Arche, in der er, seine Frau, seine Söhne Sem, Ham und Japhet und deren Frauen sowie allerlei Tiere vor der Sintflut bewahrt blieben.

Noah hörte auf die Stimme Gottes, die er nur in seinem Innersten wahrnehmen konnte und wurde somit zum Retter aller Tiere, seiner Sippe und damit der neuen Menschheit. Die Ganzheit des Menschen ist dazu Voraussetzung. Das Hören auf die innere Stimme im Gegensatz zu den Stimmen, die von außen herangetragen werden, ist insbesondere in unseren heutigen Tagen der organisierten Außenlenkung ein nicht zu übersehender Hinweis.

Eine Auslegung kann hier sehr Vielschichtig sein. z. B. alle Tiere werden gerettet, kann man psychologisch deuten, daß alle Triebe (auch Sexualität und Aggression) es wert sind 'gerettet' zu werden, daß Individualität, auch im Gegensatz zur Gruppe, sogar bedeuten kann, die 'Welt' zu retten, also daß der 'Neinsager', der den Gruppenzwang durchbricht, die Lösung bringt.

34. Warum ließ Gott die Sintflut kommen?

Die Menschen wollten sich nicht mehr vom Geiste Gottes leiten lassen. So war die Sintflut einerseits die Folge ihres Verhaltens, andererseits erkennen wir in ihr auch ein Werk der göttlichen Liebe, die die Menschheit vor größerem Schaden bewahrte.

Zu allen Zeiten, in allen Kulturen wurden Naturkatastrophen einem Rachegott, einem wütenden oder einem völlig gleichgültigen Gott, angedichtet. So auch hier. Es tut dringend Not sich von diesem Gottesmodell zu lösen. Insbesondere die Christen, da Jesus ausdrücklich einen liebenden Vatergott verkündet hat.

Die neuapostolische Phrase, daß sich die Menschen nicht mehr 'vom Geiste Gottes leiten lassen wollten', deutet darauf hin, daß es wichtig war, auf seine innere Stimme zu hören, denn wie anders (auch nach traditioneller Auslegung) hätte man damals den Geist Gottes hören sollen. Für die Kirche(n) heute ist es wichtig, daß sich die Mitglieder vom Geiste Gottes, also von der Kirche selbst leiten lassen.

Daß man andererseits in der Tötung der gesamten Menschheit einen Gnadenakt Gottes erkennen will, ist blanker Zynismus der Neuapostolischen Kirche und entspringt wieder einmal einem wörtlichen Textverständnis, gepaart mit der Diskrepanz zwischen einem liebend geglaubten Gott und einem Gott, den es reute Menschen gemacht zu haben'.

Das heißt, um das bestehende Gottesmodell, die eigene Autorität und das wörtliche Verständnis als Methode halten zu können, werden rückwirkend in diesen Mythos Modellvorstellungen aus anderen Kulturen hineinprojiziert.

35. Was bedeutet die Arche Noahs für unsere Zeit?

Die Arche ist ein Vor- und Sinnbild des neutestamentlichen Errettungswerkes Jesu Christi (Matthäus 24, 38.39; Hebräer 11, 7). Wer nicht darin eingeht, muß das für die letzte Zeit angekündigte Verderben auf Erden über sich ergehen lassen.

Die Arche wird oft als organisatorische Maßnahme (Kirche=Arche des Neuen Testaments) ausgelegt. Interessant ist aber dabei, daß alle Tiere in die Arche gingen, also auch die 'schädlichen', und daß die Welt (der Fremdbestimmung, des Gruppenzwangs) draußen blieb.

Die in der kirchlichen Antwort angegebene Schriftstelle Hebräer 11, 7 zeigt wieder die Empfindsamkeit des Menschen Noah, indem er auf seine innere Stimme hörte. Die Noaherzählung wird in eigenem neutestamentlichem Interesse ausgelegt. Es scheint allerdings unausweichlich, daß sich um eines Zieles willen (Errettung der Sippe) eine Gruppe (Arche) bildet. Die Zeitschilderung in Matthäus 24, 38. 39 zeigt ganz normale triviale gesellschaftliche Zustände an und nicht etwa sündig verdorbene. Es mutet peinlich an, daß der menscheitstötende Zynismus für das 'geistige' Archemodell der Erlösung 1:1 übernommen wurde (siehe z. B. die Wut in der Offenbarung des Johannes). Dessen ungeachtet, befinden wir uns weltweit in einer Situation (grenzenloses Wachstum in allen Bereichen), die viele Fachleute nahezu ausweglos in einer Apokalypse enden sehen, aber es ist höchst lebensfeindlich und arrogant, zu glauben sich den mitverursachten Folgen des Mißbrauchs der Welt entziehen zu können, und nach erfolgtem „Verderben auf Erden“ als verschonte Retter zurückzukommen.

36. Waren die auf Noah folgenden Geschlechter Gott gehorsam, und lebten sie ihm zur Ehre?

Die meisten Menschen fragten wenig nach Gottes Willen und fielen wiederum von Gott ab.

Die Fragen des Alten Testaments drehen sich nicht um Gehorsam, sondern um den Verlust der Gottesnähe durch Verlust der 'Ganzheit' und des 'Heilseins'.

Diese Frage entbehrt jeden Sinnes, abgesehen davon, daß sie auf Abraham hinleiten soll und Gehorsam gegenüber der Kirche begründen soll. Und was heißt denn von Gott abfallen (kirchlicher Originalton der Antwort)? Es gab nach diesen Texten, sogar nach neuapostolischer Auslegung, noch keine 10 Gebote, es gab keine Organisation, von der man hätte abfallen können. Es wird wieder einmal unsere heutige Vorstellung, gewachsen in der Organisation einer Kirche, auf die alten Texte projiziert, und das kann nur zu völlig falschen Ergebnissen führen. Es dreht sich also wiederum um das Hören auf die innere Stimme, also Individualität im Gegensatz zu Außenlenkung. Der ständige Hinweis auf Gehorsam stützt zwar die kirchliche Organisation, aber um den Preis der Selbständigkeit der Gläubigen.

Anthropologisch stehen wir hier möglicherweise am Beginn der ersten Städtebaukulturen, d. h. Organisiertes Zusammenleben führt zur Fremdbestimmung des Einzelnen.

37. War unter den Nachkommen Noahs einer, auf dem das Wohlgefallen Gottes ruhte?

Abraham, der neunte nach Sem, führte ein gottesfürchtiges Leben. Er glaubte dem Herrn. Das rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit, und sein Wohlgefallen ruhte auf ihm (1. Mose 15, 6; Hebräer 11, 8-10).

Gott sprach in der „Schau“ zu Abraham. Nach 1. Mose 15, 6 führte Abraham ein ganzheitliches Leben, denn „er vertraute IHM“ (# 31).

Nach Hebräer 11, 8-10 glaubte Abraham richtig. Hier wird deutlich, wie alttestamentarische Texte in ihrer Bedeutung auf die „urchristliche“ Situation zurechtgebogen werden. 'Falsch' glauben, wie im frühen Christentum im Kampf gegen Gnosis, Heidenkult und Judentum, war zu Abrams Zeit ja noch gar nicht möglich. Der ursprüngliche Sinn des Textes besagt: Er vertraute dem Herrn. Das heißt wiederum, er hörte auf seine innere Stimme und setzte das so Empfangene dann auch in die Tat (Selbstverwirklichung) um. Die kirchliche Antwort verwendet das Wort: „gottesfürchtig“, ein Wort, das schnellstens aus jedem Wortschatz gestrichen werden müßte, denn „Furcht“ ist Angst und die führt, wie der Mythos von Kain und Abel zeigt, in die Katastrophe.

38. Wodurch bewies Abraham seinen Glaubensgehorsam?

Er verließ auf Gottes Geheiß seines Vaters Haus, seine Freundschaft und sein Vaterland (1. Mose 12; 13). Er war sogar bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern (1. Mose 22).

Abraham hörte auf seine innere Stimme und bewies damit eine für uns außergewöhnliche Individualität. Er verließ die angestammte Umgebung, ging in die Unsicherheit und baute sich eine neue Existenz auf. Die Erzählung von der Opferung seines Sohnes (1. Mose 22, 18) und dem Eingreifen Gottes wird im Judentum so verstanden, daß von diesem Zeitpunkt an keine Menschenopfer mehr gebracht werden. Verglichen mit den anderen Kulturen dieser Epoche eine sehr weitsichtige Erkenntnis.

Glaubensgehorsam (neuapostolischer Originalton) ist eine künstliche, sinnlose Vokabel, eine Erfindung zur Unterdrückung der Individualität und zur Steuerung der Menschen. Es sollte bei aller gutwilligen Auslegung nicht vergessen werden, daß ein Verhalten, wie das des Abraham, als er seinen Sohn opfern 'sollte', heute in der Psychiatrie behandelt wird. Wiederum, ein wörtliches Textverständnis sagt uns heute nichts mehr und führt in die Sackgasse. Die Auslegung, daß keine Menschenopfer gebracht werden sollen, macht das „Opfer“ Jesu, das als „Gottesopferung“ ja noch viel schlimmer wäre, sinnlos, oder sie macht aus Gott ein Wesen, daß seine eigenen Beschlüsse mißachtet.

39. Womit belohnte Gott Abrahams Gehorsam?

Gott segnete Abram (= hoher Vater), gab ihm den neuen Namen Abraham (= Vater der Völker), schloß mit ihm einen Bund und verhiess ihm, daß in ihm alle Völker auf Erden gesegnet sein würden (1. Mose 18, 18)

Gott belohnt heißt mit anderen Worten: „Er hörte auf seine innere Stimme, und daraufhin wurde aus ihm ein neuer Mensch. Neuer Name macht einen neuen Menschen (Abram = hoher Vater; Abraham = Vater des Getümmels (# 32)).

Psychologisch ist das der erstrebte Vorgang überhaupt. Diese Geschichte ist (vor)bildhaft gemeint und trifft auf jeden einzelnen Menschen immer wieder neu zu. Jeder Mensch steht irgendwann vor der Stufe, seinen Weg in die Unsicherheit des Neuen zu gehen und damit ein neuer Mensch zu werden, oder in kindlicher Abhängigkeit im sicheren Alten zu verharren.

40. Auf wen ging die Segensverheißung Gottes nach dem Tod Abrahams über?

Auf Abrahams Sohn Isaak ruhte der Segen Gottes. Isaak hatte mit Rebekka zwei Söhne, Esau und Jakob. Esau, der ältere von beiden, achtete die Rechte seiner Erstgeburt gering. So erlangte Jakob den Erstgeburtssegen. Das brachte ihm den Haß seines Bruders ein. Auf der Flucht vor ihm offenbarte sich Gott durch einen Traum Jakob in wunderbarer Weise.

Mit Esau und Jakob wird ab 1. Mose Kapitel 21 eine Geschichte erzählt, in der mit allen Traditionen gebrochen wird. Das Erstgeburtssrecht wird erpresserisch erschlichen. Der Erstgeburtssegen (das Erbteil) wird durch Lüge gestohlen.

Eine wörtliche Auslegung macht hier aus Gott ein ziemlich ambivalentes Wesen. Sie führt dazu, daß geglaubt wird, man könne mit einem Schelmenstreich das Himmelreich einnehmen, nach dem Motto: Der Zweck heiligt die Mittel. Das Gegenteil ist der Fall, denn ganz logisch verfolgt dann auch Esau seinen Bruder mit großem Haß und Tötungswillen. Ein deutlicher Hinweis, wie solche Handlungen den sozialen Frieden gefährden. Die Legende beinhaltet die Warnung nach dem Sprichwort: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ So, wie heute die Kinder die Erziehung durch das Elternhaus in ihr Leben mitnehmen, so konnten auch Jakob und Esau von der „Ganzheit“ Abrahams profitieren. Bewertet man jedoch das Verhalten Jakobs, so lassen sich erhebliche familiäre Defizite vermuten.

41. Welche Verheißung gab Gott in diesem Traum?

Jakob sah eine Leiter, die mit ihrer Spitze an den Himmel rührte, und die Engel Gottes stiegen auf und nieder. ... (1. Mose 28, 13.14)

Jakob gewinnt durch diesen Traum die Sicherheit und Zuversicht, daß seine Zukunftspläne in Ordnung sind. Die Gewißheit einer großen Nachkommenschaft gibt ihm Sicherheit für seine Zukunft. Ein Segen für alle Völker werden, zeugt von einem großen Sendungsbewußtsein für den einzigen Gott der semitischen Erzähler.

Eine Betrachtung ergibt ganz eindeutig, daß der Gott Israels als nationaler (gruppeneigener) Gott geglaubt wurde. Dies weiterentwickelt bedeutet die Hoffnung: Israel würde einst der Herr der Welt sein. Das Streben nach Herrschaft, gar nach Weltherrschaft sind machtpolitische Allüren, die in diesem Jahrhundert, die Welt an den Rand des Ruins getrieben haben, und die deshalb auf keinen Fall, weder direkt noch indirekt, Eingang in eine friedentiftende Religion finden dürfen. Eine Verschiebung dieser Einstellungen auf eine spätere Welt, in die Gott mit Hilfe von „Auserwählten“ Ordnung bringen wird, entschärft dieses Problem keineswegs.

42. Was bedeutet der Name Israel?

... Darauf antwortete der Herr: "Du sollst nicht mehr Jakob heiß, sondern Israel!" Israel heißt Gottesstreiter und bedeutet: Der im Kampf mit Gott und den Menschen gesiegt hat (1. Mose 32, 29).

Die Erzählung um den Kampf Jakobs mit dem Mann ist eine Weiterführung der Erzählung um den Erstgeburtssegen und bestätigt ihn jetzt. Der alte Konflikt muß aber noch gelöst werden. Der neue Name deutet auf einen Wandel der Persönlichkeit (siehe Abram - Abraham). Jakob stellt sich dem Konflikt, anstatt ihn zu fliehen. Er bietet Geschenke, die den Verlust Esaus bei weitem ausgleichen, anstatt mit Gewalt (Krieg) sein erbeutetes Recht einzuholen. Das zieht dauerhafte Existenz (Segen) und Frieden nach sich.

Der Kampf Jakobs mit dem Mann (Herrn) ist psychologisch möglicherweise zu verstehen als Kampf gegen sein Überich. Der harte Kampf, der mit einer Lähmung endet, ist ein Hinweis, daß wenn das Überich (Gott, Vater) sich durchsetzt, lähmt es den Menschen (Sohn), ein psychotherapeutisch immer wieder behandeltes Symptom, das wir auch bei den Heilungen Jesu wiederfinden. Die traditionelle Auslegung, daß man Gott (im Gebet) besiegen (manipulieren) kann, ist nicht weit entfernt vom Götzendienst. Es wird aber u. a. deutlich, daß Individualität und Friedenswille im alten Testament sehr ernst genommen werden.

43. Was ist von den Söhnen Jakobs bekannt?

Jakob hatte zwölf Söhne, die zu Stammvätern der zwölf Stämme Israels wurden. ...

So wie der Mythos Romulus und Remus die Stadt Rom erbauen ließ, so sind die zwölf Söhne Jakobs die Stammväter des Volkes Israel. Das geht auch aus den symbolischen Namen der Söhne hervor. Die Legenden um die Stammväter haben großen symbolischen Gehalt. Ein Mythos erklärt den Werdegang des Volkes Israel, das Wachstum in Ägypten zur 'Volksgröße'.

Eine wörtliche Auslegung beschert uns wieder schöne Geschichtchen, die dahingehend ausgebeutet werden, die Individualität zugunsten der eigenen Gruppe (Kirche) zu unterdrücken. Selbstverständlich bleibt am Ende der Stamm des Sohnes der Lieblingsfrau (Juda) in der Geschichte bestehen.

44. Was tat Gott, um sein Volk aus der Hand der Ägypter zu retten?

Gott erweckte den Israeliten in Mose einen Führer, der sie mit göttlicher Hilfe unter großen Zeichen und Wundern aus Ägypten durch die Wüste dem verheißenen Land Kanaan entgegenführte.

Mose's Berufung durch Gott ist auch hier wieder zu verstehen, als Hören auf seine innere Stimme. Mose ergreift die Initiative und führt 'Israel' aus Ägypten.

Die Rechtfertigung als politischer Führer durch göttlichen Willen eingesetzt zu sein, kommt hier aus der ägyptischen Mythologie, die das Volk Israel wohl zum Teil auch angenommen hat. Dies wird in der Person des Mose auch ganz deutlich, denn er wird am Königshof, wo der Sohn des Gottes Re residiert, von der Königstochter erzogen. Auch finden sich hier schon die ersten Anklänge an Gottessohnschaft („ und du sollst ihr Gott sein“). So wie der ägyptische Pharao der Sohn Gottes ist, gezeugt durch Adoption (# 33) von dem Geistgott Amun-Re, so übernimmt Mose diese Position im erstehenden Volk Israel.

Die Wunder im Moses Mythos sind zum Großteil, wenn nicht allesamt, rational zu erklären (# 34). Die Notwendigkeit von Wundern besteht eigentlich nur in Götzenkulten. Im Übrigen ist es schade, daß sich Religionen auf das Unerklärbare zurückziehen, anstatt mit den Wissenschaften vorwärts zu gehen und zu bekennen, das „Wie“ kann man erforschen, das „Wesen“ kann man nur erleben.

45. Was veranlaßte Gott, sich der Nachkommen Abrahams in so besonderer Weise anzunehmen?

Gott nahm sich deshalb in so wunderbarer Weise des Volkes Israel an, weil er in ihm seine Abraham gegebenen Verheißungen erfüllen wollte. ...

Hier wird einfach nur eine Wiederholung seitens der neuapostolischen Schreiber eingeschoben, um die göttliche Erwählung Israels zu bestätigen. Allein die Frage bedeutet im Grunde genommen Vergötzung Gottes. Die stetige Wiederholung, daß Gott veranlaßt wurde, etc., lullt den Leser regelrecht ein. Er übernimmt diese Formulierungen in den Sprachgebrauch, ohne über die Vergötzung, die in ihnen steckt, noch nachzudenken. Wenn Gott veranlaßt wird, wo ist er dann noch allmächtig? Gott ist der Agierende, nicht der Reagierende.

Die Methode, durch Ringschlüsse etwas zu beweisen ist in der Neuapostolischen Kirche üblich, aber nicht zulässig. Die Verheißung Gottes an Abraham (Vater der Völker), wird nur umformuliert in ein 'Was veranlaßte Gott' und suggeriert nun Wissen über Gottes Pläne.

46. Wie verhielt sich das israelitische Volk Mose gegenüber?

Die Israeliten murrten oft und machten Mose die Aufgabe der Führung nicht leicht.

Das Volk ging mit Mose. Das unfreie aber sichere Leben in Ägypten wurde eingetauscht gegen die freie Unbequemlichkeit der Wanderung. Durch Neuerungen in Organisationsfragen, aber auch in Fragen des täglichen Lebens, machte sich die Führung unbeliebt. Das Volk selbst hatte unter den Strapazen der 'Wanderung' zu leiden und sehnte sich nach der Bequemlichkeit Ägyptens zurück. Einige der Privilegierten (Rotte Korah) widersetzten sich Mose, was mit dem Tod dieser Menschen endete.

Die offizielle Antwort der Kirche(n) baut hier schon eine Angst vor Strafe durch Ungehorsam auf. Das spricht nicht zu Gunsten einer Kirche, die sich berufen fühlt, die Menschen zu erlösen. Dazu spricht, daß der Ungehorsam einiger so aufgebauscht wird. Daß das ganze Volk sich aufgemacht hat, ist dagegen so selbstverständlich, daß es keine Erwähnung findet. Dieses Modell des strafenden Gottes taugt heute nicht mehr. Jede Gemeinschaft hat ihre „Omegas“, ihre Parias, ihre Opposition. Wichtig ist, wie die Gemeinschaft mit ihnen umgeht, ob die Gemeinschaft sie ausgrenzt oder berücksichtigt. Bis auf wenige Einzelfälle haben alle Gruppierungen, wegen der Struktur als „steinzeitliche Urhorde“ hierin versagt. Es ist auch heute in jeder Gruppe zu beobachten, daß die Mitglieder „murren“, insbesondere wenn etwas zum Nachteil des Individuums durchgesetzt wird. Damit ist keine Schuldzuweisung verbunden, sondern es macht die Schwierigkeiten verantwortungsvoller Führungskräfte deutlich.

47. Was tat der Herr, um gottgewollte Zustände in seinem Volk zu schaffen?

Zur Schaffung gottgewollter Ordnungen in seinem Volk gab Gott die Zehn Gebote (vgl. 2. Mose 20, 1-17, ...

Jede Gruppe, die sich neu bildet, schafft sich einen Kodex, so Israel hier mit den 10 Geboten.

Mit dieser doppelt definierten Frage nach dem Muster der 'pelzigen Pelzkappe' übertrifft sich der Fragesteller selbst. Er ist so in seine Absicht vertieft 'gottgewollt' und 'Ordnung' in dem Leser festzubannen, daß er die sprachliche Unsinnigkeit gar nicht mehr wahrnimmt. Auf keinen Fall darf man all diese biblischen Geschichten wörtlich auslegen. Der Gang auf den Berg Sinai, der Tanz um das goldene Kalb usw., steckt voller Symbole und natürlich sind auch Bilder der Mythologien der Nachbarvölker erkennbar. Die Unsitte überall 'göttliche Ordnung' zu suchen ist nichts anderes, als der leider oft erfolgreiche Versuch die Individualität der Mitglieder zu Gunsten der Kirche einzuengen. Das ist ein ganz deutliches Symptom für die Struktur der Kirche als „steinzeitliche Urhorde“. Wenn die 10 Gebote, Gesetze, sowie Hinweise für den Opferdienst (Originalton) für die Kirche „gottgewollte Ordnung“ ist, warum hält sich die

Kirche dann nicht an die ganze „göttliche Ordnung“, sondern nur an die 10 Gebote. Hier widerlegt sich die Kirche selbst, weil sie vorher behauptet, die ganze Bibel sei Grundlage des Glaubens.

48. Wie sind die zehn Gebote zu verstehen?

Die Zehn Gebote, die Gott seinem Volk durch Mose gab, gehören auch zu dem vom Herrn Jesus verkündigten Evangelium (vgl. Matthäus 5, 18.19). Menschliche Aufsätze und Satzungen jedoch verwarf der Sohn Gottes (vgl. Matthäus 15, 1-11).

Die 10 Gebote sind als Kodex des neugebildeten Volkes Israel zu sehen. So wie jedes eigenständige Volk sich unter eine gemeinsame Verbindlichkeit (Verfassung) stellt, so auch Israel. Diese 10 Gebote waren aber so genial und erfolgreich, daß sie Eingang in die Verfassungen nahezu jedes Staates gefunden haben. Sie sind zweigeteilt in Gott lieben und den Nächsten lieben, in Religion und Soziales.

Die kirchliche Antwort versucht die ‘gottgewollte Obrigkeit’, also sich selbst, gegen die äußeren Einflüsse (Politik) und inneren Widerstände (Individualität) zu schützen. Alle Ordnung auf der Erde ist von Menschen gemacht und funktioniert nach diesem Schutzprinzip zu Gunsten der eigenen Gruppe. Der Satz in der neuapostolischen Antwort: „Menschliche Aufsätze und Satzungen jedoch, ..., verwarf der Sohn Gottes“ wird mit der ‘Bergpredigt’ belegt. Das geht völlig am Inhalt der ‘Bergpredigt’ vorbei. Anstatt sie zu verwerfen verschärfte Jesus hier sogar noch die angesprochenen Regeln (# 35). Dagegenhalten könnte man auch, warum die Neuapostolische Kirche nicht heute menschliche Satzungen verwirft, die zum Schaden der Menschen sind. Zum Beispiel: Das Verhalten der Kirche im 3. Reich wird noch immer nicht als Fehlverhalten anerkannt, d. h. es wird immer noch (in einer Predigt 1996) als in der Ordnung verstanden. Das Argument, es sei zum Guten der eigenen Mitglieder gewesen, kann ja wohl nur für den deutschen Teil der Kirche gelten. Außerdem erinnert dieses Verhalten verteuelt dem ‘Zweck, der alle Mittel heiligt’, solange es der eigenen Gruppe zugute kommt. Und schlimmer noch, es wird heute noch so gehandelt. Man unterläßt Kritik an Diktaturen und lehrt die Mitglieder ausdrücklich der ‘Obrigkeit untertan’ zu sein, um seine Mitgliederbasis auch in einem solchen Land zu verbreitern.

49. Durch wen ermahnte Gott sein Volk immer wieder zum Befolgen der Gebote?

Nach dem Tode Moses erfüllte Josua diese Aufgabe. Nach ihm wurde das Volk von Gott durch Richter, Könige und Propheten zum Gehorsam aufgerufen.

Selbstverständlich, wie auch heute, versucht die politische Führung die Verfassung durchzusetzen. Der Nachfolger Mose’s, Josua (allmählich wird es etwas historischer), dann die Richter, Könige und Propheten zeigen eine Entwicklung vom losen Sippenzusammenhalt bis zur nationalen Gemeinschaft und zur nationalen Größe.

Das Bestreben vieler Kirche(n), die Allgewalt des Theokrators auch heute noch für sich zu nutzen, ist sehr bedenklich. Eine Gruppe in der heutigen Zeit, die sich nicht den demokratischen Regeln unterwirft, kann nicht erlösend, sondern nur bindend wirken. Sie disqualifiziert sich, als ‘erlösende’, selbst. Interessant ist, daß die Richter noch wenig gesamtpolitische Verantwortung trugen, die Könige jedoch alle Gewalt. Die Propheten tauchen als Kritiker an der Führung, gleichsam als selbsternannte ‘Opposition’ auf.

50. Wer waren diese Richter, und welche sind besonders bekannt?

Richter waren von Gott begabte Männer, die das Volk im Kampf gegen die Feinde nach außen und in der Beachtung der göttlichen Ordnung führten. ...

Richter waren Männer und Frauen(# 36) , die Gott dem Volk erstehen ließ. Wie das (wenigstens manchmal) vonstatten ging, kann man unter Richter 11, 6 nachlesen. Es läßt sich dahinter ein demokratisches Verfahren vermuten. Die Beschreibung einer Tätigkeit in Richter 18, 19 erinnert stark an Schamanismus.

Der Lieblingsbegriff der neuapostolischen Kirche „göttliche Ordnung“ wird auch durch ständige Wiederholung nicht wahrer. Er dient nur der Unterwerfung der Mitglieder. Es ist bezeichnend, daß Frauen, obwohl biblisch ausdrücklich erwähnt, in der kirchlichen Antwort und auch in kirchlichen Ämtern nicht berücksichtigt werden. Auch in Diskussionen wird über Hinweise auf diese Schriftstellen auch auf höchster Ebene hinweggegangen oder mit Männerzitaten aus dem Neuen Testament argumentiert.

51. Welche Könige sind die bekanntesten?

Saul, David und dessen Sohn Salomo.

In christlichen Kreisen werden wohl am meisten Saul, David, Salomon und Hiskia erwähnt.

Die Frage an sich ist allerdings bedeutungslos. Es ist absolut unwichtig die Namen von irgendwelchen Königen zu wissen. Das erzeugt lediglich eine Art Pseudowissen.

52. Wie hießen die bedeutendsten Propheten des Alten Bundes?

Mose, Samuel, ...

Es ist nebensächlich, wie sie hießen. Wichtiger ist die Aufgabe eines Propheten oder einer Prophetin zu beschreiben.

Die beliebte Auslegung, die auch in der neuapostolischen Antwort benutzt wird, die Propheten hätten das Volk belehrt, trifft höchstens für den Anfang der israelischen Geschichte zu. Später haben sich die Propheten und Prophetinnen(#37) hervorgetan gerade die Führung an die Gebote zu mahnen(# 38) , also eine Art erste inoffizielle Opposition. Eine 'von Gott geführte' Institution sollte auch diesen Aspekt der „göttlichen Ordnung“ berücksichtigen oder zugeben, daß sie nur Teile der Heiligen Schrift für sich in Anspruch nimmt. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß es in nahezu keiner christlichen Gemeinschaft Propheten oder gar Prophetinnen gibt.

53. Welche wichtigen Verheißungen gab Gott durch die Propheten?

Gott verheiß durch die Propheten, daß aus seinem Volk der Heiland der Welt kommen werde. ...

Um an eine gute Deutung der prophetischen Aussagen zu kommen, muß man sie vor dem Hintergrund der damaligen jüdischen Kultur interpretieren. Dazu sind als erstes entsprechend gebildete Juden und Historiker in der Lage.

Eine Verheißung im Hinblick auf Jesus ist erst spät, aber noch nicht während der Lebenszeit Jesu, in die alttestamentlichen Texte hineingedeutet worden.

54. Wer war der letzte Prophet des Alten Bundes, und wann lebte er?

... war Maleachi; er lebte etwa 450 Jahre vor Christi Geburt.

Das ist unwichtig.

Zur Interpretation ist von Bedeutung, daß es eine prophetenlose Zeit in Israel gab. Dies öffnet der Legendenbildung um Propheten Tür und Tor.

55. Worin bestand in der Zeit vor Christi Geburt, in der keine Propheten wirkten, die Ausübung der Gottesdienste?

In jener Zeit beschränkte man sich in den Gottesdiensten auf die Auslegung des Gesetzes und der überlieferten Bücher der alten Gottesmänner. Der Gottesdienst erstreckte sich auf die äußere Beachtung bestimmter Zeremonien.

Gottesdienst meint Tempeldienst und Opferdienst. Er wurde vom damaligen Klerus (Sadduzäer) erbracht, der dafür vom Volk unterhalten wurde. Wie überall, versuchte sich die Gruppe der Gottesdiensttuenden, als solche zu stabilisieren, d. h. es wurde eine Menge von rituellen Vorschriften erlassen, um die Gläubigen zu ordnen, und es wurde mit der Politik eine Allianz der Macht eingegangen. Auf der pharisäischen Seite wurde in der Synagoge (Lehrhaus) die Tora ausgerufen und diskutiert. Das Wort Gottesdienst induziert beim Leser eine mit heute vergleichbare Liturgie. Unsere heutige Gottesdienstform leitet sich jedoch wesentlich her von der Liturgie der Rabbiner oder Essener, vermischt mit heidnischen Gebräuchen (vgl. Abendmahlsfeier im Mithraskult (# 39)). Gottesdienst im Sinne von 'Gott spricht durch Menschen' zu einem festen Zeitpunkt, gibt es erst im Christentum, also lange nach Jesu Tod. Die Verurteilung in der kirchlichen Antwort, der Gottesdienst beachtete 'äußere Zeremonien', richtet sich auch nach innen gegen die Neuapostolische Kirche selbst, denn es haben sich mancherlei 'äußere Zeremonien' in ihr entwickelt (Liturgie, Dankesreden nach großen Gottesdiensten, 'winke, winke' machen beim Verabschieden von höheren Amtsträgern, schwarzweiße Kleidung der Amtsträger und Chorsänger, modische Beschränkungen wie Haarschnitt und Bekleidung, uvm.). Sie sind allerdings noch recht jung, es gibt hier und da rückläufige Tendenzen, und sie haben noch keinen 'seligmachenden' Status.

56. Welche Auswirkungen hatten die unterschiedlichen Auslegungen der heiligen Schriften?

Daraus entstanden religiöse Parteiungen und Spaltungen.

Die gleichen, wie heute. Die Vertreter einer neuen Erkenntnis werden unterdrückt und ausgegrenzt. Fast zwangsläufig entstehen daraus neue Bekenntnisgruppen mit entsprechenden Feindbildern. Es gab pharisäische Gruppen (Schulen), die unterschiedliche Meinungen friedlich ausdiskutierten.

Es ist der grundsätzliche Fehler vorhanden, daß Meinungsunterschiede immer in Trennung enden müssen. Ein Loslassen von diesem Gruppenbildungsprinzip könnte mit z. B. der Zulassung von Frauen könnte diesen Fehler beheben. Im heutigen Judentum, der Aufbau des Talmud belegt dies ganz klar, sind eine Vielzahl von Meinungen nebeneinander möglich.

57. Welche waren die bekanntesten religiösen Gruppen?

Die Überlieferung ...

Aus der Geschichte sind hauptsächlich Pharisäer, Sadduzäer und Essener bekannt(# 40).

58. Was ist von diesen Glaubensrichtungen bekannt?

Die Pharisäer versuchten, durch eine strenge, öffentlich zur Schau getragene Befolgung der Gesetzesvorschriften den

Eindruck besonderer Frömmigkeit zu erwecken. In ... Die Sadduzäer lehnten die Lehre von der Auferstehung ab. Ihnen gehörten vor allem die wohlhabenden Schichten der Bevölkerung an. Die Essener waren eine Ordensgemeinschaft. ...

Die Pharisäer versuchten durch Diskussion die Erkenntnis der Wahrheit voranzutreiben und den jeweils zeitlich aktuellen Gegebenheiten anzupassen: (siehe Aufbau des Talmud, den es zwar damals noch nicht gab, der aber eine Vorstellung von der Art der Pharisäer gibt: Gemara = neuere Diskussion - Mischna = alte Diskussion und mittelalterliche Kommentare). Sie „predigten“, d.h. sie riefen aus und erklärten, in den Synagogen. Die ihnen in der Bibel angedichteten Mängel(# 41) , sind als politische Aussage des Neuen Testaments zu betrachten, d.h. nach der Zerstörung des Tempels 70 nach Christus, mußte ein starker Kontrast zum jüdischen Glauben geschaffen werden, und der wurde zu diesem Zeitpunkt nur noch durch das Rabbinertum gepflegt. Sie glaubten an die Auferstehung nach dem Tode. Sie lehrten nach verschiedenen Vorbildern (z. B.: Hillel, Gamaliel) in 7 Lehrschulen, und Jesus gehörte mit großer Sicherheit zu ihnen.

Die Sadduzäer etwa aus 50 Familien bestehend, lehnten die Lehre von der Auferstehung ab. Sie führten den Tempeldienst durch und stellten den Hohenpriester. Außerdem paktierten sie mit den politisch Mächtigen, also den Römern und den eingesetzten Landesverwaltern.

Die Essener bildeten sich aus vielen Ordensgruppen, darunter einige, die zeitweise frauenlos lebten. Durch Verbindungen des Paulus und judenchristlicher Gruppen mit den Essenern(# 42) entstand wahrscheinlich die merkwürdige Frauenfeindlichkeit im Christentum.

Mit ein wenig Sorgfalt in der Recherche und nicht einfach unkritischer 1:1 Übernahme von teilweise falsch übersetzten Bibeltexten würden solche historischen Fehler, um nicht zu sagen solche Propaganda, wie in der kirchlichen Antwort, unterbleiben.

59. Unter welcher Herrschaft stand das alte Bundesvolk, als Johannes der Täufer geboren wurde?

..., befand es sich unter der Herrschaft des römischen Kaisers Augustus, der es durch Fürsten und Landpfleger regierte.

Aus der Geschichte geht hervor, daß Judäa von dem römischen Cäsar Augustus Octavian (30 v.Chr. - 14 n. Chr.) beherrscht wurde.

Eine genaue Datierung der Geburt Johannes, sowie der Geburt Jesu ist unmöglich. Die neutestamentliche Schreibweise ‘Kaiser Augustus’, beweist die historische Entfernung Schreibers zur Begebenheit. Der Hoheitstitel Augustus bedeutet „der Anbetungswürdige“, d. h. Augustus war ein Titel, der den Cäsar einem Sohn Gottes gleichstellt(# 43) . Sohn Gottes war Sprachgebrauch in der damaligen außerjüdischen Welt.

60. Wie setzte Gott seinen Plan, den Menschen zu erlösen in die Tat um?

Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn. ... (Galater 4, 4.5) ...

Von einem Wissen um Gottes Pläne zu reden ist Götzendienst. Mit Jesus ist ein Mensch, aber nicht der erste Mensch, auf die Erde gekommen, der gezeigt hat, daß es möglich ist der Angst vor dem Abgrund des Todes zu entrinnen, ‘ganz’ und ‘heil’ zu werden, also in den paradiesischen Zustand zurückzufinden.

Die Deutung des Begriffes Gottessohn (in der kirchlichen Antwort verwandt) ist aus dem Judentum nur mit gerechter Mensch oder als irdischer Königstitel herleitbar. Eine physische Zeugung durch Gott, ist erst durch heidenchristliche Annäherungen in das Christentum eingedrungen. Paulus selbst betrachtete

Jesus noch als Mensch, als Erstgeborener unter Brüdern. Im Umgang mit Griechen und Römern bediente er sich des Gottessohnbegriffes. Im Glauben der frühen palästinensischen Gemeinde war Jesus nicht der Gottessohn, sondern man hoffte, er werde am Ende der Tage (also bald) als königlicher Messias auftreten (# 44) (Lukas 1, 32-33). Insoweit, als Königstitel, war das Wort Gottessohn möglicherweise später in der palästinensischen Gemeinde in Gebrauch.

61. Was verlangte Gott nunmehr?

Gott verlangte von nun an einen zweifachen Glauben, den Glauben an sich und den Glauben an den, den er sandte. "Glaubet an Gott und glaubet an mich" (Johannes 14, 1). ...

Niemand kann sagen, was Gott verlangt. Man kann nur sagen, was die Kirche verlangt. Mit dem Auftreten Jesu 'verlangte' Gott genau das gleiche, wie schon im 5. Buch Mose geschrieben steht, nämlich „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“. Jesus hat dieses Gebot allerdings in der Auslegung bis zur Feindesliebe drastisch verschärft.

Der Unsinn in der neuapostolischen Antwort, daß Gott nunmehr einen zweifachen Glauben verlangte (Johannes 14, 1) ist durch heidnische Einflüsse erst in das Christentum eingedrungen. Dafür spricht auch die zeitlich späte Niederschrift des Johannesevangeliums ungefähr zur Jahrhundertwende. Ein Glaube an Gott plus ein Glaube an Jesus bedeutet de facto einen Zweigötterglauben. Das kann man mit dem besten Willen dem toratreuen Juden Jesus (# 45) nicht unterschieben.

62. Was trat nun an die Stelle des Gesetzes des Alten Bundes?

An die Stelle des Gesetzes des Alten Bundes trat nun der Weg der Gnade, das Gesetz des Geistes Christi (Johannes 3, 6.7; Römer 8, 9). ...

Es trat zur Lebenszeit Jesu bis wenige Jahre vor der Zerstörung des Tempels nichts anderes an die Stelle der Tora (Gesetz). Aus dem Rabbinertum zur Zeit Jesu hören wir eine ganze Reihe von Stimmen, die Gottes Gnade auch für Heiden ausrufen (# 46), allerdings unter der Bedingung des Übertritts ins Judentum (Proselyten). Für den gläubigen Juden ist das 'Gesetz' (die Tora) noch heute die Gnade Gottes. Die Gnade der Tora wurde zusammen mit der Frohen Botschaft („dir sind deine Sünden von Gott vergeben“) verkündet. Paulus gebührt die 'Ehre' die Gnade (den Heiland) für die Heiden eingeführt zu haben.

Der „Neue Bund“ entstand erst im Kontrast zum Judentum nach der Zerstörung des Tempels 70 nach Christus. Das 'Christentum' hatte nun allen Grund sich vom Judentum zu distanzieren, d. h. es entstand erst ab hier durch die Trennung vom Judentum. Vor diesem Hintergrund erklären sich die judenfeindlichen Entgleisungen des Neuen Testaments, speziell des Johannesevangeliums. Also, zu dem Zeitpunkt, auf den die Frage zielt, gab es keinen Alten Bund und auch keinen Neuen Bund.

63. Wie lauten die wichtigsten prophetischen Hinweise und Verheißungen, die sich auf das Erscheinen des Erlösers beziehen?

... Jegliche Prophezeiung, die sich auf den Erlöser, den Messias bezieht, ist eine Hoffnung auf eine politische Lösung der Probleme Israels.

Eine Beziehung zu dem Juden Jesus ist erst später, auch mit unlauteren Mitteln, hineingedeutet worden. Das Christentum hat es nicht nötig, das Fundament des christlichen Glaubens, nämlich Jesus, durch auch teilweise gefälschte Prophezeiungen (# 47) (z. B.: Matthäus 2, 18.19; 20, 20ff; Johannes Kapitel 21; 13, 24; Markus 10, 35; etc.) zu festigen. Der Mensch Jesus genügt dazu vollauf.

Die in der kirchlichen Antwort zitierten Bibelstellen haben mit Jesus nichts zu tun, z.B.: Die Jesajastelle 9, 5 beschreibt den Messias jüdischer Vorstellung. Bei näherem Hinsehen wird hier ein ziemlich kriegerischer Friedensfürst beschrieben (# 48) . Jesaja 11, 1.2 zeigt auch hier eine Hoffnung auf politische Lösung der Zustände durch einen starken Mann. Jesaja 42, 1-3 erzählt im Prinzip das gleiche, außerdem vom Knecht und nicht vom Sohn. Jesaja 52, 13; 53, 207 Innenpolitischer Friede und außenpolitisch Feinde zerstören bedeutet Krieg. Das paßt nicht zum Friedensfürsten neutestamentlicher Prägung. Die Richtung der Interpretation der Prophezeiungen geht vom Neuen Testament zum Alten Testament, d. h. im Neuen Testament wurden Christi Erlebnisse so geschrieben, daß sie die Prophezeiungen erfüllten. Auch Erklärungskrücken oder Hilfsgerüste kommen nicht darum herum, daß es eben so geschrieben steht.

64. Welche Absichten Gottes lassen diese Verheißungen erkennen?

Wir erkennen, daß Gott an die Stelle des Israel im Fleisch das Israel im Geist treten läßt. Die Zugehörigkeit zu Gottes Volk ist nicht mehr von der Beschneidung abhängig, die den Menschen unter das Gesetz stellte, sondern von der Wiedergeburt des inwendigen Menschen aus Wasser und Geist (Johannes 3, 5; Galater 6, 15.16; Hebräer 12, 22-24). ... (Johannes 1, 12).

Es lassen sich allenfalls Absichten der Autoren der neutestamentlichen Texte erkennen, nämlich deutliche Distanzierung zum Judentum und später dann auch Entscheidung gegen gnostische Gedanken, die der Organisation der neuen Kirche entgegenstanden.

Es ist nachgewiesen, z. B. durch die Exegeten Bultmann oder Dibelius, daß die neutestamentlichen Autoren, mit großem Fleiß alle möglichen passenden und unpassenden 'Zitate' zur Stützung des Unternehmens Christentum zusammengetragen haben. Passend waren diese Zitate aber nur für die Heidenchristen, weshalb sich aus dem jüdisch-palästinensischen Lager dann auch niemand mehr für diese neue Lehre interessierte.

65. Was ist für uns die Folgerung aus dem Verhältnis des Alten Bundes zum Neuen Bund?

... Solange wir nicht an Jesum wahrhaftig glauben, ... stehen wir unter dem Fluch des Gesetzes. ...

Eine Trennung in Alten Bund und Neuen Bund, die Gründung einer Kirche waren niemals das Anliegen des toratreuen Jesu. Er war gekommen, um „Sünder selig zu machen“. Die Gruppe der Schüler und Anhänger Jesu blieb nach seinem Tode erhalten. Es ist sehr bedauerlich, daß wegen politischer Gründe ein neuer Glaube in Konkurrenz zum alten entstand. Diese Konkurrenzsituation (siehe Kain und Abel) erzeugte durch die Jahrhunderte immer wieder Heiden- und Judenverfolgungen, deren Gipfel bisher in unserem Jahrhundert erreicht wurde. Alle Christen, so auch wir, sind gut beraten aus dieser Konkurrenzsituation herauszutreten, damit wir der apokalyptischen Hoffnung auf ein 1000-jähriges Friedensreich näherkommen, anstatt der apokalyptischen Erwartung des großen Wehes.

Die Mission des Eingottglaubens der Juden gab es auch im Alten Bund (Nebukadnezar, Proselyten(# 49)) .

Paulus hat die Beschneidung als Nebensache erkannt. Mit Jesus wäre die Nichtbeschneidung undenkbar gewesen. Ein Glaube an Gott und an Jesus und an den Heiligen Geist ist ein Dreigottglaube, der erst Ende des 5. Jahrhunderts nach innerkirchlichen Macht- und Glaubenskriegen(# 50) von gar nicht immer so gottesfürchtigen Menschen(# 51) festgelegt wurde.

3. Jesus Christus und seine Sendung - Jesu Leben vor seinem öffentlichen Auftreten

66. Was geschah unmittelbar vor dem öffentlichen Auftreten Jesu?

Der von Gott verheißene Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer, predigte Buße und kündigte den Erlöser an (Lukas 3, 3-18).

Historisch lebte Jesu in einer Zeit größter politischer Unruhen. Ein „Messias“ (# 52) nach dem anderen versagte und Judäa blieb unter der Oberhoheit Roms. Jesus begann seine Öffentlichkeitsarbeit nachdem er sich im Jordan getauft hatte.

In Lukas 3, 3-18 werden Johannes dem Täufer redaktionell Worte in den Mund gelegt, um Heiden (die Adressaten dieses Testaments) auf einen Gottessohn (# 53) nicht einfach nur durch Adoption (= Zeugung) vorzubereiten, sondern ab hier redet Gott (# 54) in und durch Jesus, dem Gottmenschen .

67. Welche Hinweise auf Johannes den Täufer gibt das Alte Testament?

... (Jesaja 40, 3). ... (Maleachi 3, 1).

Nicht einen einzigen.

Erst im Laufe der christlichen Dogmengeschichte, also zu einer Zeit, da nach neuapostolischer Lehre der Heilige Geist nicht mehr wirkte, werden Jesaja 40, 3 und Maleachi 3, 1 als Vorhersagen 'gefunden'. Nach jüdischem Verständnis werden allerdings diese Gestalten in Zusammenhang mit dem Messias gebracht. Die jüdische Messiasvorstellung (diesseitig, politisch) weicht aber ganz erheblich von der christlichen ab, wie man aus den beiden Bibelstellen leicht ersehen kann. Selbst Lukas 1, 30 und Lukas 1, 74 unterliegt noch den Vorstellungen von einem ewigen Königreich mit einem innerweltlichen, gewaltausübenden, also politischen Messias.

68. Was sagte Jesus von Johannes dem Täufer?

... Weil Johannes zweifelte, mußte Jesus sagen: "... ; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er." (Matthäus 11, 11).

Nach Matthäus 11, 11 kann man davon ausgehen, daß Johannes den Friedenswillen, die unpolitischen Absichten Jesu erkannte. Von daher versteht man die Frage, ob Jesus der Messias sei. Die Antwort Jesu, daß Johannes nicht ins Himmelreich komme, bedeutet, mit Gewalt läßt sich das „Reich Gottes“ nicht schaffen. Das Reich Gottes, das Jesus erwartete und lehrte, baut auf anderen Prinzipien auf.

Die christliche Auslegung, der Zweifel wäre die Ursache von Johannes Ausschluß, ist christliche Erfindung und wurde zur Abschottung von 'Irrlehren' (Gnosis, Mithraskult und andere Einflüsse) hier eingefügt. Diese Irrlehren (kirchliche Antwort) bestanden zur Zeit Jesu noch gar nicht, bzw. Jesus trat nur innerjüdisch auf, also er trat gar nicht in Konkurrenz zu diesen Anschauungen. Zweifel, als Vergehen gegen Jesu Lehre, ist erst im Kampf mit der Konkurrenz (Gnosis, etc.) möglich. Andererseits, gezweifelt haben laut Neuem Testament auch die Apostel, ohne diesen katastrophalen Richterspruch Jesu ausgelöst zu haben, der näher betrachtet auch gar nicht zu Jesus paßt. Die 'Tatsache', daß sich Jesus in diesem Kapitel selbst als der Messias erklärt, beweist die Redaktion dieses Kapitels. Wäre Jesus von seiner 'Messianität' überzeugt gewesen, er hätte sich als jüdischer, politischer Messias mit allen Konsequenzen gezeigt, d. h. wir wüßten von Aufstand, Krieg und Revolte im Zusammenhang mit Jesus, so wie wir über Bar Kochba oder andere Messiasse Bescheid wissen.

69. Worin bestanden die wichtigste Lehre und Handlung des Johannes?

... (Matthäus 3, 2) ... (Johannes 1, 29) ...

Außerdem taufte er mit Wasser zur Buße (Matthäus 3, 11; Markus 1, 4.5.8; Apostelgeschichte 19, 3. 4).

Nach Matthäus 3, 2 „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Das zeigt, daß Johannes, wie auch Jesus an eine unmittelbar bevorstehende Weltenwende glaubte. Auch daraus läßt sich schließen, daß Jesus den Messias erwartete (# 55) und sich nicht selbst als solchen bezeichnete. Alle Auslegung in Bezug auf Jesus ist vordringlich an dieser Erwartung auszurichten.

Johannes 1, 29 ist eine spätere Einschubung. „Das rituelle Tauchbad war und ist eine Demonstration der bereits vollzogenen Busse (# 56) und Umkehr im Sinne der Propheten.“ Von daher leitet sich die christliche Taufe ab, nur mit dem Unterschied, daß man sich damals selbst taufte. Außerdem gehört das Bild der Taufe zu den Archetypen, die uns mit allen anderen Religionen verbinden. Die Verwendung dieses Ritus zur Abgrenzung von anderen ist daher grober Mißbrauch der inneren Gefühle des Einzelnen und der Erlösungssehnsucht der ganzen Menschheit.

70. Wie verhielt sich das Volk Johannes dem Täufer gegenüber?

Das Volk erkannte ihn als großen Propheten; ...

Da er das nahe herbeigekommene Himmelreich predigte, schürte er die schon vorhandenen Erwartungen vieler Menschen nach dem Messias, der sie von der römischen Fremdherrschaft befreien sollte (Hosian-na, errette uns von den Römern (# 57)).

Auch heute kurz vor der Jahrtausendwende läßt sich bei vielen Endzeitsekten mit Diesseits- oder Jenseitserwartungen reger Zulauf verzeichnen.

71. Wie stellten sich die Pharisäer, Schriftgelehrten und Obersten des Volks zu Johannes dem Täufer?

Von diesen glaubten nur wenige an ihn. ...

Die Pharisäer waren wohl geteilter Meinung. Mit Jesus hatte er anfangs, wahrscheinlich bis zu seiner Entscheidung in der Wüste gegen eine politische Betätigung, einen Befürworter. Die Sadduzäer und die politische Oberschicht dürften mit Haß auf ihn reagiert haben, da er kompromißlos die Zustände an Hof und Tempel anprangerte (Matthäus 14, 1-12; Markus 6, 14-29).

Der kirchliche Sprachgebrauch in der offiziellen Antwort, ‘an Johannes glauben’, ist eine Konstruktion, die mit ‘an Jesus glauben’ logisch anknüpft. Damit ist die Redaktion dieser Stelle bewiesen, denn ein ‘an Jesus glauben’, diese Vorstellung macht zur Lebenszeit Jesu noch keinen Sinn. Ansonsten reiht sich Johannes in die Reihen derer ein, die das ‘prophetische Wort’ (den Widerstand gegen gottlose Zustände besonders der oberen Schichten, der ‘Kirche’ und ‘Politik’) sprachen.

72. Wer ist Jesus Christus?

... Sohn Gottes ...

Jesus ist Gott und Mensch zugleich ...

Jesus war eine, vielleicht die herausragende Persönlichkeit. Seine Überzeugungen sind auch heute noch voller Aktualität, für den Einzelnen wie auch für die ganze Welt. Christus ist eine Übersetzung des jüdischen Wortes Messias (Gesalbter) und kam erst nach Jesu Tod in den palästinensisch-jüdischen Gemeinden in Gebrauch, und bedeutet, daß man Jesus als politischen Messias bald zurückerwartete.

Das Dogma der Dreieinigkeit Gottes, auf die sich die Kirche beruft, wurde erst auf dem nicäanokonstantinopolischen Konzil als verbindlich erklärt. Moderne Bibelforschung (z. B. Bultmann, Dibelius) der letzten 150 Jahre belegt ganz klar, von verschiedenen Beweissituationen aus (Textanalyse, Sprachanalyse, historischer Vergleich, Archäologie, etc.), daß alle Textstellen, die eine 'physische' Gottessohnschaft erzählen, spätere redaktionelle Veränderungen oder Einschiebungen sind, und vor den heidnischen Traditionen (Jungfrau, Gottessohn, göttliches oder priesterliches Königtum, etc.(# 58)) gesehen werden müssen.

73. Wer bezeugt, daß Jesus Christus der vom Vater ausgegangene Sohn ist?

Jesus Christus und seine Sendung. Jesu Leben vor seinem öffentlichen Auftreten

Niemand.

Bezeugen kann nur, wer bei der Zeugung dabei war, also bestenfalls Maria und ihr Mann. Also bezeugte dies niemand, denn von ihnen gibt es darüber keinen Hinweis. Sogar das Gegenteil ist der Fall, wie die Geschichte des zwölfjährigen Jesus im Tempel zeigt, wo Joseph nicht weiß, daß er gar nicht der Vater ist.

Für Maria allerdings ist ein Gottessohn durch Menschenzeugung durchaus möglich(# 59) , genau besehen sogar Bedingung. Man kann davon ausgehen, daß immer, wenn Tiere sprechen oder Engel auftreten, ein Märchen erzählt wird. Das bedeutet keineswegs, daß keine Wahrheit darin enthalten ist, aber es zeigt, daß diese Wahrheiten nicht wörtlich genommen werden dürfen. Matthäus 3, 16.17 ist ein schönes Märchen, eine Taube spricht und keiner hat es gehört. Matthäus redigiert die Markusvorlage, wegen seiner persönlichen Gottessohnvorstellung, an all den Stellen, wo Jesus „schwach oder unwissend geschildert wird“(# 60) .

Jesus selbst hat sich nie als Gottessohn bezeichnet, weder als leiblicher, das war ihm von seiner jüdischen Tradition her unmöglich, noch als Gerechter, denn er sagte ja selbst „Gott allein ist gut“ (Markus 10,18 eine sehr ursprüngliche Textstelle). Die Tatsache, daß es im jüdischen Glauben keinen physischen Sohn Gottes gibt, beweist zwingend, daß hier redaktionelle Erfindungen vorhanden sind. Daß ein Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts, nämlich der Schreiber des Johannesevangeliums, als einziger, Johannes dem Täufer so etwas in den Mund legt, macht diese Geschichte auch nicht glaubwürdiger. Auch die Apostel waren gläubige Juden. Für sie war eine leibliche Gottessohnschaft genauso undenkbar(# 61). Die Briefe des Paulus (Römer 1, 1-7; 9, 5; Epheser 1, 3; 3, 14.15; Philipper 2, 1) richten sich an die hellenisch-christlichen Gemeinden (hellenisierte Juden in der Diaspora), daher hat er die jüdische Lehre dahingehend erweitert.

74. Wie trat der Sohn Gottes in das menschliche Dasein?

...wurde ... von der Jungfrau Maria in Bethlehem geboren (Jesaja 7,14; Lukas 1, 26-38; 2, 1-20).

Er wurde geboren, wann, wie und wo ist nicht gesichert. Es gibt darüber nur Legenden.

Die Jungfrauengeburt ist für Juden, also auch für Jesus ohne Belang. Für das damalige Heidentum ist sie als Argument für die Gottähnlichkeit (später Gottgleichheit) Jesu unschlagbar. Im übrigen widersprechen die älteren Textstellen des Neuen Testaments noch der Jungfrauenschaft Marias, z. B. Davidsohn kann er nur mit einem jüdischen Vater(# 62) genannt werden usw. Die Jungfrau aus Jesaja 7, 14 ist falsch übersetzt. Es muß heißen „junge Frau“(# 63) . Im übrigen wird in diesen Texten von einem sehr kriegerischen Erlöser für das Diesseits gesprochen. Die Lukasstellen 1, 26-38 und 2, 1-20 sind redigiert. Das kann man u. a. daran sehen daß Maria in der für sie sehr überraschenden Situation aus den Heiligen Schriften „zitiert“(# 64) (1. Samuel 2,1; Habakuk 3, 18; 1. Samuel 1,11; 1.Mose, 30, 13; Psalm 111, 9; Psalm 103, 17; Psalm 89, 11; 2. Samuel 22, 28; Sirach 10, 14 usw.). Eine physische Jungfrauengeburt ist auch heute möglich. Die beiden Liebespartner brauchen nur etwas nachlässig sein.

75. Wo wird im Alten Testament auf den Geburtsort Jesu hingewiesen?

In Miacha 5, 1 heißt es: "Und du, Bethlehem ..."

Die Bestimmung des Geburtsortes Jesu ist Legende. Es wird, je nach Verfasser, Nazareth oder Bethlehem angegeben.

Auch hier in der kirchlichen Antwort werden mit Gewalt alttestamentliche Zitate gesucht und mißbraucht, denn Micha 5, 1 ist wieder ein Hinweis auf einen jüdischen, diesseitigen Messias, der natürlich aus der „Davidstadt“ Bethlehem erhofft wurde. Um diese ‘Prophezeiung’ zu erfüllen, wurden die Geburtslegenden um Jesu erfunden(# 65) .

76. Wie wurde die Geburt Jesu bekannt?

Der Engel verkündigte ... (Lukas 2,8-20).
Den Weisen aus dem Morgenland ... (Matthäus 2, 1-12)

Die Geburt Jesu wurde nur in der Legende bekannt, erkennbar daran, daß wieder einmal Engel auftauchen, wie so oft bei Lukas.

Vor dem Hintergrund, die Heidenwelt missionieren zu wollen (Lukas und Paulus), konnte eine Geschichte nicht wundersam genug sein. Eine Auslegung nach psychologischen Kriterien würde wahrscheinlich weiterhelfen. Tiere, Hirten, Engel etc. sind archetypische Grundmuster, die dem Analytischen viel sagen und auch von ihm gedeutet werden müssen.

77. Wie stellte sich Herodes zu der Geburt Jesu?

Herodes glaubte, in Jesus sei ein neuer irdischer König geboren, ... , indem er alle Kinder zu Bethlehem töten ließ, ...

Ein weiteres Märchen um die Göttlichkeit Jesu zu steigern. Historisch, auch in jüdischen Quellen, ist von einem Kindermord nichts bekannt, und Herodes wurde wegen geringerer ‘Vergehen’ in Rom angezeigt.

Eine Auseinandersetzung auch mit historischen Quellen wäre nützlich. Allerdings führt diese Herodeserzählung zur Ausreise nach Ägypten und damit zu einer weiteren Erfüllung einer ‘Prophezeiung’(# 66) .

78. Wie bewahrte Gott das Kind Jesus?

Er veranlaßte Joseph, den Mann der Maria, durch ein Traumgesicht zur Flucht nach Ägypten (Matthäus 2, 13.14);

Da der Kindermord nicht stattfand, hat Gott in dieser Geschichte auch keinen Jesus bewahrt.

Mit Sicherheit ist diese Geschichte erfunden worden, um ein weiteres prophetisches Wort („aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“) zu finden, wobei in der Schriftstelle (Hosea 11, 1) mit Sohn das ganze Volk Israel gemeint ist. Diese Geschichte könnte aber darauf hindeuten, daß schon die Familie um Jesus der politischen Verfolgung unterlag.

79. Wie lange blieben Joseph und Maria mit dem Kind in Ägypten?

...solange, bis Herodes tot war... (Matthäus 2, 19-23)

Sollten sie denn in Ägypten gewesen sein, dann ist wichtig, daß sie zurückgekommen sind.

Die ganze Konstruktion (Bethlehem, Kindermord, Ägypten, Nazareth) ist künstlich, um sogenannte Prophetenworte in Erfüllung gehen zu lassen. Es lassen sich darüber hinaus auch keine 'Gotteserkenntnisse' daraus ableiten. Matthäus schrieb sein Evangelium, um Jesu Gottessohnschaft von Geburt an zu belegen. Bei Markus finden wir den Gottessohn erst ab der Taufe im Jordan. Bei Johannes war Jesu schon von Ewigkeit der Gottessohn. Mit zeitlicher Entfernung vom historischen Jesus wird die Nähe Jesu zu Gott immer größer.

80. Was ist über die Jugend Jesu bekannt?

Jesus liebte das Haus des Herrn (Lukas 2, 41-49).

Historisch ist uns nichts bekannt. Aus der Bibel heraus wird gesagt : „...und nahm zu an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2,40.52).

Es fand also eine Entwicklung statt, die bei einem Gott, der schon immer war, ja nicht notwendig wäre. Da historisch nichts bekannt ist, haben uns die Legenden um Jesus, also wie er geglaubt wurde, viel zu sagen. Seltsamerweise fielen nahezu alle der Kanonisierung zum Opfer (Man kann auch schlecht einem friedlichen Gottesknäblein die Tötung von Menschen anlasten(# 67)). Hier zeigt sich, wie weit man mit einer wörtlichen verstandenen Gottessohnschaft kommt.

81. Was ging der Lehrtätigkeit Jesu voraus?

Jesus ließ sich durch Johannes taufen und empfing vom Vater die Geistestaufe (Matthäus 3, 15-17; Johannes 1, 32; 6, 27).

Jesus taufte sich nach einer Predigt des Johannes und ging direkt danach in die Wüste. Dort dienten ihm Engel und die Tiere waren um ihn. Sein öffentliches Auftreten begann also nach seiner Selbstfindung(# 68) .

Die Bilder zeigen psychologisch betrachtet, daß Jesus sein Überich, sein Bewußtsein und sein Unterbewußtsein in Einklang gebracht hat, d.h. er wurde 'ganz' und 'heil', wie Abraham (#69) oder Henoah. Die Taufe, in Verbindung mit dem Gang in die Wüste, muß für Jesus ein sehr tiefgreifendes Erlebnis gewesen sein. So, wie man es nur einmal im Leben hat. Jedenfalls erklären sich seine heilerischen Fähigkeiten und sein Charisma aus dieser Entwicklung.

82. Hatte Jesus die Taufe des Johannes nötig?

..., daß er sich taufen lassen wolle, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen (Matthäus 3, 13-15).

Jesus hatte auf jeden Fall das Erlebnis der Selbstfindung nötig, so wie wir es alle nötig haben. Denn aus diesem Erlebnis erwuchs ihm die Kraft seinen Weg zu gehen.

Es wäre nötig, daß die Kirche(n) jedem Einzelnen den Weg dahin bahnen. Das hieße aber Selbstverwirklichung zulassen, Steuerungsmechanismen aufgeben und damit personelle Macht verlieren.

83. Mußte Jesus auch die Geistestaufe empfangen?

... Als Menschensohn mußte Jesus als Vorbild für die Menschen den gleichen Weg gehen, wie sie.

Geist, der ... weilt, wie er will (1. Korinther 12, 11), macht sich nicht abhängig von rituellen Handlungen befangener und beschränkter Menschen. In Jesus wurde die Fähigkeit den Geist zu hören (die innere Stimme) aus dem Buß- und Taferlebnis heraus gestärkt.

Der dogmatische Begriff „Geistestaufe“, die vielen unterschiedlichen Vorstellungen davon, die Vielheit und Definitionen der Sakramente deuten wieder einmal auf eine wörtliche Auslegung der Texte hin. Nach früher hellenischer Ansicht (Markusevangelium) begann hier die Gottessohnschaft durch Adoption (Zeugung)(# 70) .

84. Was geschah unmittelbar nach der Taufe Jesu?

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, wo er vom Teufel versucht wurde (Matthäus 4, 1-11).

Matthäus 4, 1-11 erzählt die Geschichte Jesu in der Wüste. Diese Erzählung steht in direktem Zusammenhang mit der Taufe (siehe oben).

Es sind Engel und Tiere im Spiel, also haben wir eine Legende vor uns, die entsprechend ausgelegt werden muß. Die frühe hellenisch-jüdische Gemeinde hat ab hier den Beginn seiner göttlichen Wirksamkeit geglaubt.

85. Wie verhielt sich Jesus in der Versuchung?

Er erlag nicht ... Danach traten die Engel zu Jesu und dienten ihm..

Die Versuchung Jesu erzählt von der Überlegung, ob er seine Energie in die Durchsetzung weltlicher Macht stecken sollte, oder ob er dem einzelnen Menschen helfen will. Er hat sich für den zweiten Weg entschieden.

Die Engel dienten ihm heißt, er hat sich selbst gefunden (die Allmacht seines Überichs durchbrochen). Das ist die Voraussetzung, um 'ganz' und 'heil' zu werden. Die Tiere waren um ihn heißt, seine 'guten' und 'bösen' Triebe gehören dazu.

Jesu Lehrtätigkeit und Wirksamkeit

86. Wann begann Jesus öffentlich zu lehren?

... im Alter von ungefähr 30 Jahren....

Lukas behauptet in Lukas 3,23, daß Jesus etwa 30 Jahre alt war.

Außer für mystische Zahlenspielereien ist diese Information nichts wert. Sie ist nicht historisch. Jüdische Ohren könnten heraushören, daß er die Familienphase (Kinderaufzucht) hinter sich hatte.

87. Was war eine der ersten Taten Jesu in der Erfüllung seines göttlichen Auftrages?

Jesus erwählte sich Jünger, die er später zu Aposteln aussonderte (Matthäus 4, 18-22; Lukas 5, 1-11; 6, 13; Johannes 20, 21-23).

Jesus suchte sich seine Jünger (Schüler) aus, um sie mit seinen Ideen vertraut zu machen (Matthäus 4,18-22; Lukas 5, 1-11).

Hier schon auf den 'Sendungsauftrag' (Lukas 6, 13) der Apostel hinzuweisen ist nichts anderes, als der Versuch einer Rechtfertigung der organisierten Kirche(n). Ansonsten sind die Kriterien, nach denen er seine Schüler aussuchte, von Bedeutung. Die neuapostolische Stellenangabe Johannes 20, 21-30 hat nichts mit den ersten Taten Jesu zu tun, sondern stehen zeitlich nach Jesu Tod, sie beantwortet also die gestellte Frage nicht.

88. Wie lauten die Namen der von Jesu berufenen Apostel?

... (Matthäus 10,2-4).

Die Namen und die Zwölfzahl der Apostel sind wohl zumindest teilweise symbolisch zu deuten. Die Zwölf bedeutet die Vollzähligkeit Israels.

Eine Kenntnis der Namen ergäbe sich von alleine, wenn man die Symbolik (Zelot, Donnersöhne, Sikarier,...) behandeln würde. Außerdem sind sich die Autoren durchaus nicht einig über die Namen der 'Apostel' (z. B. Widersprüche in Matthäus 10,3, Markus 2, 14 und Matthäus 9, 9). Also schon so kurz nach dem Ereignis des Todes Jesu, werden so einfache historische Daten, wie die Namen seiner Schüler nicht mehr sicher gewußt.

89. Wie wird die erste große Predigt Jesu genannt?

... Bergpredigt (Matthäus 5-7).

Es bringt keinen Zuwachs an Weisheit oder Erkenntnis zu behaupten, die 'Bergpredigt' sei die erste große Predigt gewesen. Die sogenannte Bergpredigt war seine Lehre. Aus der Art der Begleitumstände(# 71) kann man das schließen.

90. Was macht diese Predigt besonders bemerkenswert?

... erwies sich Jesus als Gottessohn und königlicher Gesetzgeber. ...

Hier finden wir seine Lehre. Herausragend ist der Wille und die Anleitung zur Gewaltlosigkeit, die Annahme der „Paras“, die Verkündigung eines liebenden Vatergottes. Hier lassen sich auch Verschärfungen der Tora finden.

Der in der kirchlichen Antwort verwendete Begriff „Gottessohn“ bedarf der Revision. Der kirchlich verwendete Begriff „königlicher Gesetzgeber“ ist eine Mischung aus Hierarchie und Unterdrückung des Individuums und hat sichtbar mit der Einstellung Jesu (Taufenerlebnis) nichts zu tun. Es wird also von der Neuapostolischen Kirche genau die gegenteilige Auffassung Jesu vertreten. Jesu wollte dem Einzelnen, nicht einer Organisation, helfen und ihn stärken, und er hat das auch getan.

91. Was war der wesentliche Inhalt der Lehre Jesu Christi?

Christus verkündigte das Evangelium, ...

Er gab Einblicke in den göttlichen Erlösungsplan ...

Auch kennzeichnete er falsche Lehren...

Vor allem legte er Zeugnis ab, daß er der verheißene Erlöser sei (Lukas 4, 18-21).

Jesu verkündete einen liebenden Vatergott, der den Menschen vorbehaltlos, also ohne Opfergabe oder Gelübde annimmt und ihm vergibt. Das ist die frohe Botschaft(# 72) .

Der von der Neuapostolischen Kirche verwendete Begriff „göttlicher Erlösungsplan“ ist eine Erfindung der Konzilien, die ja nach neuapostolischer Aussage nicht vom „Heiligen Geist“ geleitet waren, denn mit dem Tod der Apostel versiegte auch die Spendungsquelle des ‘Heiligen Geistes’. Von den „Geheimnissen Gottes“ zu reden ist nur eine weitere Rechtfertigung der Kirche für ihre Existenz. Die Kennzeichnung „falscher Lehren“ sind Einschiebungen und Ausschmückungen der frühchristlichen Gemeinden. Jesu Leben steht im Widerspruch zu der Behauptung, daß er, wie ihm Lukas 4, 18-21 in den Mund legt, der verheißene Erlöser sei (# 73) .

92. Was kennzeichnete das Auftreten Jesu besonders?

Jesus predigte gewaltig ...(Markus 1, 22; Johannes 7, 46). Auch vollbrachte er viele Zeichen und Wunder.

Er nahm sich der Ärmsten (Parias) an. Er hatte Charisma und verstand es die Menschen zu begeistern. Er nahm die Menschen mit allen ihren Eigenschaften an und zeigte damit auch durch sein Vorbild auf den liebenden Vatergott. Er heilte Menschen. Er war scharfer Kritiker der ‘Staatsreligion’.

Ein Großteil der Wunderlegenden ist vor der Konkurrenzsituation der frühchristlichen Gemeinden mit den umliegenden Kulturen zu sehen (#74) . Man kann an der Art der Wunder die Zielgruppe des Textes erkennen. Es ist ziemlich sicher, daß Jesus geheilt hat. Interessant ist dabei, daß es mit modernen Mitteln der Psychoanalyse zu den gleichen Heilungserfolgen kommt. Also laienhaft ausgedrückt: Annahme, Zuhören Verständnis, Problemlösung.

93. Warum tat Jesus Zeichen und Wunder?

... wollte Jesus Zeugnis von seiner göttlichen Sendung geben, ... (Matthäus 4, 23.24; 8; 9; Johannes 11, 40).

Er hatte Mitleid mit den Menschen (Markus 1, 41).

Nochmals, von einigen Heilungen abgesehen, bei denen der Glaube des zu Heilenden geholfen hatte, sind die Wunder eine Adaption der Fähigkeiten der ‘heidnischen Götter’. Nur, Jesus konnte natürlich alles viel besser. Damit erübrigt sich auch zu behaupten, er wollte „Zeugnis von seiner göttlichen Sendung abgeben“ etc. Es ist ganz sicher, daß die heidenchristlichen Gemeinden diesen Wunderglauben hatten, da sie ja kulturell aus diesen Götterglauben hervorgegangen waren. Schaut man sich die christlichen Missionsergebnisse heute an, z. B. in Indonesien, Asien, Südamerika, sieht man die gleichen Symptome. Christus wurde und wird zusätzlich in die bestehenden Glaubensvorstellungen eingefügt.

94. Woher nahm Jesus die Kraft, solche Wunder zu tun?

Jesus ist mit seinem Vater eins (Johannes 10, 30). ... Trotz schwerer Versuchung blieb er gehorsam (Hebräer 5, 8) und ohne Sünde. Er verfügte über uneingeschränkte göttliche Kräfte...

Die Kraft anderen Menschen zu helfen, sie anzunehmen, sie von ihrem Leid zu erlösen, kam ihm aus seiner ‘Ganzheit’, aus seinem ‘heil sein’, aus dem Tauberlebnis am Jordan.

Wiederum, ein wörtliches Verständnis der Wunderlegenden führt zum Götzenglauben, zum Glauben an den „Lückenbüßergott“ Nietzsches, denn so wie die Wunder zurückgehen, weil sie sich erklären lassen, so geht auch Gott zurück und ist dann nur noch in den Lücken des Nichtbeweisbaren zu finden. Die Definition, Jesus blieb ohne Sünde wurde zusammen mit der physischen Gottessohnschaft festgelegt. Jedenfalls, nimmt man die Wunderlegenden wörtlich, so blieb Jesus nicht ohne Sünde, denn er beging z. B. Tierquälerei (Markus 5, 13), Körperverletzung und Sachbeschädigung (Matthäus 21, 12). Daß Jesus

über uneingeschränkte göttliche Kräfte verfügte, kommt aus den Traditionen der zum 'Christentum' übergetretenen 'Heiden', die z. B. einen besseren Herkules oder Dionys als Gott erwarteten.

95. Was war der Erfolg des öffentlichen Auftretens Jesu?

..., daß ihm immer mehr aus dem Volk anhängen, ... (Jünger und Jüngerinnen) sahen in ihm den verheißenen Messias und Gottes Sohn.

Sein Erfolg war, so wie auch heute bei einer charismatischen Persönlichkeit, daß er immer mehr Anhänger gewann. Manche betrachteten ihn sogar als Messias (Elias), was er vehement von sich wies. Am Ende war er so erfolgreich, daß er für die Politik und Klerus zur Gefahr wurde.

Seine jüdischen Anhänger können in ihm bestenfalls im jüdischen Sinne den Messias gesehen haben, also im politischen Sinne. Ein Deutung auf das Reich „nicht von dieser Welt“ erfolgte erst nach Jesu Tod in der Auseinandersetzung mit den Römern (Christenverfolgungen). Auch der Begriff „Gottes Sohn“ kann nur jüdisch verstanden werden und er bedeutet einen Königstitel oder ein Lob als gerechter Mensch. Er selbst jedoch ließ sich noch nicht einmal gut nennen (Matthäus 19, 17).

96. Wie stellten sich die Obersten des Volks und die Schriftgelehrten und Priester zu ihm?

Sie haßten ihn, wegen seiner Lehre. ...

Das Verhältnis zu den Pharisäern war gemischt. Er befand sich aber zumindest in lebhafter Diskussion mit ihnen. Das Verhältnis zu den offiziellen Tempeldienern, den Sadduzäern (heute würde man Kirche sagen), war sehr gespannt, nahm er den Menschen doch die Angst, und damit verloren die Sadduzäer an Einfluß. Es finden sich Anklänge, daß er auch essenisches Glaubensgut kannte, was man aus der Berglehre (Feinde hassen - Feinde lieben(# 75)) herauslesen kann(# 76) .

Man kann davon ausgehen, daß er den „Obersten des Volkes“ egal war. Erst nachdem sein Wirken politische Folgen (Hosianna...) hatte, versuchte man ihn aus dem Weg zu räumen.

97. Wie verhielt sich Jesus denen gegenüber, die ihm feindlich gesonnen waren?

Jesus kennzeichnete seine Gegner ... als Heuchler und Feinde Gottes und der Wahrheit (Matthäus 23, 13-39; Johannes 8, 44).

Nach Matthäus 21, 12; 23, 13-39; Johannes 8, 44 beschimpfte Jesus seine Gegner und übte sogar körperliche Gewalt aus.

Dieses, zu seiner Friedenslehre und seiner 'Göttlichkeit', widersprüchliche Verhalten ist ein Problem seit den frühesten Anfängen der Dogmatik. Einerseits predigte er, die andere Wange hinzuhalten, andererseits wendete er Gewalt an. Daß diese Stellen erhalten geblieben sind, läßt vermuten, daß sie einigermaßen historisch sind. Jedenfalls stehen diese Stellen in deutlichem Widerspruch zur dogmatischen Sündlosigkeit Jesu. Der Mensch Jesu tritt hier hervor mit Fehlern und Schwächen.

Jesu Leiden und Sterben

98. Womit begann die Leidenszeit Jesu?

..., wurde er von ..., Judas Ischarioth, für 30 Silberlinge ... verraten ... und gefangengenommen (Lukas 22, 3-6.47.48.52-54).

Mit seiner Geburt, so wie bei jedem Menschen.

Die Leidensankündigungen lassen vermuten, daß Jesus sich über die politische Wirkung seines Tuns und der Folgen im Klaren war. Der Verrat des Judas (Antwort der Kirche(n)) ist nicht historisch. Noch nicht einmal das Wort Verrat kommt im Neuen Testament vor. Was hätte er denn auch verraten sollen, Jesus war in Jerualem doch verfügbar. Die dreißig Silberlinge sind eine Angleichung an eine Stelle des Alten Testaments(# 77) , um wieder einmal prophetisches zu erfüllen. Silberlinge waren zur Zeit Jesu seit Jahrhunderten kein Zahlungsmittel mehr, usw. Läßt man Judas in Frieden, dann läßt man mit ihm auch den Juden ihren Frieden und trägt damit zum Weltfrieden bei. Es ist verdächtig, daß die neuapostolische Antwort dieses Thema so ausführlich behandelt, die ebenso unhistorischen Leidensankündigungen Jesu, die jedem Menschen so viel zu sagen hätten, aber ganz wegfallen läßt.

99. Was wird über Judas Ischarioth berichtet?

..., der Verräter, ... Er verwaltete das Geld, wird Dieb genannt (Johannes 12,6) und vom Herrn als Teufel bezeichnet (Johannes 6, 70). ...

Die Legende um Judas ist kein Bericht. Noch nicht einmal der Name ist historisch. Der Judenhaß des Autors des Johannesevangeliums hat viele schlimme Folgen gehabt. Wenn Judas die Kasse verwaltete, dann hat er auch das besondere Vertrauen Jesu gehabt. Auch der Platz am 'Abendmahlisch' läßt diesen Schluß zu. Somit hatte er hierarchisch betrachtet Patz Nummer 2(# 78) , noch vor allen anderen. Diese Legenden, kenntlich daran, daß sie sehr widersprüchlich und sachlich und historisch falsch erzählt werden, speziell aufgebauscht durch Johannes, sollen für eine klare Distanz zum Judentum sorgen. Das ist nach dem Brand Roms und nach der Zerstörung des Tempels und den damit verbundenen Judenverfolgungen auch ganz verständlich. Heute noch an dem Begriff 'Verräter' festzuhalten ist unverantwortlich. Alle auf Judas bezogenen Schriftstellen brauchen dringend erklärende Erweiterungen, über ihren Legendencharakter (Johannes 12, 6; 6, 70; 13, 21-30; Markus 14, 10 ff; usw).

100. Welche Bedeutung hatte das Ringen Jesu in Gethsemane?

In der Betrübnis seiner Seele (Matthäus 26, 38)...

Der Herr stellte sich völlig unter den Wirken des Vaters (Matthäus 26, 39) und empfand, was ihm bevorstand (Johannes 18, 4), nämlich die Last der Sünden aller Menschen auf sich zu nehmen (1. Petrus 2, 24)
...

Die Legende hat wohl einen historischen Kern. Jesus muß klar gewesen sein, daß er mit seinem Leben spielt. Daß er dabei eine große Angst empfand, ist nur natürlich. Er hat sie aber, wie Matthäus 10, 28 zeigt religiös überwunden.

Die Last der Sünden (neuapostolische Antwort) aller Menschen auf sich nehmen ist etwas, das jeder Mensch erfüllen soll und kann, denn wir alle kommen unter die Folgen der Taten aller anderen. Darüber hinaus ist dies aber eine Wiederholung der Legende, wo ein Mensch mit Gott ringt. Dies ist ein Mythos, der in allen Religionen zu finden ist. Jesu gewaltfreie Lösung entspricht ganz konsequent seiner Lehre.

101. Wie erging es Jesu nach seiner Gefangennahme?

Das ganze Durcheinander: Hin zum Hohenpriester, her zum König Herodes, zurück zum Hohenpriester mit allen legendarischen Beschreibungen ist sicher so nicht gewesen(# 79) . Man kann davon ausgehen, daß Jesus von den Römern des Landesverrates (als Räuber = lestes) angeklagt und dementsprechend hingerichtet wurde.

Inwieweit dabei das Synhedrion mitgewirkt hat ist fraglich. Jedenfalls war es dem Hohenpriester und dem Kreis um ihm sehr wohl möglich Todesurteile wegen religiöser Vergehen auszusprechen und zu vollstrecken, wie das ja bei der Sünderin und bei Stephanus deutlich wird. Eine Anklage vor dem Synhedrion wegen Gotteslästerung wäre unsinnig gewesen, da nach jüdischer Vorstellung der Königstitel Gottessohn keine Lästerung darstellt. Man hätte Jesus schlimmstenfalls einfach nicht für voll genommen. Das bedeutet, die ganze neuapostolische (christliche) Argumentation bricht zusammen.

102. Wie verhielt sich Petrus, während Jesus verhört wurde?

... Petrus ..., fiel er in seiner Angst in Schwachheit und verleugnete den Herrn dreimal (Matthäus 26, 69-75; Markus 14, 66; Lukas 22, 54-62; Johannes 18, 12-18. 25. 27).

Die Verleugnung durch Petrus ist möglicherweise historisch, auf jeden Fall aber verständlich. Petrus hat sich auch später nicht sehr mutig gezeigt. Die Dreizahl der Verleugnung ist symbolisch und für die damals Gläubigen war sofort klar, wie vollständig Petrus abgeschworen hatte.

Besonders tröstlich ist hier, daß der nachösterliche Jesus (Christus) keinen Vorwurf laut werden läßt. Er weiß ja um die Angst, die Petrus, wie alle anderen auch, ausgestanden hat. Vertieft werden soll mit dieser Erzählung die Einsamkeit Jesu und auch die Vergebungsbereitschaft der Mitjünger.

103. Wie verhielt sich Pilatus Jesu gegenüber?

... Unter den Drohungen der aufgehetzten Volksmassen jedoch und dem Bestreben, den Juden gefällig zu sein, bestätigte er schließlich das Urteil...

Dieses Märchen (Matthäus 27, 11-30; Markus 15, 2-19; Lukas 23, 1-25; Johannes 18, 28-40; 19, 1-16) wurde spät in die Evangelien eingefügt, um eine Distanz zum Judentum zu schaffen und um die Römer möglichst reinzuwaschen.

Der Pilatus der Massaker(# 80) wird hier auf einmal als milder Verwalter hingestellt. Die Tendenz sich mit den Römern gutzustellen, ist eindeutig. Die höchste Persönlichkeit des Landes beschäftigt sich mit einem der zahlreichen Aufrührer (Kreuzigungen, wie diese gab es zu Tausenden), das ist mehr als unwahrscheinlich. Hier wurde schlicht und einfach gelogen, genau so, wie man heute in einer Predigt in der Neuapostolischen Kirche einen 'Bischof' (=Aufseher) begrifflich zu einem Menschen macht, der sich nach oben ausrichtet, nach oben (auf)sieht.

104. Was hatte Jesus vor seiner Kreuzigung noch zu erdulden?

... geschlagen, gegeißelt und verspottet; ...

Vergleicht man Berichte über Kreuzigungen in der damaligen Zeit, so scheint die Folterung historisch zu sein.

Darüber hinaus wurden alttestamentarische 'Prophezeiungen' nachträglich der Hinrichtungsgeschichte hinzugefügt (z.B.: Verlosung der Kleider)(#81) .

105. Wie verhielt sich Jesus in seinem Leiden?

Jesus ließ ... still über sich ergehen...

Nach dem Neuen Testament verhielt er sich, seiner Lehre entsprechend, ruhig und verteidigte sich nur mit wenigen Worten. Die außergewöhnliche Persönlichkeit Jesu vermochte es jedoch, daß die Gruppe seiner Schüler erhalten blieb und seine Lehre neu, auf die Zukunft hin, gedeutet wurde.

Diese „Ausmalung“ soll Jesus als „Opferlamm“, das still sein Leben gibt und durch den Priester getötet wird, bestätigen (# 82) . Das Bild des Christus, der das ‘Opfer’ brachte, ist erst später so gesehen worden. Die Entwicklung dahin schloß mit dem Dogma des „Opferlammes“ ab. Ursprünglich bedeutete die Hinrichtung Jesu, die rechtlich wohl legitim war, eine Katastrophe für seine Anhänger.

106. Womit fand das Leiden Jesu sein Ende?

... mit seinem Opfertod am Kreuz (Matthäus 27, 33-50; Markus 15, 22-37; Lukas 23, 33-46; Johannes 19, 18-30).

Er wurde am Kreuz hingerichtet. Eine Vollstreckung, die eindeutig auf römische Verurteilung und römische Anklage verweist. Auch die Inschrift „König der Juden“ ist eindeutig römischer Brauch.

Der Begriff des Opfertodes ist aus dem Judentum heraus nicht zu erklären (siehe Abraham, Isaak), also nachträglich außerjüdisch hineindefiniert worden. Bestenfalls kann man annehmen, daß er um das Leben seiner Schüler bat.

107. Was waren die letzten Worte Jesus am Kreuz?

Jeder Autor hat Jesus andere Worte in den Mund gelegt. Es kommen hier Überzeugungen über das Wesen Jesu zum Ausdruck, jeweils auch vor dem Hintergrund des kulturellen Umfeldes der Autoren.

Lukas 23, 34 und 43 sind schon aus der Sicht des vollkommenen, physischen Gottessohns geschrieben, also später als die Paulusbriefe. Johannes 19, 26, 27 zwei Generationen nach Christus. Matthäus 27, 46; Markus 15, 34 sind wohl die ältesten Kreuzesworte. Ganz klar sieht man die Enttäuschung Jesu, daß der von ihm erwartete Messias nun doch nicht gekommen ist. Psalm 22, 2 beweist auch hier die nachträgliche Redaktion.

Johannes 19, 28 ermöglicht noch einmal die Erfüllung einer ‘Prophezeiung’. Johannes 19, 30 ist wiederum vom Standpunkt des Welterlösers geschrieben, an einen solchen (jenseitigen) ist aber zu Jesu Zeiten nicht gedacht worden. Lukas 23, 46: das mußte Jesus sagen, damit der erfundene Hauptmann sagen konnte, „wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“, zum wiederholten Male, eine Vorstellung, die es so damals über Jesus noch nicht geben konnte.

108. Wozu mußte Jesus leiden und sterben?

..., damit er die Sünden der Menschen auf sich nehme und sich selbst als vollgültiges Opfer darbringe. ... (Jesaja 53, 5; Römer 4, 25; 1. Johannes 4, 10; Hebräer 10, 4-10).

Leiden und Sterben ist die zwangsläufige Folge eines so kompromißlosen Lebens, gerade unter solchen politischen Verhältnissen. Das Leben Jesu aber zeigt, daß nur so kompromißlos und eins mit sich selbst Erlösung zu finden ist.

Mythologisch entspricht das Leiden und Sterben Jesu den Opfervorstellungen der Vorzeit. Gesuchte und gefundene Prophezeiungen des Alten Testaments sollen die physische Gottessohnschaft Jesu bestätigen, aber dieser Gedanke ist der heidnischen Umwelt entnommen (# 83) . Die Erlösung des Menschen dreht sich nicht um „ewigen Tod“ (Originalton der Kirche), sondern um Erlösung vor der Angst des Abgrundes des Nichtseins (siehe Paradiesmythos). Jesus erlöste und erlöst den Menschen durch sein Leben, nicht durch seinen Tod.

109. Welche Bedeutung hat damit das Leiden und Sterben Jesu für die Menschen?

Jesus hat ... die Macht Satans überwunden... (1. Korinther 15, 55-57).

Wir können heute auch erlöst (frei) werden, indem wir den Weg Jesu gehen, d. h. seine Lehre leben.

Für die außerjüdischen Menschen der Zeitenwende bedeutet ein Gott, der sich opfert, daß der Mensch göttlich werden kann und ewig lebt. Für die Menschen heute ist es eher abschreckend zu sehen, wie ein Mensch trotz seiner Größe an der bestehenden Welt scheitern muß. Der Opfertod, um die gesamte Menschheit zu retten, verkehrt die Lehre Jesu ins Gegenteil. Jesus lebte um Menschen zu erlösen, so wie auch wir so leben sollen, um unsere Nächsten zu erlösen.

Heute läßt sich aus diesen 'heidnischen' Vorstellungen der Vorzeit nur dann etwas gewinnen, wenn man diesen Mythos, der schon im alten Ägypten bestand, mit den Mitteln der heutigen Zeit deutet. Der gewollte 'Opfer'tod ist längst widerlegt. Was für ein Opfer wäre das auch, wenn ein um seine Unsterblichkeit wissender Gott, sein Leben gibt.

110. Wie erlangen die Menschen die Versöhnung, die Jesus ermöglicht hat.

Durch eine bußfertige Gesinnung und einen lebendigen Glauben an die durch die Apostel Jesu angebotene ...

Durch ein Leben, wie Jesus es geführt hat. Eins mit sich selbst und so auch eins mit Gott. Das Leben so führen, daß es der eigenen Persönlichkeit entspricht. Dann ist es auch möglich heilend und erlösend für seine Mitmenschen zu sein. Beispiele finden wir z. B in Gautama Buddha, Mahatma Gandhi, Martin Luther-King und viele andere.

Durch einen wörtlichen Glauben an die Sendung bestimmter Menschen, an bestimmte rituelle Handlungen und Gebräuche wird nichts bewirkt, außer gruppenspezifische Vorgänge. Die Bilder der Amtsgabe, der Heiligen-Geist-Spendung und der Sündenvergebung gehen wahrscheinlich auf einige tatsächliche Verhaltensweisen Jesu (Handauflegen, „deine Sünden sind dir von Gott vergeben“,...) zurück. Sie dahingehend auszulegen, daß Jesus eine Kirche und Ämter usw. gewollt hätte ist mit Sicherheit falsch. Die entsprechenden Bibelstellen sind 'beweisbar' später, als Rechtfertigung für die gewachsene Organisation, entstanden. Natürlich ist jede Gruppe darauf bedacht, ihre Existenz zu schützen. Es wäre schön, wenn man dazu Verfahren fände, die dem Einzelnen helfen anstatt ihm die Freiheit zu nehmen, ein Verfahren, daß andere Gruppen nicht anfeindet sondern entfremdet.

Jesus im Reich der Toten

111. Was geschah mit dem Leichnam Jesu?

... vom Kreuz genommen und von diesem ... in einem Felsengrab bestattet (Matthäus 27, 57-60; Johannes 19, 38-42).

Wahrscheinlich ist Jesus, wie alle anderen „Rebellen“, einfach verscharrt worden (# 84) .

Matthäus 27, 57-60; Johannes 19, 38-42 sind redaktionelle Erfindungen, um wieder einmal 'Prophezeiungen' zu bestätigen.

112. Was tat Jesus nach seinem leiblichen Tod?

... ging Jesus in das Reich der Toten ... (1. Petrus 3, 18-20; 4,6).

Kann man nicht sagen, er war ja tot.

1. Petrus 3, 18-20 zeigt noch ganz deutlich, das Jesus nicht leiblich auferstanden ist, im Geist aber sehr wohl lebendig geblieben ist. Paulus und die Evangelisten, obwohl sie doch die frühesten Autoren des Neuen Testaments sind, wissen nichts von Jesu Arbeit im Totenreich, was die ganze Schilderung verdächtig macht. Für Paulus ist die Auferstehung Jesu real und zwar im Sinne von Galather 1,11ff.

113. Warum handelte Jesus so?

..., daß Gott ein Gott der Toten und Lebendigen ist ... (1. Timotheus 2,4).

siehe Frage 112

Da von Jesus keine Aufzeichnungen existieren, weder vor noch nach seinem Tod, und er auch niemandem Gründe mitgeteilt hat, ist alles was man dazu sagen könnte Spekulation.

Jesu Auferstehung, anschließendes Erdenwirken und Himmelfahrt

114. Ist Jesus im Totenreich geblieben?

Jesus ist am dritten Tag ... auferstanden (Matthäus 18, 1-8; Markus 16, 1-8; Lukas 24, 1-12; Johannes 20, 1-17). ... (Psalm 16, 10).

Die Evangelien sagen, daß Jesus am dritten Tage von den Toten wiedererweckt wurde.

Dies ist rechnerisch nach der jüdischen Zeiteinteilung unmöglich oder doch nur wieder unter Benutzung von Hilfsgerüsten(# 85) . Auch widersprechen sich die Evangelisten in dieser so wichtigen Sache untereinander Mit Psalm 16, 10 haben wir wieder eine 'erfüllte Prophezeiung' aus dem Alten Testament, deren Inhalt eigentlich die Errettung vor dem Tode preist und nicht eine Errettung nach dem Tode. Die Wiederauferweckung Jesu entspricht den alten ägyptischen Mythen von der Auferstehung des Königssohnes (Israel kam ja einst aus Ägypten und hat diese Anschauungen mitgebracht, Jesus war inhaltlich(# 86) aus Ägypten gerufen.). Ob Jesus nun leiblich ins Leben zurückgekehrt ist, oder nicht, ist ohne Bedeutung. Wir alle werden jedenfalls nicht wieder Fleisch um unsere Knochen bilden. Auch der neuapostolische Glaube zielt auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, die von einem 'feinstofflichen' Leib bewohnt werden. Auch im 'tausendjährigen Friedensreich' werden Verwandelte regieren. Was soll da also eine leibliche Wiedererweckung? Auf der anderen Seite, wenn nun Jesus sich in seinem 'neuen', verklärten Leib gezeigt hat, dann stimmt das ganze Auferstehungsdogma nicht. Wir brauchen also eine andere Auslegung und nicht noch mehr Hilfsgerüste zur Stützung der veralteten Glaubenssätze.

115. Was verstehen wir unter der Auferstehung Jesu von den Toten?

...verstehen wir die Vereinigung seines Geistes und seiner Seele mit seinem verklärten Leib.

Das wäre noch zu deuten. Die Zensur und Inquisition hat in vergangenen Jahrhunderten beinahe erfolgreich versucht, daß man sich ernsthaft mit der Auferstehung zu beschäftigt.

„Die Vereinigung seines Geistes und seiner Seele mit seinem verklärten Leib“ sind von der Kirche verwendete Bilder, die uns heute nichts mehr sagen, d. h. wir verstehen die alten Bilder der Mythen nicht mehr. Eine neue Auslegung tut dringend not. Ein wörtliches Verständnis bringt nur Widersprüche zu anderen Bibelstellen (siehe Frage 114). Die Persönlichkeit Jesu war aber so eindrucksvoll, daß sie seine Anhänger damals veranlaßte, die Angst vor dem Tode zu überwinden und die Botschaft weiter zu tragen. Zusätzlich verbunden mit dem Begriff Auferstehung ist eine damals teilweise ins Judentum eingedrungene Überzeugung an Reinkarnation. Eine Deutung in dieser Hinsicht war auch im frühen Christentum vorhanden, wurde aber mit dogmatischen Mitteln unterbunden.

116. Wie offenbarte sich Jesus nach seiner Auferstehung?

Jesus zeigte sich ... des öfteren in mancherlei Gestalt, ... (Lukas 24, 13-43; Johannes 21, 1-14; 1. Korinther 15, 4-8).

Erst die späteren Einfügungen erzählen von einem Jesus, der körperlich auferstanden war. Paulus, der früheste Schreiber im neuen Testament kennt den Auferstandenen nur von einer Vision her.

Die Erscheinungen Jesu nach seinem Tode (Lukas 24, 13-43; Johannes 21, 1-14; 1 Korinther 15, 4-8) sind auch nicht wörtlich zu nehmen. Schon von Anfang an bestand zum Beispiel das Erklärungsproblem, wie Jesus sich körperlich zeigen konnte, ohne daß er erkannt wurde. Die Erzählungen sind durch und durch legendär. Sogar Thomas erkannte ihn nicht deshalb, weil er ihn von Angesicht sah, sondern weil er seine Hände in die Wundmahle legte. Spielte diese Geschichte heute, würde man sagen, er sei einem Trickbetrüger aufgesessen. Auch heute sehen Menschen nahestehende geliebte Verstorbene 'mit den Augen', sowohl im Nachtraum als auch im Tagtraum, ohne daß an der Wirklichkeit des Erlebten zu zweifeln wäre.

117. Was tat Jesus nach der Auferstehung an seinen Aposteln?

Jesus gab den Aposteln Auftrag ... zu Weiterführung seines Erlösungswerkes ... (Matthäus 28, 19. 20; Johannes 20, 21-23)...

Da eine Auferstehung im wörtlichen Sinne nicht erfolgte, hat Jesus seinen Schülern auch keine Anweisungen gegeben.

Die berühmten 'Einsetzungsworte' (Matthäus 28, 19.20; Johannes 20, 21-23) sind eine Erfindung der Autoren bzw. noch spätere Einfügungen. Die Matthäusworte fehlen gar in älteren Handschriften. Jesus stand in unmittelbarer Erwartung des Reiches Gottes. Er traf also keine Vorbereitung auf die Zeit nach seinem Tode. Er setzte weder Petrus zum Oberhaupt, noch wollte er der Eckstein einer Kirche sein (# 87)

118. Wann erfolgte die Himmelfahrt Jesu?

Am vierzigsten Tag nach seiner Auferstehung ...

Überhaupt nicht oder immer noch (# 88) .

Die Himmelfahrt Jesu ist aus heidnischen und alttestamentlichen Quellen in das Neue Testament hineinkopiert worden. Ein wörtliches Verständnis führt zu mancherlei Lächerlichkeit. Wenn er physisch aufgefahren ist, dann ist er noch immer unterwegs, wegen der Grenze der Lichtgeschwindigkeit, oder das Himmelreich ist näher als ungefähr 2000 Lichtjahre. Die Himmelfahrt Jesu ist also wiederum mythologisch zu deuten. Sie besagt nichts anderes, daß es jedem möglich ist, das 'ewige Leben' zu erlangen, d. h. die Angst vor dem Tode zu überwinden, die Sicherheit auch im Tode angenommen zu sein. Das archetypische Muster der 'Himmelfahrt' gehört, wie die Taufe, zu den Bildern, die alle Religionen und damit alle Menschen miteinander verbinden.

119. Welche Verheißung wurde den Aposteln bei der Himmelfahrt Jesu gegeben?

... wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren (Apgesch 1, 10.11).

Keine.

Die Engel zeigen ganz klar, daß es sich hier um eine Legende handelt, was nicht bedeutet, daß man eine Wiederkehr im übertragenen Sinne nicht glauben könnte. Apostelgeschichte 1, 10.11 ist die einzige Stel-

le mit diesem Inhalt, noch dazu verworren und inkonsequent im Schreibstil(# 89) . Die von der Gemeinde geglaubte Messianität Jesu, die sich nicht erfüllt hatte, mußte nun in die Zukunft projiziert werden. Deshalb diese Legende. Es besteht kein Zweifel, daß sie im heidenchristlichen Kreis so geglaubt wurde, von Jesus aber selbst, (s. o.) wurden alle diese Titel (im Zusammenhang mit Messias, Gottessohn, etc.) abgelehnt.

Der Heilige Geist, die Apostel und die erste apostolische Kirche

120. Wer ist der Heilige Geist?

Gott ist dreieinig: Vater, Sohn und Heiliger Geist....

Der Heilige Geist des Alten Testaments ist der „Braus Gottes“(# 90). Er überkommt den Menschen, wie er will. Das Verständnis vom Heiligen Geist im Neuen Testament ist durchdrungen von der hellenischen Anschauung, daß ein Gott völlig Besitz von einem Menschen ergreift, der dann göttlich und nicht mehr menschlich ist.

Die dritte Person Gottes, der Heilige Geist, wurde beschlossen im Jahre 381 während des Konzils von Konstantinopel (deshalb wird auch keine Bibelstelle zitiert). In diesem Dogma vermischte man die Gottesvorstellung verschiedener Kulte und schrieb sie ein für alle mal fest. Die Vorstellung von Gott ändert sich aber immer im Lichte der jeweiligen Kultur. Der Heilige Geist des konstantinopolischen Konzils, der Geist der ersten christlichen Kirche ist, wegen der Dogmen, nichts mehr als der Kontext (die Verfassung), unter den sich alle beugen. Er hat nichts mit dem „Braus Gottes“ des Alten Testaments, dem prophetische Freiheit Bewirkenden, zu tun. Das Dogma von der Dreieinigkeit Gottes hat uns im Lichte heutigen Wissens nichts mehr zu sagen. Nochmals, eine Aussage über das Sein, das Wesen Gottes zu treffen, beschränkt die Größe Gottes und kann schon alleine von daher nicht richtig sein.

121. Wie lauten die Verheißungen, nach denen der Heilige Geist gesandt werden sollte, und wem wurden sie gegeben?

... soll euch einen Tröster geben, ...(Johannes 14, 16.17).

..., der wird zeugen von mir (Johannes 15, 26).

...von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen (Johannes 16, 7.12-14).

... sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen ... (Apgesch 1, 8).

Die früheste Textstelle Apostelgeschichte 1, 8 bezieht sich auf das legendäre Pfingstgeschehen. Danach kam der Heilige Geist dort über 120 Menschen inklusive der Apostel ohne Handauflegung und wirkte ganz im Sinne des Alten Testaments.

In dieser Textstelle wurde ca 100 n. Chr. die Erinnerung an das Pfingstgeschehen von Lukas, einem Nichtjuden für Nichtjuden interpretiert. Die sogenannten Verheißungen im Alten Testament können 'Zitat' für 'Zitat' als Verheißungen widerlegt werden. Die wundersamen Begleiterscheinungen sind Erfindungen(# 91) , um eine Amtsgewalt der Geistspendung rückwirkend vorzubereiten. Die Johannesstellen (Johannes 14, 16.17; 15, 26; 16, 7.12-14) sind so spät entstanden, daß sie, positiv bewertet, einer dichterischen freien Auslegung der drei früheren Evangelien zuzuschreiben sind, auch stehen sie der gnostischen Vorstellung von göttlichem Wissen (Licht) nahe.

122. Wann erfüllten sich diese Verheißungen?

Am 50. Tag nach Ostern... (Apgesch 2, 4).

Da es diese Verheißungen nicht gab, erfüllten sie sich auch nicht.

Nach Apostelgeschichte 2, 4 geschah an Pfingsten das 'Wunder' der „Ausgießung des Heiligen Geistes“. Die Erfüllung der 'Prophezeiung' vom „gnädigen Jahr des Herrn“ (Jesaja 61,2) ist dafür wohl die Ursache. Die frei erfundenen, in sich widersprüchlichen Begleiterscheinungen

- · Feuerzungen,
- · Fremdsprachen, obwohl es ein jüdisches Fest in Jerusalem war,
- · auch längst ausgestorbene Fremdsprachen, wie die Sprache der Meder, Elamiter,
- · der Jude Petrus spricht von den Israeliten
- · usw.

zeigen deutlich, mit welchem Ziel diese Stellen redigiert wurden. Je wundersamer, desto überzeugender für die 'Heiden'.

123. War der Heilige Geist auch schon vor der Erscheinung Jesu tätig?

Gott offenbarte sich auch schon vor der Erscheinung Jesu durch den Heiligen Geist ... (1. Samuel 19, 20-24; Psalm 51, 12-14; Lukas 1, 67; 2, 25-27).

Ja, allerdings unabhängig von amtlichen Ordnungen. 1. Samuel 19, 20-24; Psalm 51, 12-14; Lukas 1, 67; 2, 25-27).

Die spätere Abhängigkeit des Wirkens des Heiligen Geistes von ausersehenen Menschen ist entstanden aus der Konkurrenzsituation mit der Gnosis und dem Mithraskult (den sogenannten Irrlehren), bei denen die Wirkung des Geistes spontan eintretend geglaubt wurde. Die Entscheidung dahin wurde also aus Gründen der Zweckmäßigkeit, zur Stabilisierung der jungen Kirche getroffen. Die freie unbegrenzte Wirksamkeit des Heiligen Geistes wurde nun per Definition auf eine Gruppe und einen Ritus beschränkt. Der Glauben an das Gruppenziel gewann Vorrang vor der „Frohen Botschaft“.

124. Auf welche Weise rüstete Jesus seine Apostel vor seiner Himmelfahrt noch besonders aus?

... wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. ... (Johannes 20, 21-23). (Matthäus 28, 18-20; Markus 16, 15-18).

Auf gar keine Weise. Er traf noch nicht einmal Anstalten Judas zu 'ersetzen', was bestimmt sein erstes Anliegen gewesen wäre.

Das Ziel dieser Frage ist der Auftrag Sünden zu vergeben und zu missionieren. Den Auftrag Sünden zu vergeben hat Jesus an jeden Menschen (Menschensohn = Jedermann, in aramäischer Redeweise) herantgetragen. Gott vergibt bedingungslos, und wo Gott vergibt, kann der Mensch auch vergeben. Die Bibelforschung der letzten 150 Jahre hat klar gezeigt, daß diese Textstellen (Johannes 20, 21-23; Matthäus 28, 18-20; Markus 16, 15-18) spätere Einschreibungen sind. Der Widerspruch, daß Jesus seine Apostel angeblasen hat, um ihnen den Heiligen Geist zu spenden mit der Pfingstlegende, wo sie den „heiligen Geist“ nochmal empfangen, ist nur allzu deutlich. Eine Lösung dieser Unstimmigkeit war wiederum nur mittels dogmatischer Vorschriften bzw. verworrener Erklärungen und Hilfsgerüste möglich, die zum Beispiel das Problem erzeugten, ob der Heilige Geist teilbar ist oder hierarchisch gegliedert. Anders gesagt: Hat Jesus nicht richtig gespendet, oder nur symbolisch, oder gar teilweise oder zeitverzögert?

125. Welches Amt stiftete Jesus damit?

Jesus stiftete das Apostelamt, das Amt des Geistes.

Jesus stiftete nicht ein einziges Amt, auch kein Apostelamt. Die Zwölf waren berufen, „die Zerstreuten Israels zu sammeln“ (# 92) . Er dachte nicht an ein Weiterführen eines neuen Glaubens nach seinem Tode. Er erwartete unmittelbar die Ankunft des Reiches Gottes zusammen mit einem apokalyptischem Geschehen.

Es besteht kein Zweifel, daß die Apostel in den Gemeinden eine herausragende Stellung im Sinne von Zeitzeugen innehatten. Ganz bestimmt trafen die Apostel auch organisatorische Maßnahmen, zumindest Paulus, was ihn auch zum eigentlichen Gründer der christlichen Kirche(n) macht. Daraus aber den bevollmächtigten Personenkreis der Amtsträger zu machen, ist das Verdienst der späteren 'Heidenchristen', die keine Zeitzeugen Jesu mehr kannten, die also auf Überlieferung angewiesen waren.

126. Was bedeutet das Wort „Apostel“?

... Der Apostel ist der von Gott erwählte Bevollmächtigte Jesu Christi in seiner Kirche ... (Matthäus 10, 20; Lukas 11, 49; 2. Korinther 4, 1-5; 5, 20; vgl. Römer 1, 1-5; 1. Thessalonicher 1, 5).

Botschafter oder Gesandter. Ursprünglich hat Jesus seine Schüler in die Ortschaften 'gesandt', um wie er zu heilen.

Eine Amtsbedeutung erhielt dieses Wort erst später durch heidenchristliche Gemeinden. Der Apostel kann kein Bevollmächtigter Jesu Christi in seiner Kirche (neuapostolische Redewendung) sein, da Jesus nie eine Kirche hatte oder wollte. Er bewegte sich weltanschaulich streng innerhalb des pharisäischen (eventuell teilweise auch des essenischen) Judentums. Auch zu diesem Zeitpunkt von einer Kirche zu sprechen, geht an der Historie vorbei. Von Kirche kann man erstmals am Ende des 1. Jahrhunderts sprechen. Diese Kirche war aber noch nicht einheitlich zentral organisiert. Bis zur Anerkennung als Staatsreligion unter Konstantin existierten mit zeitlich abnehmendem Freiheitsgrad unabhängige, miteinander konkurrierende Gemeinden. Der Kampf zwischen Orthodoxie, Katholizität, Gnosis, der koptischen Richtung und anderen Richtungen hat schon hier, in den unterschiedlichen Anschauungen der einzelnen Gemeinden seinen Ursprung.

127. Welche Bezeichnungen werden dem Apostelamt biblisch noch beigelegt, um seine Aufgabe und Tätigkeit zu beleuchten?

...Amt der Versöhnung etc...

Es werden je nach dem Zweck der Erzählung verschiedene Tätigkeitsnamen verwendet:

- Dienst der Versöhnung,
- Dienst der Gnade,
- Dienst des Wortes

Die Übersetzung in das Wort Amt ist vor dem Hintergrund der damals schon bestehenden Amtskirche erfolgt. Der Sinn des Wortes liegt aber in 'Dienst'. Es geht also um Botschafterdienst (der „Frohen Botschaft“) und nicht um Apostelamt. Es wird an den von der Neuapostolischen Kirche zitierten Bibelstellen ganz besonders deutlich, wie das ganze Geschehen redaktionell bearbeitet wurde; 2. Korinther 3,6: Das Amt des Neuen Testaments. Es gab damals noch kein Altes Testament und damit auch kein Neues. Das disqualifiziert die gesamte Textstelle, also auch 2. Korinther 3, 7,8,9, als redaktionellen Einschub.

128. Welche Aufgabe und Macht hatten demnach die Apostel durch das empfangene Amt?

... eine Gemeinde auf Erden zu sammeln Macht des Amtes... (Matthäus 18, 18).

Keine von Gott verliehenen. Es besteht aber kein Zweifel, daß sie bemüht waren, die (Berg)Lehre Jesu lebendig zu erhalten und zu verbreiten.

Die kirchliche Antwort zielt auf die Exklusivität der 'Apostel', als einzige, Sünden vergeben zu können. In der Frage ist ganz klar von Macht die Rede. Wenn Jesus sagt, der „Menschensohn“ hat Macht zu vergeben, dann heißt das nichts anderes, als Jedermann hat diese Macht und diese Aufgabe. Matthäus 18,

18 verdreht den Erlösungsgedanken Jesu gar ins Gegenteil. Jetzt plötzlich sollen die Apostel auch binden. Die Binfunktion soll 'Feinde' unschädlich machen, also wieder ein Beweis für die Gruppenfunktion der Kirche(n) nach dem Prinzip der „steinzeitlichen Urhorde“.

129. Worin gipfelt die Lehre Jesu Christi, die zu lehren und zu halten er seinen Aposteln befohlen hatte?

..., daß ihr euch untereinander liebet, ... (Johannes 13, 34.35).

Sie gipfelte im Gewaltverzicht, in der Feindesliebe, in der Annahme der Armen, in der Verkündung der bedingungslosen Annahme und Vergebung durch Gott.

Die kirchliche Antwort zitiert an dieser Stelle Johannes 13, 34.35. Das bedeutet eine Einschränkung der Botschaft Jesu, denn Johannes spricht ja nur von Liebe untereinander. Dagegen steht das sicher sehr ursprüngliche Jesuswort in Matthäus 5, 46: „denn wenn ihr nur die liebt, die euch lieben...“. Mit dieser kirchlichen Antwort zeigt sich auch in der Neuapostolischen Kirche das Symptom der 'Urkirche', Zitate zu finden und sie notfalls 'anzupassen' oder einfach beliebig auszulegen.

130. Soll die Wirksamkeit der Apostel nur eine bestimmte Zeit dauern?

... Das Apostelamt wird also auf Erden bleiben bis zum Tag der Ersten Auferstehung ... (Matthäus 24, 31; Lukas 19, 13; 1. Korinther 15, 22.23.51.52; 2. Korinther 3, 11; Epheser 4, 11-14; 1. Thessalonicher 4, 16.17).

Da es kein von Jesus bestimmtes ApostelAMT gibt, ist die Frage überflüssig.

Die kirchliche Antwort soll begründen, daß ein Apostelamt notwendig in der Neuzeit wieder zu errichten war.

Matthäus 23,31: zeugt von der damaligen Naherwartung des Reiches Gottes. Diese Stelle ist also keine Rechtfertigung für die modernen Apostel.

Lukas 19, 13: zeugt auch von der damaligen Naherwartung.

1. Korinther 15, 22.23.51.52: daraus läßt sich mit dem besten Willen kein Hinweis auf ein modernes Apostelamt gewinnen.

2. Korinther 3, 11: hier ist überhaupt kein Zusammenhang mit der Frage erkennbar.

Epheser 4, 11-14: auch hier ist kein Zusammenhang erkennbar. Nirgendwo hat Jesus Apostel, Propheten, Evangelisten und Lehrer gesetzt, auch nach neuapostolischer Lehre nicht. Diese Aufträge sind aus den Gemeinden heraus entstanden.

1. Thessalonicher 4, 16.17: ist voller Naherwartung des Reiches Gottes, ist also auch keine Rechtfertigung für ein modernes Apostelamt. Nur vor dem Hintergrund der Naherwartung des Reiches Gottes und der Wiederkehr Jesu als Messias versteht man den Glauben, daß die Zeitzeugen (die Apostel) noch bis dahin leben würden.

131. Wann traten die Apostel Jesu Christi in ihrer Tätigkeit an die Öffentlichkeit?

Zehn Tage nach der Himmelfahrt Jesu...(Apgesch 2, 4).

Das läßt sich nicht genau sagen. Die Legende sagt, daß es einmal eine große Veranstaltung (siehe das Pfingstgeschehen) gegeben hat.

Da eine physische Himmelfahrt (s. o.) nicht stattgefunden hat, macht die neuapostolische Antwort 10 Tage nach der Himmelfahrt Jesu keinen Sinn. Außerdem treten hier gewaltige Ungereimtheiten zu Tage.

- Apostelgeschichte 2, 14-41 Ein Wundermärchen voller Widersprüche,
- Apostelgeschichte 2, 4 Jesus hat die Apostel doch schon mit dem Heiligen Geist versehen.

- Apostelgeschichte 2, 40: „aus diesem verkehrten Geschlecht“. Das ergibt keinen Sinn, denn Petrus sprach als Jude zu Juden.
- Es ist nur von Brüdern, noch nicht einmal von Männern die Rede und das bei einem jüdischen Wallfahrtsfest. Dort waren genauso Frauen.
- Apostelgeschichte 1, 23-26: Nachwahl des ausgefallenen Judas ist im Widerspruch zur viel früher entstandenen Schriftstelle in 1. Korinther 15, 5. Das beweist, die ganze Schilderung ist redigiert und keinesfalls historisch.

132. Welche Wirkung zeigte dieses Auftreten der Apostel?

... ließen sich ... 3000 Seelen taufen...(Apgesch 2, 37-41). So entstand die erste apostolische Gemeinde.

Da die Wirksamkeit Jesu in ihnen noch voll gegenwärtig war, werden sie sehr charismatisch aufgetreten sein, mit dem gleichen Erfolg, wie heute charismatische Personen auftreten.

Diese Legende mit ihren vielen Ungereimtheiten soll als Alibi für eine angeblich erste christliche Gemeinde erhalten. Tatsache ist, daß die Besucher des „zweiten der drei großen jüdischen Wallfahrtsfeste“ (# 93) Juden der Diaspora waren, die hebräisch, aramäisch oder griechisch sprachen, aber keinesfalls in all den vielen fremden Zungen. In dieser Geschichte könnte also bestenfalls eine weitere jüdische Splittergruppe entstanden sein. Aus Apostelgeschichte 2, 38 wird deutlich, daß der Heilige Geist nach der Bußtaufe empfangen wurde und nicht durch eine eigenständige Handlung ‘gespendet’ wurde (siehe dazu das Bild der Taufe Jesu im Jordan).

133. Wie war die weitere Entwicklung dieser apostolischen Gemeinde?

...Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele (Apgesch 2, 42; 4, 32)

Die Lehre des Juden Jesu scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein.

Man kann bei dieser neu entstandenen jüdischen Splittergruppe religiösen Extremismus vermuten. Ein Teil der Jünger entstammt dem extremistischen Umfeld der damaligen Zeit (# 94) . Nach dem Tod Jesu entfiel dessen besänftigende Wirkung. Gewaltaktionen aus diesem Kreis sind nicht bekannt, aber es lassen sich verzweifelte Gebete um das baldige Kommen der Reiches Gottes denken.

134. War die Ausbreitung der christlichen Lehre aufzuhalten?

... um so mehr breitete sich die Lehre Christi, ... aus (Apgesch 4,4; 5, 14).

Eine christliche Lehre gab es damals noch nicht. Sie hat sich aber rasant entwickelt und verbreitet.

Die Neuapostolische Kirche führt in ihrer Antwort Apostelgeschichte 4, 4; 4, 20; 5, 14 an. Damit wird die gestellte Frage wieder einmal nicht beantwortet.

- Apostelgeschichte 4, 4: spricht noch nicht von einer christlichen Lehre, sonder von einer Predigt des Petrus, die nur in jüdischen Formalismen abgelaufen sein konnte.
- Apostelgeschichte 4, 20: zeigen zwei Apostel mit Rückgrat, die sich politischem oder gesellschaftlichem ‘Sachzwang’ widersetzen.
- Apostelgeschichte 5, 14: spricht von der Jerusalemer Gemeinde, also nicht von christlicher Lehre. In der Jerusalemer Gemeinde gab es anfangs noch nicht einmal den Christus. Eine jenseitige Messiasvorstellung von Jesus mußte erst noch, außerhalb des Judentums, entwickelt werden, da die jüdische Messiasvorstellung sich auf das Diesseits richtet.

- Wäre nicht Paulus gekommen und hätte die Lehre der jüdischen Sondergemeinde der Nazarener den Heiden mit ihren Gottesvorstellungen verständlich gemacht, diese jesuanische Bewegung wäre mit der Zerstörung des Tempels untergegangen.

135. Wie war es den Aposteln möglich, die wachsende Menge der Gläubigen und die zunehmende Anzahl der Gemeinden zu versorgen und in Erkenntnis weiterzuführen?

Sie erwählten ... geeignete Männer als Mitarbeiter ...

Durch organisatorische Maßnahmen, Delegation von Aufgaben und durch Briefe. Die Diakone waren die ersten ausgewählten Personen, darunter auch Frauen. Sie wurden mit organisatorischen Aufgaben (Geldsammlung, Verwaltung, soziale Hilfe, Essen verteilen) betraut.

Es ist eindeutig zweckgerichtet, die gegenwärtige Struktur erhaltend und entspricht dem Modell der „steinzeitlichen Urhorde“, die Auswahl von Frauen in Ämter und Verantwortung zu unterschlagen.

136. Wie wurden diese Mitarbeiter oder Amtsträger bestellt?

Auf Geheiß der Apostel wurden aus den Gemeinden geeignete Männer vor die Apostel gerufen. ... (Apgesch 6, 1-6; 2. Timotheus 1, 6).

Nach Paulus sollten sich die Gemeinden ihre Bischöfe wählen, andere wurden einfach bestimmt. Der Ritus des Handauflegens (eine Nachahmung Jesu) machte die Auswahl vor der Gemeinde offiziell.

Die Antwort der Neuapostolischen Kirche beruft sich auf Apostelgeschichte 6, 1-6: /2. Timotheus 1, 6: um die Exklusivität der Apostelfähigkeit 'ein Amt zu spenden' zu begründen. Dazu wurde der sogenannte 'Amtsgeist' erfunden, der dem ausgewählten zukünftigen Amtsträger gespendet wird, und der ihn zu seinem zukünftigen Tun befähigt. Durch die Auswahl in eine neue Verantwortung und Aufgabe wurde und wird nicht noch mehr Heiliger Geist in den Amtsträger hineingepumpt, anderenfalls sich die Frage nach der Teilbarkeit des Heiligen Geistes stellt. Der Heilige Geist und die Erkenntnis bleiben gleich. Der Auftrag hat sich nur geändert.

137. Wo finden wir das Wesentliche über die Entwicklung der ersten apostolischen Kirche verzeichnet?

...Apostelgeschichte... den Briefen der Apostel...

Zur Zeit der Redaktion des Neuen Testaments gab es noch nicht die 'apostolische' Kirche. Es gab genau genommen nie die Kirche, weil schon mit Beginn der Zentralisierung der Organisation auch die Unterschiede der katholischen, orthodoxen, koptischen und anderen Grundansichten offenbar wurden.

Aus den Büchern des Neuen Testaments lassen sich nur im Ausnahmefall historische Daten gewinnen. Die Auslegung der Texte muß vor dem damaligen gesellschaftlichen Hintergrund geschehen mit den Mitteln, die uns heute zur Verfügung stehen. Darüber hinaus finden wir auch außerhalb des christlichen Kanons Hinweise über die ersten Gemeinden, z. B. gnostische Schriften (Marcion), geschichtliche Schriften z. B. von Flavius Josephus etc., nicht kanonische Evangelien und Schriften. Die Kriterien die zur Festlegung des christlichen Kanons führten, sind Abgrenzung von anderen Anschauungen, Stabilisierung der bereits bestehenden Organisation, Steigerung des politischen Einflusses.

138. Welche Apostel nennt die Bibel noch, außer den von Jesus persönlich ausgesonderten?

Das hängt von der Definition des Begriffes Apostel ab. Übersetzt man das Wort in seine Bedeutung, so hat es viele Botschafter des Evangeliums gegeben. Eine enge Definition als Amtsträger spaltet jedoch das christliche Lager, je nach Zielsetzung.

Die neuapostolische Kirche versucht mit Bibelstellen zu rechtfertigen, daß sie die Zwölfzahl überschritten hat.

Teilweise wird aus der Handlung, die in der Bibel beschrieben ist, geschlossen, das müsse ein Apostel gewesen sein, also ein unzulässiger Ringschluß.

- Römer 16, 7: Apostel Paulus spricht seine Mitapostel Andronikus und Junias an. Einen Männernamen Junias gab es damals nicht, wohl aber den Frauennamen Junia. Das fehlende „s“ ist in manchen älteren Handschriften noch nicht ‘nachgebessert’ worden(# 95) .
- Apostelgeschichte 1, 23-26: Matthias, als Ersatz für Judas. Man hörte vorher nichts von ihm und auch nachher nichts mehr von ihm.
- Apostelgeschichte 9, 15: Paulus, der sich selbst in diese Rolle hineindrängte.
- Apostelgeschichte 13, 1-4: Barnabas,
- usw.

Diese neuen ‘Apostel’ hatten aber nicht den Status der Zeitzeugen Jesu. Selbst Paulus, der Gründer des Christentums, war in Jerusalem nicht gleichwertig anerkannt. Im ‘Heidentum’ jedoch waren die ‘Heidenapostel’ besser angesehen, da sie unter anderem keinen Übertritt ins Judentum durch die Beschneidung forderten oder die Beachtung der Reinheitsgebote nicht für wichtig hielten.

139. War die Anzahl der Apostel begrenzt?

Jesus hat bezüglich der Anzahl der Apostel keinerlei Vorschriften gegeben... (Apgesch 1, 8).

Jesus hat überhaupt keine Vorschriften erlassen, schon gar nicht über ein Apostelamt, von dem er nichts wußte.

Die Neuapostolische Kirche rechtfertigt sich mit dem Text „... bis ans Ende der Erde“ aus Apostelgeschichte 1, 8. Dies wurde vom hellenisch denkenden Lukas zirka 100 nach Christus für hellenisch denkende Kreise geschrieben. Vor dem Hintergrund des Ausbleibens des Reiches Gottes, Vers 5-6 ist noch voller Naherwartung, mußte die Zukunft neu interpretiert werden. Man merkt deutlich in den Redewendungen („die Israeliten...“), daß Lukas mit dem ursprünglicheren judenchristlichen Kreis in Jerusalem keinen auch keinen weltanschaulichen Kontakt hatte, gar nicht haben konnte, da er sich die Gemeinde nach der Zerstörung des Tempels zerstreut hatte.

140. Wie regelten die Apostel von Anfang an die wichtigsten Fragen ihrer gemeinsamen Tätigkeit?

... in Versammlungen...

Apostelgeschichte 1, 13-26; 2, 14; 15, 1-12 erzählt von Versammlungen, in denen gemeinsam entschieden wurde.

Die neuapostolische Anschauung, daß Petrus der Entscheider und Leiter war, ist nach neueren Erkenntnissen überholt. Er ist sogar, nachdem er öffentlich, vor der Gemeinde von Paulus gemaßregelt wurde, überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten. In der Jerusalemer Gemeinde scheint Jakobus, der „Bruder“ des Herrn die Leitung gehabt zu haben. Apostelgeschichte 15, 13-21 läßt Jakobus vor Petrus entscheiden.

141. Worin liegt die führende Stellung des Petrus?

Jesus selbst verlieh Petrus .. Vorrangstellung...

Nirgends.

Die Neuapostolische Kirche versucht natürlich ihre Struktur mit einem von Gott eingesetzten „Stammapostel“ (der Fels, Petrus) zu rechtfertigen:

- Matthäus 16, 16 kann so nicht gewesen sein. Sohn Gottes, Christus sind erst aus heidenchristlicher Sicht da hinein gedeutet worden.
- Matthäus 16, 18.19 Hier ist die einzige Stelle im Neuen Testament, wo Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen vorkommt(# 96) . Jesus verkündete das Kommen des Reiches Gottes, also wollte er keine Kirche bauen.
- Matthäus 17, 4 na und
- Lukas 22, 32. Hier liegt nahe, daß man in Petrus durchaus keinen „Felsen“ des Glaubens sah.
- Johannes 21, 15-17. Dieser Text ist reine Erfindung. Das ganze Kapitel 21 ist von den Exegeten als unecht identifiziert(# 97) .
- Apostelgeschichte 1, 23-26: Von Lukas wird hier eine Nachwahl des ausgefallenen Judas erfunden. Paulus, der früheste Schriftsteller des Neuen Testaments, weiß in 1. Korinther 15, 5 noch nichts davon. Das entlarvt auch diese Stelle als erfunden.
- Galather 2, 9 stellt Petrus hinter Jakobus.

142. Wie erfüllte Petrus seinen Amtsauftrag?

... in der ihm ... zugewiesenen Vorrangstellung...

So, wie die anderen Schüler Jesu auch verbreitete er die Berglehre Jesu. Er scheint jedoch ein wenig willensstarker Mensch gewesen zu sein.

Der Versuch einer Rechtfertigung des modernen „Stammapostelamtes“ von Gottes Gnaden geht mit Antwort 141 gründlich daneben. Ohne Zweifel aber, bis zur Reife der Selbständigkeit des Einzelnen („volles Mannesalter Jesu“) braucht es noch Helfer und Entscheider. Sie wirken aber nicht mit ‘göttlicher’ Vollmacht ohne Rechenschaft ablegen zu müssen, sondern eigentlich müßten sie ihr Handeln vor den Menschen verantworten. Die Berufung auf ‘göttliche Vollmacht’ soll gerade die Verantwortung vom Handelnden nehmen und auf den nicht zur Rechenschaft ziehbaren Gott werfen und ist somit zu verwerfen.

143. Wohin wurde die Lehre Jesu Christi unter der Wirksamkeit der Apostel ausgebreitet?

... in unterschiedlichen Gebieten...

Die neuen Apostel (z. B. Paulus), also jene die Jesus nicht persönlich kannten, die auch im hellenisch-jüdischen Kulturkreis (aus)gebildet wurden, gingen zu den ‘Heiden’. Die jüdischen Apostel blieben hauptsächlich bei den Juden. Die ersten ‘missionierten’ Menschen waren ‘hellenisierte’ Juden, also Menschen jüdischen Glaubens, die aber in der Umgebung und damit in der Vorstellungswelt der antiken Götterwelt lebten. Erst danach fanden ‘Heiden’ Zugang zur Lehre.

Es ist interessant zu sehen, daß sich gerade die Zeitzeugen Jesu, nur wenig um die ‘Heiden’ gekümmert haben. Sie verlangten geradezu einen Übertritt ins Judentum durch die Beschneidung und Anerkennung der mosaischen Gesetze inklusive der Reinheitsgebote. Es ist das Verdienst des Paulus, dies als unnötig abgetan und zur Diskussion nach Jerusalem getragen zu haben. Eigentlich müßte die heutige christliche Kirche Paulische Kirche heißen. Auch Jesus hat den Ort seines Wirkens in Israel gesehen und sich nur widerwillig der ‘Heiden’ oder ‘Hunde’ (Frau am Jakobsbrunnen) angenommen.

144. Wer war nach geschichtlichen Berichten der letzte lebende Apostel Jesu in der urchristlichen Zeit?

Der Apostel Johannes...

Darüber gibt es keine 'Berichte', höchstens Legenden, und die reden von Johannes.

Die frühen Gemeinden haben sich gescheut, Menschen, die Jesus nicht mehr kannten, mit den Männern gleichzusetzen, die als Apostel bekannt sind, d.h. auch Paulus hatte nicht das hohe Ansehen, wie die Zeitzeugen Jesu. Daher ist es durchaus sinnvoll in Johannes den letzten der Apostel zu sehen.

145. Was ist von ihm und seiner Tätigkeit Besonderes zu sagen?

Er schrieb eine Lebensgeschichte Jesu und auch mehrere Briefe... .. und ... (die Offenbarung Johannes).

Ihm werden ein Evangelium, Briefe und die Offenbarung zugeschrieben.

Die moderne Bibelforschung belegt, daß die Autoren des Johannesevangeliums und mindestens des 2. und 3. Johannesbriefes nicht mit dem Apostel Johannes identisch sein können, unter anderem wegen der antijüdischen Polemik der Texte. Aber auch die Kanonisierung dieser Schriften war nicht zweifelsfrei. Es gab eine ganze Reihe apokalyptischer 'Offenbarungen' schon vor der Zeit Jesu, auf die sich Jesus selbst auch bezog. Textliche Ähnlichkeiten mit diesen lassen eine überarbeitete Nachschrift vermuten, mindestens jedoch zeigten die Visionen des Johannes keine neuen Bilder. Die Anerkennung der Offenbarung war von Anfang an strittig und bis ins Mittelalter noch nicht überall vollzogen.

146. Wie kam es zu einer Unterbrechung der Wirksamkeit von Aposteln?

..., hatte seine Ursache in dem Verhalten der damaligen Gläubigen... (Offenbarung 2, 4.5)... (Johannes 9, 4).

Sie sind gestorben.

Die neuapostolische Antwort versucht durch Bibelworte aus der Offenbarung zu erklären, daß mit dem Tod der Apostel die frühen Gemeinden gestraft (Entzug der Liebe Gottes) wurden. Das soll auch in der heutigen Kirche die Mitglieder vor unbotmäßigem Verhalten abschrecken. Die so erzeugte Angst führt wiederum zu Konflikten (siehe Mythos: Kain und Abel). Von dem Modell des strafenden Gottes müssen wir uns dringend lösen.

- Offenbarung 2, 4. 5 ist eine Vision. Daß in Visionen Jesus oder Maria oder gar der Teufel auftreten, ist auch heute nichts außergewöhnliches.
- Johannes 9, 4 wurde zu eine Zeit geschrieben als die Begleiter Jesu nicht mehr lebten, d. h. der Text interpretiert einfach die Vergangenheit, aufgrund der schon bekannten vorliegenden Evangelien und der Tatsache, daß die Apostel gestorben waren.

147. Wer leitete und versorgte nach dem Tod der Apostel die Gemeinden?

... die Bischöfe und sonstigen Amtsträger...

Die Vorsteher. Eine überörtliche Organisation existierte noch nicht oder nur sehr rudimentär. Die Jerusalemer judenchristliche Gemeinde hat sich nach der Zerstörung des Tempels aufgelöst. Es blieben also nur noch die heidenchristlichen Gemeinden mit ihrem hellenistischen, koptischen oder anderen Gedankengut übrig..

Sehr schnell lief die Entwicklung in den unabhängigen Gemeinden auseinander. Gnostische und andere heidnische Einflüsse (z. B. Mithraskult) gestalteten oft das Gemeindeleben. Die Gemeinde in Rom bekam wohl auf Grund der politischen Lage die Vormachtstellung. Die alten Briefe gingen verloren, wurden weiter erzählt, neu geschrieben, übersetzt und je nach Bedarf redaktionell bearbeitet. Die älteste Aussage über die Entstehungsgeschichte der Evangelien existiert von Bischof Papias 135 nach Christus („und jeder übersetzte sie, wie er eben konnte“ (# 98)).

Die Entwicklung der christlichen Kirche bis in das 19. Jahrhundert

148. Welche Ereignisse waren in den ersten vier Jahrhunderten n. Chr. von besonderer Bedeutung für die christliche Kirche?

... schwere Verfolgungswellen...
... wurde ... ein geistiger Kampf, um die Wahrheit geführt.

Es vollzog sich eine Entwicklung von vielen unabhängigen Gemeinden, die vielen außerjüdischen Einflüssen ausgesetzt waren bis hin zu katholischen, orthodoxen, koptischen organisierten Gemeinden und Bezirken. Die Kanonisierung des Neuen Testaments vollzog sich hauptsächlich im Kampf gegen Gnosis, Mithraskult und Judentum, d.h. in der Hauptsache haben hellenistische Einflüsse das westliche (katholische) Christentum geprägt.

Es gab auch schwere politische Verfolgungen, aber nicht des 'Christentums', sondern des Judentums, innerhalb dessen die Nazarener als eine Sekte betrachtet wurden. Die Verfolgungen enden dann praktisch auch, bis auf wenige Ausnahmen, mit der vollzogenen Trennung vom Judentum.

149. Welche Auswirkungen hatte die Zeit der Verfolgung für das Christentum?

Nach schweren Zeiten ... setzte sich das Christentum ... als anerkannte Staatsreligion durch.

siehe Antwort 148.

Da ja das Judentum verfolgt wurde, haben die Schriftsteller des Neuen Testaments die 'neuen heiligen' Schriften möglichst römerfreundlich und judenfeindlich redigiert. Das wird besonders im spätesten, dem Johannesevangelium deutlich. Einen sehr ausfälligen Rest vom Römerfeindlichkeit (vergleiche dazu das Jesuswort der Feindesliebe) finden wir in der Offenbarung des Johannes, in der Rom als die große Hure (unter dem Cäsar Domitian, einem besonders grausamen Christenverfolger) bezeichnet wurde. Mit der Anerkennung als Staatsreligion verlor das Christentum endgültig die jesuanische Botschaft. Zum Beispiel wurde aus einer Ächtung des Waffendienstes nun eine Ächtung des Waffendienstverweigerers (# 99) . Die Kirche unterwarf sich der Politik.

150. - 166. Das ist neuapostolisch interpretierte Geschichte.

Es ist interessant, daß gleichzeitig mit der einzigartigen „Wiederaufrichtung des Apostelamtes“ zahlreiche neue christliche Richtungen entstanden. Die damals bestehende Kirche(n) konnten vor dem Hintergrund der neuen Wissenschaften (das Zeitalter der Aufklärung), aber auch wegen eigener tiefer Zerrüttung, das Bedürfnis nach Religion nicht mehr befriedigen. Man darf unterstellen, daß die neuentstandenen christlichen Gemeinschaften wohl zum größten Teil aus dem Willen gottesfürchtiger Männer entstanden sind, und daß alle auch entsprechende 'Gotteserfahrungen' hatten, die auf die notwendige Neugründung hinwiesen.

Die Neuapostolische Kirche als Kirche Jesu Christi in der Vollendungszeit - Die Neuapostolische Kirche als göttliche Einrichtung

167. Wer ist die Neuapostolische Kirche?

... ist die Kirche Jesu Christi, ...

Die Neuapostolische Kirche ist eine christliche Gemeinschaft, die ausgewählte Teile der Bibel als zentral bewertet und sie als Grundlage der Lehre verwendet. Die Neuapostolische Kirche glaubt, daß sie von lebenden Aposteln gleich den Urchristen geleitet wird. Sie erwartet die Wiederkunft Jesu in unserer Zeit. Sie ist hierarchisch gegliedert und funktioniert nach dem Prinzip Gehorsam und Opferbereitschaft. Sie finanziert sich selbst, das heißt, die Immobilien, Verwaltung und die höheren Ämter werden von den Opfergeldern bezahlt, und die niederen Ämter wirken ehrenamtlich.

Sie kann nicht eine oder die Kirche Christi sein, wie das in der neuapostolischen Beantwortung geschrieben wird, da Jesus selbst nie eine Kirche wollte. Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes ist nicht an einen bestimmten Personenkreis gebunden. Es ist verständlich, daß die ersten 'Apostel der Neuzeit' das patriarchalische Modell für die neue Gemeinschaft wählten, da sie ja nichts anderes kannten. Nach heutigen Erkenntnissen über die Gleichheit und Ungleichheit von Mann und Frau bedarf dies dringend der Revision. Der Aufbau der Kirche entspricht dem archetypischen Vorbild einer „steinzeitlichen Jagdgesellschaft“ (# 100) , das heißt, die Kirche ist geprägt von Männern, Opfer, Funktion des Mitglieds, Gruppengeist geht vor Individuum, Verzicht, Leistung, Hierarchie, Feinde, Besitz, Kampf, Sieg, Abgrenzung von den anderen Gruppen, etc...

Die Fragestellung (Wer) zielt auf eine Kirche als 'Person'. Damit soll unterschwellig signalisiert werden, daß die Kirche Jesus Christus verkörpert. Die Kirche ist aber ein 'Was', eine Sache, eine Organisation, was in Äußerungen von Amtsträgern auch immer wieder betont wird.

168. Wie kam es zur Entstehung der Neuapostolischen Kirche?

Von 1828 bis 1832 empfangen gläubige Menschen ... Offenbarungen...

Die Neuapostolische Kirche, so wie jede neu gegründete christliche Gemeinschaft dieser Zeit, beruft sich auf die Mißstände der damaligen Staatskirchen und auf den 'Ruf Gottes' an auserwählte Männer.

169. - 171. Neuapostolische Rechtfertigung, wie sie sinngemäß auch bei den anderen neuchristlichen Richtungen zu finden ist.

172. Was verstehen wir unter der Erlösung des Menschen?

... die Befreiung seiner Seele von Schuld und Sünde...

Die Voraussetzung, die der Mensch erbringen muß...

Die Erlösung des Menschen ist die Erlösung vor der Angst der Nichtexistenz. Erst wenn der Mensch angstfrei ist, wird er selbständig sich für etwas oder jemanden entscheiden können.

Das von der katholischen Kirche übernommene Dogma der Erbsünde ist nicht länger haltbar. Es dient zur Unterdrückung des Menschen und soll die Kirche unentbehrlich machen. Aber Gott, nach der Lehre Jesu, vergibt bedingungslos. Der Mensch muß keinen 'richtigen' Glauben, keine 'richtige' Erkenntnis und kein 'richtiges' Sakrament besitzen, damit Gott ihm die Sünden vergibt. Das IST die frohe Botschaft Jesu.

173. Was ist ein Amt?

... ein Dienst, der auftragsgemäß getan wird...

Ein Amt ist ein offizieller Arbeitsauftrag im Sinne von Arbeitsteilung in der Gruppe, der von der Kirche zusammen mit Privilegien (z.B.: „Euch hat Gott besonders lieb“) und ‘Vollmachten’ verliehen wird. Im Gegensatz zu „Dienst“ (Albrecht Übersetzung des Neuen Testaments) bedeutet ein „Amt“ zu haben, Vollmacht zu haben.

Die ersten Apostel betrachteten sich zweifellos nicht als Amtsträger, da sie ja keine Kirche errichten wollten, von welcher ja ein Amt abhängt. Als erste Amtsträger wären demnach die Diakone, von Menschen bestimmt oder demokratisch gewählt, zu betrachten. Sie aber führten ganz folgerichtig keinen geistlichen Dienst durch.

174. -175. Die Frage nach Ämternamen ist unbedeutend.

Auch den Stammapostel oder den Unterdiakon gab es als Amtsnamen nicht. Auch läßt sich aus den angegebenen Stellen

- Apostelgeschichte 6, 3-6;
- 1. Timotheus 3, 8;
- Apostelgeschichte 15, 2. 4. 6; 21, 18
- Apostelgeschichte 20, 28;
- 1. Timotheus 3, 1ff;
- Titus 1, 7-9

die heutige Struktur der Kirche nur sehr bedingt ableiten. Zum Beispiel steht in der heutigen Hierarchie der Bischof höher, als der Älteste. Das Gegenteil könnte man aus einzelnen Stellen des Neuen Testaments ableiten.

176. Wie werden Männer in ein bestimmtes Amt eingesetzt?

... gemäß ... göttlicher Zeugnisse ... vom Apostel ... unter Auflegung der Hände...

Wie in jeder Organisation braucht es eine offizielle Bestätigung vor der betroffenen Gruppe. Dafür hat bei den ersten Christen das Vorbild der Handauflegung gegolten, das schon in schamanischen Riten eine ganz zentrale Rolle spielt.

Die Form des Ritus (Handauflegung, Urkunde, einfache Bekanntgabe) ist unwichtig, davon abgesehen, daß viele Menschen Riten brauchen. Die Wirksamkeit Gottes aber auf einen wörtlich verstandenen Vollzug des Ritus allgemeingültig zu beschränken, ist Götzendienst.

177.- 187. Die Neuapostolische Kirche versucht mit diesen Fragen und Antworten auf göttliche Rechtfertigung zu pochen. Das bringt nicht viel und macht viele (zu Recht) mißtrauisch, da eine persönliche Verantwortung, wegen der Göttlichkeit des Handelns, ausgeschlossen wird. Eine Rechtfertigung aus Verantwortung für den Nächsten, für die Menschheit und für die ganze Welt wäre vertrauenerweckender.

Die Gaben des Heiligen Geistes

188. Was verstehen wir unter Gaben des Heiligen Geistes?

... in der Gemeinde bewirkte besondere Fähigkeiten, Eigenschaften und Offenbarungen. ...

Der Heilige Geist wirkt aus dem Unterbewußtsein heraus. Er treibt das 'Gotteskind'. Er führt in neue Erkenntnisse über sich selbst, und er bringt den Frieden für den Einzelnen, ganz so wie die erfolgreiche Psychoanalyse den Menschen in Harmonie mit sich selbst bringt. In diesem Stadium (die Engel dienen einem, und die Tiere sind um einen) ist der Mensch 'ganz' und 'heil'. Er kann so auch anderen Menschen helfen durch Beratung, Heilung, Vertrauensbildung und sonstige Hilfeleistung.

Nach jüdischer Vorstellung erfüllt der Heilige Geist zeitweise einen Menschen, der sich im Gehorsam dem Wirken unterordnet, sich treiben läßt. Der frühe hellenistische Einfluß in den ersten christlichen Gemeinden hat zur Vorstellung geführt, daß der Heilige Geist den Menschen ganz und gar übernimmt, also quasi ein neuer Gottmensch erzeugt wäre. Das läßt sich nicht mit der jüdischen Auffassung Jesu zusammenbringen. Die Spendung des Heiligen Geistes bewirkt auch heute nicht, daß von da ab, ein neuer Mensch gezeugt wäre. Unbestritten ist die seelische Wirkung, gleich dem Tauferlebnis Jesu, die dem Ritus der 'Geistesspendung' folgen kann. Diese Wirkung aber hängt ganz allein am Glauben des Erlebenden und ist nicht exklusiv auf das Christentum oder gar auf die Neuapostolische Kirche beschränkt.

189. Welche Gaben des Heiligen Geistes finden in der Heiligen Schrift besonders Erwähnung?

Einige der in 1. Korinther 12, 8-10 aufgeführten Gaben (Weisheitsrede, Erkenntnisrede, Heilungsgaben) lassen sich bei Menschen finden, die eins mit sich selbst sind, Menschen denen „die Engel dienen“ und „um welche die Tiere sind“. Andere 'Gaben' finden wir bei Menschen mit schizophrenen Symptomen (Geisterunterscheidung, Zungenreden) oder bei Menschen mit hoher Bildung (Menschenkenntnis).

Alle diese Gaben findet man in nahezu jeder Gruppe, je nach Zielsetzung unterschiedlich stark ausgeprägt und gefördert, das heißt, diese Gaben sind im Menschen vorhanden, man schaue nur auf ähnliche Leistungen im Buddhismus. Die in der Neuapostolischen Kirche entwickelte Auslegung, alle diese geistlichen Wundergaben, dienen nur zur geistlichen Rettung des Menschen und kommen deshalb heute nicht mehr vor, oder doch nur sehr selten, zeigt den großen Abstand der Lehre der Kirche von der Lehre Jesu und läßt auch auf die 'Ganzheit' und das 'Heilsein' derer schließen, von denen man diese Taten erwarten würde.

190. Was haben die Menschen, an denen diese Gaben offenbar werden, besonders zu beachten?

Alles Empfangene ist Gottes Gabe. ... fordert Verantwortung. ... alle ... haben sich vorbildlich in der Ordnung... Alle Gaben bedürfen ... der im Glaubensgehorsam hingenommenen Aufsicht und Pflege

Diese Gabe als „empfangenes Pfund“ (Lukas 19) nicht zu dämpfen, also sich davon antreiben lassen. Sie werden dies aber auch ohne einen solchen Hinweis tun, denn mit dem Einbringen seiner Persönlichkeit, mit der Anwendung 'dieser Gaben' ist persönliches Glück durch Selbstverwirklichung verbunden. Voraussetzung dazu ist Freiheit von Angst.

In der offiziellen Antwort tauchen schon wieder Begriffe der Unterwerfung auf: Glaubensgehorsam, Gesetz, Ordnung, ganz im Sinne einer „zwangsneurotischen Urhorde“. Die Tatsache, daß unterstellt wird, daß ein Mensch diese Gaben nicht nutzt, obwohl sie ihn ja treiben müßten, zeigt ganz klar, wie diese Gaben bewertet werden, nämlich nicht als im Menschen vorhanden, sondern von außen aufgefropft, gleichsam wesensfremd („der Mensch ist böse von Geburt an“). Das widerspricht den modernen Erkenntnissen über die Psyche des Menschen und auch z. B. der jüdischen und jesuanischen Auslegungen des Menschen (# 101) .

191. Welche Bedeutung haben die Geistesgaben in der Neuapostolischen Kirche?

... wirken ... und sind dem Apostelamt untergeordnet.

Die gleiche, wie in jeder Religion. Durch die so bezeichneten 'Geistesgaben' werden Zusammenhänge, die sich unserem physischen Denken entziehen (über Krankheit, über Not, Todesvorstellungen, Lebensziel,

Transzendenz) erfahrbar. Das führt zur Stabilisierung des Menschen und ist damit Teil des persönlich erlebten Glücks.

Es wäre zu begrüßen, die Religionen und mit ihnen auch die Kirche(n), lösten sich von der Methode die Unterschiede, wie auch wieder in der kirchlichen Antwort dieser Frage, zwischen den Religionen zu betonen. Wichtig, heute sogar überlebenswichtig, ist es Gemeinsamkeiten, die gemeinsamen Anliegen um das Wohlergehen des Menschen, zu sehen. Hier versagt die Neuapostolische Kirche gänzlich, denn sie lehnt eine Teilnahme an bekenntnisübergreifenden Veranstaltungen (z. B. Ökumene) ab.

Die Sakramente

192. Was sind Sakramente?

... sind heilige Handlungen, ... und bilden die unentbehrlichen Grundlagen Kinder Gottes zu sein.

Sakramente sind ausgewählte Riten, die einigen Handlungen Jesu oder 'heidnischen Bräuchen' nachempfunden sind, die aber viel ältere mythologische Bedeutung haben.

Diese Riten haben in jeder Religion verbindende, versöhnende und aggressionshemmende Bedeutung. Wichtig ist, die völkergemeinsamen und damit völkerverbindenden Riten (gemeinsames Mahl, das Bild der Hochzeit, das Bild der Vergebung in der Taufe, usw.) zu erkennen und zu fördern.

193. Wie viele Sakramente werden in der Neuapostolischen Kirche gespendet?

Drei.

Es ist ausschließlich von Wichtigkeit, was die Durchführung der Sakramente erreicht, nämlich Gruppenzugehörigkeit, Geborgenheit, Versöhnung, Friede, etc. Aber auch, wenn nur im Sinne einer „zwangsneurotischen Urhorde“ durchgeführt: Feindbilder, Unfrieden, Gerechtigkeit, Strafe, Abgrenzung nach außen, etc.

194. Welche Tatsache bezeugt, daß Gott diese drei Sakramente verordnet hat?

... daß sich Gott ... als der dreifach Wirkende offenbart... (1. Johannes 5, 6-8).

Keine.

Die kirchliche Antwort bezieht sich auf die Dreifaltigkeit Gottes. Das Dogma der Dreifaltigkeit wurde aber erst 381 nach Christus auf dem Konzil zu Konstantinopel festgelegt, wobei 1. Johannes 5, 6-8 Pate stand. Ausgerechnet das Evangelium, das am weitesten entfernt von der Botschaft Jesu steht, sowohl zeitlich als auch inhaltlich, wird herangezogen. Paulus, der früheste neutestamentliche Schreiber, weiß jedenfalls nichts von Dreifaltigkeit oder Sakramenten.

195. Was ist die heilige Wassertaufe?

... Bestandteil der Wiedergeburt... Mit ihr verbunden ist die Abwaschung der Erbsünde, die durch den Sündenfall Adams und Evas...

Sie ist ein Ritus, der Taufe des Johannes zur Vergebung der Sünden nachempfunden. Sie soll, wie bei Jesus, zu einer Verbundenheit mit Gott führen. Der rituellen Handlung soll dabei die 'Umkehr' oder 'Einkehr' vorausgehen.

Die kirchliche Antwort beinhaltet den Begriff Erbsünde. Es gibt keine Erbsünde. Der Tod ist auch nicht der Sünde Sold, sondern das Gegenteil ist der Fall. Weil der Tod als persönliche Katastrophe bewußt wurde, kam unendliche Angst in die Welt, und die führte zu falschem, richtungslosen weil affektivem Handeln (# 102) und damit zur 'Sünde'. Der Bund mit Gott, der bei der Taufe eingegangen wird, darf nicht sektierisch exklusiv nur auf die eigene Gruppe bezogen werden, sondern muß für alle gelten. Da die Neuapostolische Kirche heute schon, im Falle einer Konvertierung andere Taufen ohne weiteren Ritus anerkennt, wäre es ein kleines, alle Taufen und taufähnliche Handlungen grundsätzlich anzuerkennen. Hier würde ein Beitrag zu persönlichem Frieden und auch zum Weltfrieden gebracht werden.

196. Welche Stellung nimmt Gott in diesem Bund ein?

... öffnet Gott dem Menschen den Weg zur völligen Erlösung...

Gott ist da und nimmt den Menschen bedingungslos an.

Auch für Jesus war die Taufe ein Tor zu seiner Erlösung vor der Angst. Nun, nach der Taufe, kann er befreit sein Erdenwirken beginnen.

197. Welche Stellung nimmt der Mensch in diesem Bund ein?

Der Mensch bekennt sich ... und gelobt ...

Der Mensch nimmt befreit von Angst Gott an.

198. Wer kann die Heilige Taufe empfangen?

... keine von Jesu angeordneten Einschränkungen. Die Voraussetzungen sind sein Glaube und seine Bußfertigkeit.

Jeder.

Wenn man davon absieht, daß sich kleine Kinder noch nicht selbst untertauchen oder Umkehr halten können. Jesus taufte sich nach der 'Buße' als Erwachsener selbst.

199. Warum werden auch Kinder getauft?

...(Markus 10, 14)...(Apgesch 16,31-33). So gibt es keinen Grund, die Kinder von den Segnungen ... auszuschließen...

Weil die Neuapostolische Kirche in der Taufe ein starke Gruppenbindungsfunktion sieht. Je früher ein Kind in feste Denkschemata eingefügt wird, desto schwerer wird sich dann der Erwachsene später von der Kirche lösen. Die gleichen Methoden werden auch in totalitären politischen Systemen eingesetzt.

Die kirchliche Antwort belastet das neugeborene Kind mit Schuld. Daß auch kleine Kinder Erlösung von der Erbsünde brauchen führt zu abstrusen und tatsächlich durchgeführten Folgerungen. Zum Beispiel, tritt der Tod ohne Taufe oder ohne Spendung des Heiligen Geistes ein, haben wir einen Menschen 'zweiter Klasse' vor uns, denn dieser kann ja nun nicht mehr 'Erstling und Überwinder' werden. Ginge es der Neuapostolischen Kirche tatsächlich um Buße, so würden nur selbstverantwortliche, selbst wollende Menschen getauft werden.

200. Wer übernimmt für die Kinder bis zu ihrer Konfirmation die Pflichten aus dem Taufgelöbniß?

... die Eltern oder deren Stellvertreter ...

Es gibt kein Taufgelöbniß seitens des Kindes, wie in der Frage angedeutet wurde, also können aus diesem Grund die Eltern daraus auch keine Pflichten übernehmen.

Das Konfirmationsgelöbniß soll, wie jedes Gelöbniß, die Menschen zu gruppenkonformen Verhalten ohne notwendige innere Übereinstimmung bringen. Diese alten Initiationsriten bedeuten vor allem den Eintritt in die Erwachsenenwelt, und so verstehen es im Grunde auch alle. Die kirchliche Antwort ist oberflächlich und nichtssagend. Das kann grundsätzlich erkannt werden, indem man nach wissenschaftlichem Vorbild Grenzwertbetrachtungen anstellt. In diesem Fall bringen Eltern, die ihren Pflichten nicht nachkommen, das Kind für ewig in Bedrängnis. Welche Art Gott man daraus folgern muß, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

201.

nicht erwähnenswert.

202. Welchen Wert hat die in den anderen christlichen Gemeinschaften vollzogene Taufe?

... wird ... anerkannt. ...

Wenn Erlösung, also Befreiung vor der Angst, bewirkt wird, hat sie den größten Wert im Leben eines Menschen. Erzeugt sie jedoch Gruppenzwang, so ist die Gruppe, in der so gewirkt wird, abzulehnen.

Eine gespendete Taufe hat im Grunde gar keinen Wert, da daß wichtige Ereignis, die Umkehr oder Einkehr (Selbstfindung), selbst geleistet werden muß. Der Wert der gespendeten Taufe liegt einzig darin, daß ein 'Spender' oder eine 'Spenderorganisation' gebraucht wird.

203. Was ist das heilige Abendmahl?

... Sakrament, das von Jesu selbst ... gestiftet worden ist (Matthäus 26, 26-28; Lukas 22, 19.20).

Das Heilige Abendmahl wird im Gedenken an das Leben Jesu gehalten. Es bewirkt, wie jedes gemeinsame Mahl, Abbau von Spannungen und fördert die Verbundenheit untereinander.

Jesu selbst hat nie ein Sakrament, auch nicht das des Heiligen Abendmahls gestiftet. Er wollte keine Kirche nach sich. Die Textstellen Matthäus 26, 26-28; Lukas 22, 19.20 sind gezielte Einfügungen oder Änderungen. Man kann sich jedoch sicher sein, daß ein letztes Mahl stattgefunden hat, womöglich sogar so ähnlich, wie in der Bibel erzählt. Unmöglich sind jedoch die Einsetzungsworte Jesu: „Das ist mein Leib...“, da im Hebräischen und im Aramäischen, den Sprachen Jesu, diese Satzbildung unmöglich ist (# 103).

204. Wann hat Jesus das Heilige Abendmahl gestiftet?

Vor seinem Leiden und Sterben ... Lukas 22, 14-20 ...

Nie.

Ohne Zweifel hat aber dieses letzte gemeinsame Mahl besondere Bedeutung erhalten, ganz so, wie es mit einem letzten gemeinsamen Erleben mit einem lieben Mitmenschen auch ist. Eine Entwicklung zur rituellen Abendmahlsfeier oder gar zum dogmatisierten Sakrament ist jedoch erst später erfolgt.

205. Wie gestaltet sich die Feier des Heiligen Abendmahls im Rahmen eines Gottesdienstes?

Das ist je nach christlicher Gemeinschaft verschieden und kann sich auch in der Neuapostolischen Kirche ändern.

Geht man davon aus, daß der Ritus erst aus einem regelmäßigen gemeinsamen Mahl in der Kommune der frühen Christen entstanden ist, könnte man diese Überlegung auch in die Ausübung der heutigen Abendmahlsfeier einbringen. Eine Abendmahlsfeier im Rahmen eines gemeinsamen Essens würde auch wieder viel besser die archetypische Funktion des gemeinsamen Mahls erfüllen.

206. In welchem Zusammenhang steht die Predigt mit dem Heiligen Abendmahl?

Inhaltlich in keinem.

Die offizielle kirchliche Antwort des 'unwürdigen Genießens' (1, Korinther 11, 29) soll wieder nicht nur zeitlich begrenzte, sondern unendliche Angst erzeugen. Das entspricht genau dem Gegenteil des Handelns Jesu. In der angeführten Schriftstelle geht es um „Essen und Trinken, ohne den Leib des Herrn zu unterscheiden“. Sie kann also erst zu einer Zeit entstanden sein, als man zwischen dem gemeinsamen Essen und dem Ritus des Abendmahls unterscheiden wollte. Allein das Vorhandensein dieser Textstelle beweist, daß dies ursprünglich anders war, sonst wäre sie ja nicht nötig.

207. Gibt es in der Neuapostolischen Kirche eine Beichte?

... Eine spezielle Einzelbeichte ... gibt es nicht ...

Es ist besonders zu befürworten, daß es eine Pflichtbeichte in der Neuapostolischen Kirche nicht gibt. Auch, daß sich jemand durch eine 'Beichte' erleichtern kann, wenn er möchte, ist zu begrüßen.

Da aber eine Vergebung der Sünden unabhängig vom Amt ist, sondern von Gott ohne Vorbedingung (Reue, Buße, Wiedergutmachung) gegeben wird, ist ein Zusammenhang von Beichte und Sündenvergebung nicht gegeben. Eine Beichte kann also jeder vom Beichtwilligen ausgesuchte hören.

208. Welche Bedeutung hat das „Unser Vater“ für das Heilige Abendmahl?

Außer einer rituellen, keine.

Gott als „Unser Vater“ oder sogar als „Väterchen“ (Abba) wurde von Jesus, wie auch von anderen Rabbinern seiner Zeit und sogar vor seiner Zeit gelehrt (# 104). Das Gebet „Unser Vater“ hebt sich wohltuend von anderen Gebeten (Bittgebete, Bußgebete, Klagegebete etc.) ab. Wenn man jedoch volles Gottvertrauen hat, also 'ganz' und 'heil' ist, bittet man gar nicht mehr. Alles was bleibt ist unhörbares Danken, ein stiller persönlicher Dialog mit Gott.

209. Wie lautet das „Unser Vater“?

Man findet das Gebet in Matthäus, 6,9 bis Matthäus 6,13. Die Endsätze „Dein ist das Reich ...“ finden sich nicht bei Lukas und stammen deshalb nicht von Jesus selbst (sonst wären sie ja drin). Entweder haben Matthäus und Lukas verschiedene Quellen gehabt, oder im Matthäusevangelium wurden diese Worte vom Schreiber hinzugefügt.

210. Welche Bedeutung hat die Freisprache?

Die Freisprache bewirkt die Vergebung der Sünden. ...

Die „Freisprache“ ist keine Sündenvergebung, sondern die freudebereitende Botschaft, daß die Sünden vergeben sind. Diese Botschaft ist die Botschaft des Neuen Testaments. Wird sie zur Basis des Lebens gemacht, so wird das eine Befreiung zum Tun bewirken, im Gegensatz zum vorigen Gebundensein an das Nichttun von Fehlern.

Wo Jesus sagte, „deine Sünden sind dir vergeben“, bedeutet das, von Gott vergeben. Eine Freisprache ist dies aber nicht, sondern eine Botschaft.

211. Was ist notwendig, um der Freisprache teilhaftig zu werden?

... Einsicht... aufrichtige Reue ... herzliche Verlangen, mit Gott versöhnt zu werden ... gläubige Ergreifen...

Gott vergibt bedingungslos. Die befreiende Wirkung jedoch erleben wir nur, wenn wir die „frohe Botschaft“, daß Gott bedingungslos annimmt und vergibt, glauben.

Da Gott vergibt, sind keinerlei Ämter dafür notwendig. Zweifelsohne brauchen wir Mitmenschen (Nächste), die uns mit dieser „frohen Botschaft“ immer wieder vertraut machen, daß sie uns auch in extremen Lebenslagen zur Gewißheit wird. Das Festmachen an VIER Bedingungen widerspricht der Frohen Botschaft Jesu völlig.

212. Was geschieht bei der Aussonderung?

... Brot und Wein ... verändern sich stofflich nicht. In geistlicher Wirklichkeit sind sie ... Jesu Leib und Blut.

Mit rituellen Worten wird dem Brot und dem Wein eine gleichsam magisch-geistige Wesenheit zugeordnet, nämlich der Leib und das Blut (Körper und Geist, hier ist der Mensch noch zweigeteilt).

Es ist ein Fortschritt der Neuapostolischen Kirche zu sagen, die Hostie verändere sich nicht stofflich. Eine geistige Veränderung der Hostie kann allerdings auch nicht geschehen, denn dies setzt voraus, daß in der Hostie von der Fabrikation an schon etwas geistiges vorhanden ist. Ein 'Nutzen' der Hostie hängt damit faktisch am Glauben dessen, der sie nimmt. Das entspricht gutem, alten, schamanischen Brauch und wirkt auch so. Es geschieht also mit der Hostie nichts, aber mit dem Menschen der daran glaubt. Diese Abhängigkeit von archetypischen Verhaltensweisen darf auf keinen Fall von einer Religion dazu benutzt werden, Menschen an die Gruppe zu binden.

213. In welcher Form wird das Heilige Abendmahl gespendet?

Die Materialien der Hostien sind eine Oblate aus ungesäuertem Brot, das maschinell mit drei Tropfen Rotwein versehen wurde.

Die christlichen Kirchen vollzogen damit einen hygienischen Fortschritt gegenüber der Zeit, als Brot am Stück und Wein noch im Becher ausgegeben wurden. Es ist also durchaus Reform möglich. Da aber sowieso keine stoffliche Veränderung geschieht, muß man auch nicht auf ungesäuertem Brot oder Rotwein bestehen.

214. Wer darf das Heilige Abendmahl in der Neuapostolischen Kirche empfangen?

Alle in der Neuapostolischen Kirche Versiegelten und die als Gäste ...

Alle, die daran teilnehmen wollen. Die befriedende Wirkung eines gemeinsamen, rituellen Mahles sollte auf keinen Fall auf eine geschlossene Gruppe von Menschen beschränkt werden.

Mit der offiziellen Antwort (jeder Versiegelte) widerspricht sich die Neuapostolische Kirche selbst bzw. handelt nicht nach ihren eigenen Vorgaben. Es gibt Versiegelte mit Hausverbot. Da aber die Wirkung des Heiligen Abendmahls vom Glauben dessen abhängt, der es nimmt, ist eine Zugehörigkeit zur Kirche, wie oberflächlich auch immer, nicht erforderlich. Ansätze zu dieser Sehensweise sind in der Neuapostolischen Kirche, mit der Zulassung Andersgläubiger schon vorhanden.

215. Warum erhalten auch Kinder das Heilige Abendmahl, obwohl sie dessen Bedeutung noch nicht verstehen können?

Da ... nur der das ewige Leben hat, der sein Fleisch isst und sein Blut trinkt (Johannes 6, 53.54) ...

Da dies eine Trennung von der Gruppe bedeuten würde. Die friedensstiftende Wirkung soll für alle da sein.

Der Glaube, daß man mit der körperlichen Aufnahme (Essen) von etwas Göttlichem, auch göttlich wird, ist in nahezu allen Kulturen vorhanden, außer im jüdischen. Das zeigt deutlich, von Jesus, dem Toraverschärfer, kann dieser Ritus niemals 'eingesetzt' worden sein (# 105).

216. Wie empfangen jene neuapostolischen Christen, die infolge Krankheit die Gottesdienste nicht besuchen können, das Heilige Abendmahl?

... von einem priesterlichen Amt...

Das ist eine Organisationsfrage.

217. Wie oft wird das Heilige Abendmahl gefeiert?

... in den Gottesdiensten am Sonntag und an kirchlichen Festtagen...

Nach den 'Einsetzungsworten', sooft man davon genießt, soll man seiner gedenken.

Die Beschränkung auf einige Male oder einmal in der Woche im Gegensatz zu dem biblischen „sooft ihr davon genießt...“ zeigt ganz deutlich eine Sinneswandlung im Bezug auf Brot und Wein. So ist wahrscheinlich, daß anfangs tatsächlich, so oft davon genossen wurde, an Jesu Leben gedacht wurde. Schon früh, als sich die Wiederkehr Jesu Jahr um Jahr verzögerte, wurde dies dann ritualisiert, und man gedachte nicht mehr des Lebens Jesu, sondern des Todes Jesu.

218. Was ist die Heilige Versiegelung?

... die Spendung des Heiligen Geistes und damit der wesentliche Teil der Wiedergeburt.

Sie ist der organisatorisch abgespaltene Teil der Taufe Jesu im Jordan. Die frühen hellenisch-jüdischen Gemeinden haben in der Taufe am Jordan den Moment gesehen, als der „Heilige Geist“ in Jesus eingezogen ist.

Dementsprechend gab es anfangs auch keine Dreiteilung des Menschen (wie dies die kirchliche Antwort vorgibt) in Leib, Seele und Geist. Die Dreiteilung wurde als verbindlich festgelegt auf den nicäanokonstantinopolitanischen Konzilien, also mindestens 300 Jahre nach Jesu Tod.

Im Grunde bedeutet die Aufteilung von Taufe und Versiegelung nur eine Organisationsfrage und wurde zur Unterscheidung (Abgrenzung) von anderen christlichen Richtungen und wegen wörtlichen Verständnisses der Texte eingeführt. Letzten Endes kommt es auf den Glauben, die Verinnerlichung durch den Einzelnen an. Der Geist weilt ja sowieso, ..., wie er will. Die in der kirchlichen Antwort genannten Textstellen weisen allesamt auf unterschiedlich tief eingedrungene hellenistische Einflüsse über die Gottähnlichkeit von Men-

schen hin (Apostelgeschichte 8, 14-17; Römer 8,9; 2. Korinther 5, 17; Hesekiel 9, 2-6, Offenbarung 7,3). Wichtig ist, so wurde geglaubt, und es spricht, außer einem wörtlichen Verständnis vieles für solche Bräuche.

Römer 8, 9; spricht noch recht jüdisch vom „Geist“ Hesekiel 9, 2-6: verspricht Verschonung vor dem Strafgericht Gottes. Der Gleichlaut „Versiegelte“ hat mit dem „Heiligen Geist“ nichts zu tun. Diese Stelle paßt somit gar nicht auf die gestellte Frage. Auch das Strafgericht Gottes weist auf ein Gottesbild, an das wir heute nicht mehr glauben mögen.

219. Wie empfangen die ersten Christen den Heiligen Geist?

Durch Gebet und Handauflegung... (Apgesch 8, 14-19; 19, 6; 2. Timotheus 1,6).

Die Texte in Apostelgeschichte 8, 14-19; 10, 44ff; 19, 6 und 2. Timotheus 1, 6; 1. Korinther 1, 14 zeigen verschiedene Verfahren. Die Handauflegung, schon eine alte schamanische Handlung, hat dabei sicher eine Rolle gespielt.

1. Korinther 12,11: Geist der weilt, , wie er will.

Apostelgeschichte 2, 4: Der Geist kam mit Feuerzungen auf 120 Männer und keine Frau.

Apostelgeschichte 8, 17: Handauflegung

Apostelgeschichte 10, 44: beim Zuhören einer Predigt

Apostelgeschichte 19, 6: Handauflegung

1. Korinther 1, 14: Die Taufe bringt den Heiligen Geist

220. Wer spendet den Heiligen Geist in unserer Zeit?

... die Apostel Jesu ...

Die Spendung des Heiligen Geistes ist unmöglich. Aber wir geben ihm Raum, wenn er aus oder in uns wirken will.

Da es die Urkirche nicht gab, kann auch heute nicht (kirchliche Antwort), „wie in der Urkirche“, der Heilige Geist gespendet werden. Der Brauch der Handauflegung im Zusammenhang mit der Taufe wurde jedoch tatsächlich in den judenchristlichen und in den hellenisch-christlichen Gemeinden praktiziert. Die Auslegung bezüglich des „Heiligen Geistes“ in beiden war jedoch verständlicherweise unterschiedlich. Bezeichnet man mit Urkirche jedoch den hellenischen Teil, der nach der Zerstörung Jersualems noch übrig war, so muß man festhalten, daß man sich hier schon erheblich vom Gedankengut Jesu entfernt hatte.

221. Wer kann den Heiligen Geist empfangen?

..., muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

Er muß die Taufe mit Wasser empfangen, ... zum Glauben an die Lehre der Apostel gelangt sein und die Vergebung der Sünden hingenommen haben. Er muß bekennen ...

Jeder, der ihm Raum gibt. Man empfängt auch nicht den Heiligen Geist von außen, sondern er macht sich bemerkbar von innen.

Eine Festlegung im Sinne einer „göttlichen Ordnung“ (kirchliche Antwort) dient nur der Rechtfertigung, Absolutsetzung und Abgrenzung der Gruppe (Kirche). Wie weiter oben schon hingewiesen, dient jede Abgrenzung nicht dem Frieden, sondern ist, z. B. wegen der benötigten Feindbilder, letzten Endes kriegsfördernd(# 106).

222. Was bewirkt der Besitz des Heiligen Geistes in uns?

... erkennen wir an seinen Früchten ... (Galater 5, 22)

Die der Heilige Geist treibt, das sind Gottes Kinder. Also nicht die, welche einem bestimmten Ritus unterliegen, sondern die (noch oder wieder) so empfindsam sind, daß sie den Geist hören können.

Das Wort „Besitz“ entlarvt die Frage als götzendienerisch, denn welches 'göttliche' kann man besitzen. Besitz erlaubt Kontrolle. Wer kann den Heiligen Geist kontrollieren?

223. Kommt der Heilige Geist bei allen Versiegelten zur gleichen Wirkung?

... Seelen, die dem empfangenen Geist Christi keinen Raum zu seiner Entfaltung geben, fallen in ihr altes Wesen zurück.

Da jeder Mensch ein Sonderfall ist, muß sich der Heilige Geist, also der Status 'ganz' und 'heil' zu sein, auch besonders auswirken. Darüber hinaus gibt es wohl noch eine ganze Anzahl Zwischenstufen der Verwirklichung. So, wie Jesus zunahm an Alter und Weisheit, so kann jeder Einzelne dahin kommen.

Das Schriftwort Matthäus 13, 4-8 zur Rechtfertigung der Neuapostolischen Kirche meint eigentlich das „Wort“ Gottes. Wieder einmal eine gewollte Verschleierung, um eine Rechtfertigung zu finden, daß der mit viel 'Mühen' gespendete Geist nicht wirkt, daß damit also die Spender versagt haben.

224. Was ist die Folge eines gleichgültigen Sinnes und nachlässigen Wandels von Versiegelten?

... stehen in Gefahr, das verheißene zukünftige Erbe zu verlieren.

Die Folge eines gleichgültigen, oberflächlichen Lebens sind innere Leere, Unausgefülltsein, Suche nach schneller Befriedigung, Statussymbole, Machtstreben, Konsum, etc. bei jedem Menschen.

Die Gründe für ein solches Leben sind zu suchen in Organisationen, die dem Menschen die innere Stabilität rauben, statt sie aufzubauen. Diejenigen, welche es nicht so genau nehmen mit ihrer 'Erwählung', werden, wenn ihnen nicht zufällig etwas außergewöhnlich interessantes begegnet, in der Kirche bleiben. Die, welche es genau nehmen, werden zwangsläufig enttäuscht. Je nachdem, wie fest man an die Gruppe (Kirche) gebunden (Beruf, Freunde, Ansehen, Amt) ist, wird man nach Lösungen gegen die Enttäuschung suchen und sie anfangs auch finden. Epheser 4,30; 1. Thessalonicher 5,19 sprechen noch ganz ursprünglich davon, den Geist wirken zu lassen. Versiegelung diente zur Kennzeichnung von Eigentum. Es geht also wieder die um geschlossene Gruppe. Der früher in der Neuapostolischen Kirche heute aber immer seltener werdende Ansatz, ganz frei, 'unvorbereitet' zu predigen, entspricht diesem Wirken des Geistes und ist von daher zu begrüßen. Die Argumente der Neuapostolischen Kirche, daß in diesem Falle sachliche Richtigkeit der Aussage nicht so wichtig sei, sollten auch auf das Verständnis über die Entstehung der neutestamentlichen Texte umgelegt werden.

225. Welches ist das größte Übel und die größte nicht zu vergebende Sünde?

Das größte Übel ist der Abfall vom lebendigen Glauben (Hebräer 6, 4-8). Die größte Sünde ist die Lästerung wider den heiligen Geist ...(Markus 3, 28-30).

Eine Wertigkeit von Sünden war für den Juden Jesus undenkbar. Der Wunsch Jesu war, der Mensch muß frei von aller Angst und damit frei von Fremdbestimmung werden damit er sich, also das, was Gott mit ihm meint, verwirklichen konnte.

Die Neuapostolische Kirche droht mit ihrer Antwort (Sünde wider den Heiligen Geist, also den Geist mit dem man Dämonen austreibt(# 107)) den Gläubigen. Dadurch werden erhebliche Ängste erzeugt. Es gibt nahezu kein Mitglied der Neuapostolischen Kirche, daß sich nicht fürchtet den Heiligen Geist (= Amtsträger) zu mißachten. Diese Angst wird oft und bewußt geschürt. Das aber erlöst nicht von der Sünde, sondern es führt zur Sünde.

Segenshandlungen

226. Was ist Segen?

Im Segen wendet sich Gott dem ... Menschen zu.... Dazu bedient er sich ... und der von ihm erwählten Segensträger.

Segen bedeutet ursprünglich die Übergabe von Erbe (1. Mose 27, 28.29) und kann auch Vermehrung und Frieden (4. Mose 6, 24-26) bedeuten.

Gott segnet uns direkt. Er hat keine 'persönlich' beauftragten Amtsträger. Segen kann auch nicht mit Anspruch auf Erfüllung erlebt oder erstritten werden. Die durchgeführten rituellen Segenshandlungen (alle Arten von Hochzeit, Konfirmationen, Begräbnisse, ...) dienen ausschließlich dem Zusammenhalt der Gruppe.

227. Welche besonderen Segenshandlungen kennt die Neuapostolische Kirche?

... Konfirmation, Verlobung, Trauung, Hochzeitsjubiläen. ... vorgeburtlicher Segen...

Im Prinzip die gleichen gruppenbindenden Riten aller Kulturen.

228. Was ist die Konfirmation?

... jene Segenshandlung, in der ... Verpflichtungen ... übernommen werden. ...

Die Konfirmation ist jener urzeitliche Ritus, mit dem das Kind ins Erwachsenenleben eintritt (Initiation)(# 108).

Jede christologische Deutung ist nur eine Überlagerung dieses archetypischen Gruppenverhaltens. Die jungen Männer werden in die 'Jagdgemeinschaft' (missionieren) aufgenommen, die jungen Frauen für die Pflege (als Gehilfin) reserviert. Was ist das denn für ein Segen, in dem Verpflichtungen übernommen werden.

229. Welche Voraussetzung hat der Konfirmand zu erfüllen?

... soll ein lebendiges Wissen aufweisen... Er muß wissen, daß er zum Volk Gottes zählt ...

Keine, da Jesus lehrt, daß Gott bedingungslos annimmt.

Ein muß oder ein hat zu kann also nicht von Gott kommen, sondern nur von der Kirche. Bei der offiziellen Antwort spricht eine hohe Arroganz der Kirche. Die kirchliche Redewendung „Lebendiges Wissen“ zeigt das. Wie soll das zum Beispiel ein geistig Behinderter erwerben. Diese Antwort entlarvt die Neuapostolische Kirche als eine Organisation, die über Behindertenprobleme, noch dazu im immer wieder beschworenen geistlichen Bereich, noch nicht einmal nachdenkt. Sie übernimmt hier auch keine Verantwortung („Der liebe Gott wird's schon richten.“). Das ist auch zu sehen bei Großveranstaltungen, wie z. B. Jugendtage, bei denen Behinderte unbeachtet und einsam die Zeit verbringen, weil es keine Programmpunkte für sie gibt. Abgesehen davon, daß Behinderte dabei sein dürfen, kann von einer Integration keine Rede sein.

230. Wie heißt das Konfirmationsgelübde?

Ich entsage dem Teufel ...

Ein Gelübde dient ausschließlich und immer dazu, ein gewisses konformes äußeres Verhalten ohne notwendige innere Übereinstimmung zu erzwingen, noch dazu, wenn es einen festgelegten, zu lernenden Wortlaut hat. Das Gelübde selbst ist ein Muster für die Realisierung von Gruppenzwang (Gehorsam, ernstlicher Vor-satz, Treue, ...). Siehe dazu alle anderen bekannten Gelöbnisse (Fahneneid, Eide in Studentenvereinigungen, Fahnenweihen,...), die wiederum nur in Gruppen der Form „steinzeitliche Urhorde“ verlangt werden. Eine ‘innere Sinnesänderung’ ist allerdings schon bei der ‘erfolgreichen’ Taufe erfolgt.

231. Wie lautet das neuapostolische Glaubensbekenntnis?

Vorschlag 1. Es gibt einen Gott oder Gott ist der einzige.

Das ist jedoch lediglich eine Überzeugung. Andere ‘Vielgötter’religionen verdienen Achtung. Sie glauben lediglich vor einem anderen Modell.

Vorschlag 2. Jesus war ein Mensch, der so großen Eindruck auf seine Mitmenschen hinterlassen hat, daß daraus eine neue Religion entstanden ist.

Alle dogmatischen Begriffe , wie Sohn Gottes, Jungfrau, Himmelfahrt, etc. lassen sich in der wörtlichen Bedeutung nicht halten. Selbst das Neue Testament ist hier, trotz weitgehender Redaktion, nicht eindeutig, sondern zeigt sogar einen zeitlichen Bedeutungswandel dieser Begriffe auf.

3. - 10. Ewiges Leben, Ämter Christi, Wassertaufe, Geistestaufe, Abendmahl Wiederkunft Jesu, etc., wieder einen Menge dogmatisierter Begriffe, von denen manche im übertragenen Sinne geglaubt, große Heilkraft hätten.

Die Glaubensartikel müssen komplett grundlegend redefiniert werden. Vor allem, wozu braucht es Artikel, also ‘Gesetze’, über das, was man glaubt? Alleine das Wort Glaubensartikel beweist schon die gewollte Führungsrolle der Kirche in existenziell ganz persönlichen Belangen. Die Kirche bestimmt also, was geglaubt wird, wie der Mensch zu sein hat. Eine Überzeugung kann man nicht lernen. Man kann sie nur durch Vorbilder erfahren und in sie hineinwachsen.

232. Wie lauten die 10 Gebote?

Sie können leicht in der Bibel nachgelesen werden.

Als moralischer Appell kommen die Gebote zu spät, denn wer dagegen verstoßen hat, oder auf dem Wege dahin ist, kann sich nur noch durch Unterdrückung, das Ziel jeder „zwangsneurotischen“ Organisation, be-währen. Weiter vorne, wo der Mensch so ‘ganz’ und ‘heil’ ist, daß er gar nicht auf die Idee käme, seinen Nächsten auch nur zu belasten, würden die Gebote in Erfüllung gehen. Da die hebräische und aramäische Sprache das Wort „sollst“ (Imperativ) nicht kennen, sondern nur die Zukunftform „wirst“ (# 109) , kann man die Gebote auch mit „Du wirst“ als Verheißung übersetzen. Das käme der jesuanischen Botschaft der bedingungslosen Annahme durch Gott sehr nahe.

233. - 240. Sind von untergeordnetem Interesse. Es geht nur um die organisierte ‘Ordnung’.

241. Wie sollen wir beten?

Das Gebet ist an keine äußere Form gebunden. ...

Wenn wir dereinst 'ganz' und 'heil' sind, werden wir, außer einem stillen Danken vielleicht, überhaupt nicht mehr beten. Von einem „sollen“ zu sprechen, zeugt wiederum von ganz eindeutiger, wenn auch unmerkter Überheblichkeit. Die Antwort des Neuen Testaments („Unser Vater“) soll den Kontrast zum sadduzäischen oder heidnischen Geplapper verdeutlichen. Wenn das Gebet an keine äußere Form gebunden ist, warum wird dann immer wieder darauf hingewiesen (vom Heiligen Geist im Gottesdienst), daß man sich dazu hinzuknieen habe, die Hände zu falten sind etc.?

242. - 249.

Kein Kommentar, wegen zu großer Entfernung von den Grundlagen.

7. Zukunft und Ewigkeit?

Hier finden wir neapostolisches Sondergut, das leider wieder einmal wörtlich ausgelegt wird. Eine weitere Behandlung will ich in diesem Rahmen nicht vornehmen. Sie wird vielleicht einmal Gegenstand einer anderen Ausarbeitung.

Endnoten der Zitate und der verwendeten Nachschlagewerke

- 1.Karlheiz Deschner: Kirche des Unheils Seite 20, 21
- 2.Pinchas Lapide: Jesus - ein gekreuzigter Pharisäer, Seite 26
- 3.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite: 566, 567
- 4.Hans Küng: Theologie in Aufbruch: Seite: 87 ff
- 5.Eugen Drewermann: Glauben in Freiheit, Seite 143, 149
- 6.Peter de Rosa: Der Jesus - Mythos, z. B.: Seite 543 ff
- 7.Erich Weidinger: Die Apokryphen: Seite 7 - 9
- 8.Eugen Drewermann: Glauben in Freiheit Seite 247
- 9.Stephen Hawkins: Eine kurze Geschichte der Zeit, Seite 147 ff
- 10.Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 1, Seite 60, 61
- 11.Schmitt Delling: Wörterbuch zur Bibel, Seiten 134, 190, 500
- 12.Martin Buber, Stefan Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung, Beilage, Seite 25
- 13.Schmitt Delling: Wörterbuch zur Bibel, Seite 89
- 14.Hoimar von Ditfurth: Wir sind nicht von nur dieser Welt Seite 9-15
- 15.Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 1, Seite 62, 63
- 16.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 129
- 17.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 110 - 152
- 18.Hiob: 33, 14-16
- 19.Cesare Marcheselli-Casale: Von Drewermann lernen, Seite 85
- 20.Schmitt Delling: Wörterbuch zur Bibel Seite, 485
- 21.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 132 - 140
- 22.Peter de Rosa: Der Jesus - Mythos, Seite 135
- 23.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 133
- 24.Marting Buber, Stefan Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung, Im Anfang: 3, 15
- 25.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 607ff; Altes Ägypten, hellenischer Misterienkult etc.
- 26.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 140 ff
- 27.Daniel Quinn: Ismael, Plastische Schilderung in Romanform.
- 28.Eugen Drewerman: Glauben in Freiheit, Seite 195ff
- 29.Martin Buber, Stefan Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung, Im Anfang 5, 24
- 30.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 651, Dionysos Ritus, Adonis-Attis Kult, Orpheus...
- 31.Martin Buber, Stefan Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung, Im Anfang 15, 6
- 32.Martin Buber, Stefan Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung, Im Anfang 17, 5

33. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 563, 590
34. Werner Keller: Und die Bibel hat doch recht
35. Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt. Band 2, Seite 28-30
36. z. B. Richter 4, 4
37. z. B. Jesaja 8, 3:
38. Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 1; Kapitel: Der Prophet. Aufgaben waren z. B. Historie, Musizieren, Künden, Machtkritik
39. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 651
40. Flavius Josephus: Der jüdische Krieg
41. Pinchas Lapide: Jesus - ein gekreuzigter Pharisäer? z.B. Seite 90
42. Baigent/Leigh: Verschlusssache Jesus, z. B.: Kapitel: Die Essener
43. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 645
44. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 612 Über die Entwicklung der Begriffe Gottessohn, Messias, Herr, etc. siehe Kapitel 6.
45. Pinchas Lapide: Jesus - ein gekreuzigter Pharisäer, Seite 14, 15
46. Werner Keller: Und wurden zerstreut unter alle Völker, Seite 44ff
47. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen: Seite 260ff
48. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 590
49. Pinchas Lapide: Von Kain bis Judas Seite 86ff
50. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, z. B.: Seite 608
51. Karlheinz Deschner: Kirche des Unheils Seite 21
52. Flavius Josephus: Der jüdische Krieg Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 600
53. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 590
54. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 617
55. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 580
56. Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 2 Seite 69, 70
57. Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 2, Seite 39
58. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 610ff
59. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 26, 27
60. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 624
61. Zur Entwicklung vom „Gerechten“ zum „Gottessohn“, der schon immer war. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Kapitel 6
62. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen Kapitel 5, Jesu Stammbäume,
63. Pinchas Lapide: Paulus zwischen Damaskus und Qumran, Seite 57
64. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 63ff
65. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Kapitel 1 und Kapitel 2
66. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 32
67. Erich Weidinger: Die Apokryphen, z. B. Kindheitserzählung des Thomas
68. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Kapitel: Von Wiedergeburt und Selbstfindung
69. Martin Buber, Stefan Rosenzweig: Im Anfang, 17, 1
70. Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 590
71. Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 2 Seite 26
72. Friedrich Nietzsche: Der Antichrist, Seite 36-37
73. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 317ff
74. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Kapitel 6
75. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 313
76. Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 1 Seite 99ff
77. Pinchas Lapide: Wer war schuld an Jesu Tod? Seite 23
78. Pinchas Lapide: Wer war schuld an Jesu Tod? Seite 31-33
79. Pinchas Lapide: Wer war schuld an Jesu Tod? Seite 52ff
80. Flavius Josephus: Der jüdische Krieg z. B.: II 9, 4
81. Pinchas Lapide: Wer war schuld an Jesu Tod? Seite 20-23

- 82.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 535, 536
- 83.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Kapitel 6
- 84.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 149
- 85.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen,Seite 143ff
- 86.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 606
- 87.Peter de Rosa: Der Jesus - Mythos, Seite 405ff
- 88.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 176
- 89.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 175
- 90.Martin Buber, Stefan Rosenzweig: Die fünf Bücher der Weisung. Im Anfang: 1, 1 Bücher der Geschichte: Richter: 3, 10 etc.
- 91.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 185ff
- 92.Peter de Rosa: Der Jesus-Mythos, Seite 407
- 93.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 186-187
- 94.Pinchas Lapide: Wer war schuld an Jesu Tod? Seite 18ff
- 95.Pinchas Lapide: Paulus zwischen Damaskus und Qumran, Seite 15
- 96.Peter de Rosa: Der Jesus - Mythos, Seite 407
- 97.Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 269
- 98.Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 1 Seite 80
- 99.Karlheinz Deschner: Kirche des Unheils, Seite 15
- 100.Eugen Drewermann: Glauben in Freiheit, Seite 142ff
- 101.Martin Buber: Bilder von Gut und Böse, Seite 72
- 102.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 132ff
- 103.Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 1 Seite 33, 60, 61
- 104.Pinchas Lapide: Ist die Bibel richtig übersetzt? Band 2 Seite 32-34
- 105.Pinchas Lapide: Jesus - ein gekreuzigter Pharisäer, Seite26
- 106.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 141
- 107.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 616
- 108.Eugen Drewermann: Jesus von Nazareth, Seite 83
- 109.Pinchas Lapide: Er predigte in ihren Synagogen, Seite 96